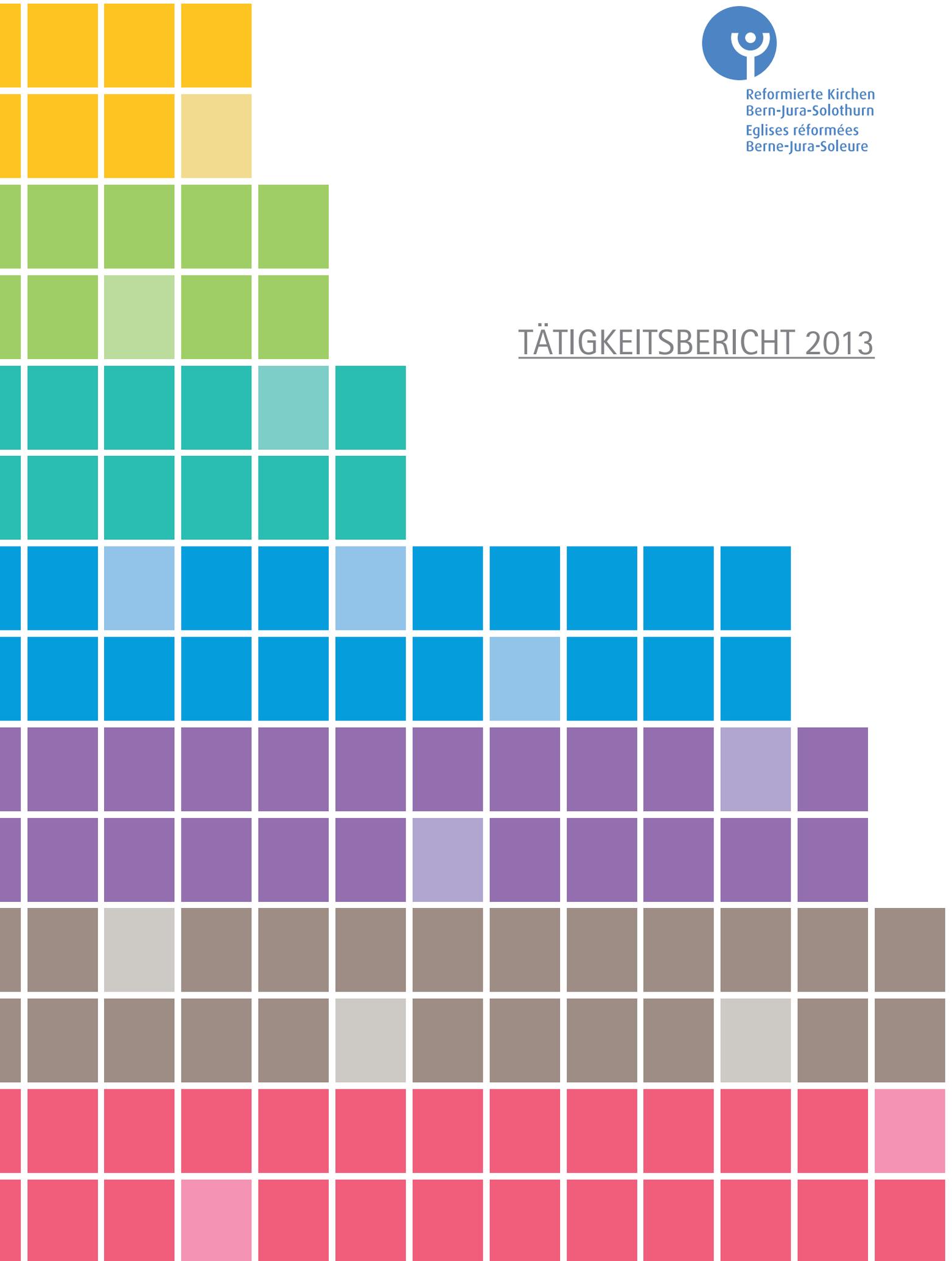




Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

TÄTIGKEITSBERICHT 2013



IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn
Altenbergstrasse 66
Postfach 511
3000 Bern 25
www.refbejuso.ch
Telefon 031 340 24 24

KONZEPTION

Kommunikationsdienst
kommunikation@refbejuso.ch

REDAKTION UND ADMINISTRATION

Hans Martin Schaer (Redaktion)
Heidi Hänni (Bildredaktion)
Doria Bigler (Koordination, Produktion)
Silvia Fueter (Administration, Versand)
Margot Baumann (Statistik)
Renate Kinzl (Korrektorat), www.wort-spiegel.ch
Christina Jaggi-Burysek (Korrektorat)

GESTALTUNG

Cristina Mendieta: www.mendieta.ch

BILDER

Rolf Siegenthaler, www.ansicht.net (wo nichts anderes vermerkt)
Michael Stahl, www.stahlphoto.ch (Seiten 6, 7, 8, 41, 42, 43, 47, 48)
Mauro Mellone (Seiten 12, 13, 33, 46, 49)
Refbejuso (Seiten 10, 11, 30, 31, 32, 40, 42, 53, 54, 55, 58, 59, 60, 61)

ÜBERSETZUNGSDIENST

Bertrand Baumann

DRUCK UND VERTRIEB

Thomann Druck AG, Brienz: www.thomann-druck.ch

AUFLAGE

2500 Exemplare

INHALT



- 2 Impressum
- 3 Inhalt
- 4 Editorial von Andreas Zeller, Präsident des Synodalrats
- 6 Die Synode und ihre Kommissionen

DEPARTEMENTE/BEREICHE

- 10 Departement Präsidiales
- 16 Kirchenschreiber Daniel Inäbnit
- 17 Kirchenkanzlei
- 20 Synodalrat Jörg Haberstock, Departementschef Zentrale Dienste
- 21 Departement Zentrale Dienste
- 26 Statistische Angaben
- 28 Synodalrat Iwan Schulthess, Departementschef Katechetik
- 29 Departement Katechetik
- 34 Die Mitarbeitenden im Haus der Kirche
- 38 Synodalrätin Claudia Hubacher, Departementschefin Sozial-Diakonie
- 39 Departement Sozial-Diakonie
- 44 Synodalrat Stefan Ramseier, Departementschef Gemeindedienste und Bildung
- 46 Departement Gemeindedienste und Bildung
- 50 Synodalrätin Pia Grossholz-Fahrni, Departementschefin OeME-Migration
- 51 Departement OeME-Migration
- 56 Synodalrat Lucien Boder, Departementschef Theologie
- 57 Departement Theologie

BEZIRKE

- 65 Regionalpfarrämter
- 66 Übersicht der Kirchlichen Bezirke
- 68 Berichte der Kirchlichen Bezirke

VIelfältige Impulse zur Gestaltung der Zukunft

Das vergangene Jahr war von unterschiedlichen Entwicklungen geprägt: Aufbruchstimmung von der Basis her im innerkirchlichen Bereich einerseits sowie Einbezug der Pfarrstellen in das kantonale Sparprogramm andererseits.



Andreas Zeller
Präsident des Synodalrats

AUFBRUCHSTIMMUNG

Der Einzug ins Haus der Kirche beflügelte nicht nur die Mitarbeitenden der gesamtkirchlichen Dienste und den Synodalrat zu neuen Taten, sondern auch die Synode:

- Die interessante Gesprächssynode im Frühling in Grenchen mit den Referaten von Matthias Drobinski und Dölf Weder gipfelte in der in der Wintersynode überwiesenen Motion «Kirche 21 – gemeinsam Zukunft gestalten». Darin wird der Synodalrat «beauftragt, gemeinsam mit Synodalen einen Prozess zu initiieren, in dem eine Vision mit Leitzielen für den Dienst in Kirchgemeinden und Gesamtkirche der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn entwickelt wird».
- Nach über zweijähriger Vorbereitungszeit startete im September 2013 im Haus der Kirche in Bern der erste RefModula-Lehrgang. RefModula besteht aus Unterrichtsmodulen, die der katechetischen Ausbildung, der Ausbildung von Prädikantinnen sowie der kirchlich-theologischen Qualifizierung von Sozialdiakonen dienen. Mit RefModula können sich auch Kirchgemeinderatsmitglieder und KUW-Mitarbeitende gezielt weiterbilden, theologisch oder religionspädagogisch. 13 künftige Katechetinnen und Prädikanten haben mit ihrer Ausbildung begonnen.

- Die Etablierung der Beauftragungsfeiern für Katechetinnen und Sozialdiakone sowie der Pfarrordinationen in neuer Form im Berner Münster verleiht unserer Landeskirche gottesdienstliche Höhepunkte und stärkt das Bewusstsein, zu einer Kirche zu gehören.
- Die Wintersynode genehmigte mit grosser Mehrheit das Konzept zur Entwicklung eines Sonderkurses für rund 20 Akademiker, welche spätestens im Jahre 2020 in den Kirchendienst aufgenommen werden können. Im Unterschied zu dem im Konkordat geplanten berufsbegleitenden und kontinuierlich weiterlaufenden Quereinsteigerkurs beschloss unsere Synode einen einmaligen Vollzeitkurs.

SPARPROGRAMM – KEIN SYSTEMWECHSEL

Diesen erfreulichen Entwicklungen gegenüber steht die Tatsache, dass im Kanton Bern aufgrund des Spardrucks und politischer Vorstösse auch die Pfarrlöhne auf die Traktandenliste des Grossen Rats zu stehen kamen. Die Kirchendirektion betont, keinen grundlegenden Wechsel des heutigen Systems anzustreben. Aber sie muss die Sparbeschlüsse des Grossen Rats umsetzen. Von diesen ist in erster Linie die reformierte Kirche betroffen, muss sie doch rund 25 von den insgesamt 27,5 Stellen einsparen. Zieht man zudem die seit 1992 eingesparten rund 45 Stellen in

Betracht, welche zum allergrössten Teil ebenfalls die reformierten Gemeinden betrafen, lässt sich abschätzen, was auf viele Gemeinden in den nächsten Jahren zukommt. Der Synodalrat will in diesem Prozess die Kirchgemeinden begleiten und mitbestimmen, wo die Stellen abgebaut werden. Gemäss den Planungs-erklärungen der Finanzkommission muss der Abbau bis 2017 erfolgt sein. Im Übrigen wollen auch Kirchgemein-derverband und Pfarrverein sowie die Schwesterkirchen keinen Systemwechsel, sondern möglichst die bisherigen Ansprüche im heutigen Umfang erhalten.

BERICHT

Eine entscheidende Rolle in der ganzen Debatte um das Verhältnis Kirche-Staat wird der von der Kirchendirektion in Auftrag gegebene Bericht spielen, der bis im Herbst 2014 fertiggestellt werden soll und sowohl die Leistungen der Kirchen und Kirchgemeinden beinhalten wird wie auch Vorschläge zur Beibehaltung oder Neugestaltung des Verhältnisses zwischen Landeskirchen und Staat. Er soll, mit den Anträgen des Regierungsrats, 2015 in den Grossen Rat kommen. Dieser Bericht hat eine ungleich grössere Bedeutung als die grossrätlichen Sparbeschlüsse vom November 2013. Daneben gibt es auch andere Vorschläge, wie die Debatte geführt werden

könnte: z.B. am runden Tisch mit möglichst viel Teilnehmenden aus den Anspruchsgruppen Synodalrat, Synode, Pfarrschaft, Kirchgemeinden, Politik. Dieser Vorschlag kommt aus politischen, der Kirche verbundenen Kreisen und wird erfolgreich auch auf anderen Gebieten angewendet.

WERTE

Störend an der ganzen Debatte ist, dass bisher nur auf der Ebene der Pfarrlöhne, also der Zahlen, diskutiert wird im Sinne von: Alle kennen den Preis der Kirchen, aber niemand deren Wert. Die ganze Werte-Diskussion – inhaltliche, theologische, geschichtliche und kulturelle Fragen – spielte bisher überhaupt keine Rolle. Dabei ist die Kirche seit Jahrhunderten eine prägende Kraft in der Gesellschaft. Gut möglich, dass der oben erwähnte Bericht oder die in Aussicht gestellte Initiative aus Freidenker-Kreisen zur Trennung von Kirche und Staat dazu führen, dass wieder über die Kirche als Ganzes und über die Bedeutung und Rolle der Kirche in Staat und Gesellschaft diskutiert werden wird.

HOFFNUNG

Es ist eine grosse Herausforderung für alle engagierten Kirchenmitglieder – beruflich Tätige, Ehrenamtliche und Freiwillige – sich zwischen diesen beiden Tendenzen, Aufbruch und Stellenabbau, zu bewegen. Wie lässt sich

das bewerkstelligen? Es heisst wohl, beides zu beachten: einerseits den inhaltlichen Aufschwung zu nutzen, Ideen zu entwickeln und zukunftsgerichtete Projekte zu fördern. Andererseits müssen die vom Kanton beschlossenen Sparmassnahmen umgesetzt und die damit verbundenen strukturellen und organisatorischen Folgen an die Hand genommen werden. Der Synodalrat will sich dafür einsetzen, dass nicht nur nach rein numerischen Kriterien abgebaut wird, also nach Anzahl Kirchgemeindegliedern, sondern dass auch andere Faktoren berücksichtigt werden. Die flächendeckende Volkskirche mit ihrem breiten Angebot soll auch in den Land- und Randgebieten erhalten bleiben, weshalb dem Synodalrat die lokale Verankerung der Kirche vor Ort ein zentrales Anliegen ist. Die erneute Aufhebung von Pfarrstellen trifft das Image der Landes- und Volkskirche einmal mehr. Es ist meine grosse Hoffnung, dass es uns mit vereinten Kräften gelingt, Lösungen zum Wohl all jener zu finden, welche die Dienste unserer Kirche gerne in Anspruch nehmen. Wir wollen und müssen die Reformierte Landeskirche so ausrichten, dass sie auch in Zukunft den an sie gerichteten Anforderungen gerecht wird und ihren Auftrag im Sinne der Motion «Kirche 21» zeitgemäss erfüllen kann.

Andreas Zeller

Präsident des Synodalrats

MEHR GLAUBE, MEHR DIE MENSCHEN IM ZENTRUM, WENIGER ZUKUNFTSANGST

Die Synode hat an drei Tagen 37 Geschäfte behandelt. Die Wintersynode war geprägt von der Entwicklung in den Beziehungen zwischen den Kirchen und dem Kanton Bern. Regierungsratspräsident Christoph Neuhaus und Synodalratspräsident Andreas Zeller nahmen dazu ausführlich Stellung.



Synodalrat Hans Ulrich Krebs bei der Verabschiedung durch die Synode.

An der Gesprächssynode in Grenchen SO dachten die Synodalen der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn über die Zukunft nach. Eine neue Glaubenstiefe verschrieb Journalist Matthias Drobinski der Landeskirche, und «Die Kirche hat auf jeden Fall eine Zukunft», meinte der St. Galler Kirchenratspräsident Dölf Weder. Synodalratspräsident Andreas Zeller resümierte die Tagung mit den Worten «Inhalte vor Strukturen, und Glaube vor Finanzen».

SOMMERSYNODE

Das Kirchenparlament genehmigte die Jahresrechnung mit einem Überschuss von 534 000 Franken. Nach über 14 Jahren verliess Hans Ulrich Krebs Mitte Jahr den Synodalrat. In seiner Abschiedsrede bedankte er sich bei der Finanzkommission, dem Bereichsleiter Finanzen, den Synodalratskolleginnen und -kollegen und all jenen, mit denen er zusammengearbeitet hatte. Der in der Wintersynode 2012 gewählte Jörg Haberstock wurde in Pflicht genommen.

Der Synodalrat präsentierte der Synode den Jahrzehntbericht, der ausschliesslich im Internet publiziert ist. Das Werk ist Panoptikum, Ideenbörse und Wissensplattform zugleich. Der Bericht besteht aus elf virtuellen Büchern, die beispielsweise über Veränderungen bei den kirchlichen Ämtern oder in der Seelsorge Auskunft geben.



Der neugewählte Synodalrat Jörg Haberstock wird in Pflicht genommen.

WINTERSYNODE

Neun neue Synodale wurden in Pflicht genommen. Die Neuregelung der Stellenbewirtschaftung, eine neue Informatik im Haus der Kirche, ein einmaliger Theologiekurs für Akademikerinnen und Akademiker mit Berufsziel Pfarramt und der leicht defizitäre Voranschlag 2014 waren die hauptsächlichen Geschäfte. Das Verhältnis Kirche-Staat war auch Inhalt eines Postulats, in welchem die Kirchenleitung aufgefordert wurde, dem Staat gegenüber selbstbewusster aufzutreten. Die Motion «Kirche 21 – gemeinsam Zukunft gestalten» beauftragt den Synodalrat aufzuzeigen, welchen Weg die Kirche in den nächsten Jahren einschlagen soll.



Die Synodalen verfolgen die Debatten...

KIRCHE UND STAAT

Regierungspräsident und Kirchendirektor Christoph Neuhaus nahm Stellung zur Entwicklung in den Beziehungen zwischen den Kirchen und dem Kanton Bern. Die Budgetkürzungen bei den Pfarrgehältern, welche der Grosse Rat verordnet hatte, würden in «einer vernünftigen Übergangsfrist» umgesetzt. Umverteilungen und Kürzungen seien unausweichlich. Synodalratspräsident Andreas Zeller betonte das gute Einvernehmen der beiden Partner und hob die sozialen Aufgaben hervor, welche die Kirchen für die Gesellschaft erbringen. Die Kirchenleitung engagiere sich, um den Sparauftrag so umzusetzen, dass die Kirche ihre Aufgabe für die Menschen weiterhin erfüllen könne.

Ein grosser Dank geht wiederum an die gesamtkirchlichen Dienste. Sie haben die Synoden perfekt organisiert und so einen reibungslosen Ablauf ermöglicht.

Robert Gerber (Grenchen)

Synodepräsident



...im Berner Rathaus sehr aufmerksam.

GESCHÄFTSPRÜFUNGSKOMMISSION (GPK): REIBUNGSLOSER WECHSEL IM PRÄSIDIUM

Mit einer Standing Ovation würdigte die Wintersynode 2012 die Arbeit von Hans Herren (Boll) und verabschiedete ihn als Präsidenten der GPK. Hans Herren hatte die Kommission seit Anfang 2000, d.h. seit ihrer Schaffung, geleitet und in den zwölf Jahren seiner Präsidentschaft eine immense Aufbauarbeit geleistet. Das konstruktive und gute Arbeitsklima in der GPK über die Fraktionsgrenzen hinweg ist mit Sicherheit auf seine ruhige und kompetente Leitung zurückzuführen. Die GPK ist dankbar dafür, dass Hans Herren sein grosses Wissen und seine Erfahrung auch weiterhin in die Kommissionsarbeit einbringt.

Im Jahr 2013 traf sich die GPK zu neun Sitzungen in Bern und einmal in Solothurn. Die Jahresplanung bewegte sich im üblichen Rahmen: Im Januar wurde aufgrund der zuvor gemeinsam festgelegten Themen der allgemeine Fragenkatalog für die Aufsichtsbesuche erarbeitet und anschliessend bestimmt, welche Fachstellen besucht werden sollten. Anfang Juni erfolgten die Aufsichtsbesuche wie gewohnt in Zweierdelegationen. Im August schliesslich wurde der «Bericht der GPK an die Wintersynode» in zwei Sitzungen diskutiert und verabschiedet. Jeweils zwei Sitzungen im April/Mai bzw. deren vier im Oktober/November waren der wie immer intensiven Vorberaterung der Synodegeschäfte gewidmet. Zeitlich ebenfalls anspruchsvoll für die GPK-Mitglieder waren die umfangreichen Sitzungsvorbereitungen zu Hause. Zu Beginn des Jahres konnten mit Sylvie Robert-Roth (Delémont) und Stephan Loosli (Grosshöchstetten) zwei neue Mitglieder in der GPK begrüsst werden. Auf Ende Jahr musste sich die Kommission von Hans-Ueli Schmocker (Hindelbank) verabschieden, der aufgrund seines Umzuges in die Zentralschweiz sowohl aus der Synode wie auch aus der GPK ausgeschieden ist. Insbesondere sein Engagement für die Zukunft der Kirche und die Jugend werden in der Kommission in Erinnerung bleiben.

Barbara Fankhauser (Solothurn)

Präsidentin



Die Synode pflegt das Beten...



... ebenso wie das gemeinsame Singen.

SYNODE

PRÄSIDENT (2012 BIS 2014)

Robert Gerber, Kommandant
Stadtpolizei Grenchen

VIZEPRÄSIDENT (2012 BIS 2014)

Richard Stern, Pfarrer, Lyssach

SYNODEBÜRO (2010 BIS 2014)

DEUTSCHSPRACHIGER SEKRETÄR
Hansruedi Schmutz, Verwalter, Lyss

FRANZÖSISCHSPRACHIGER SEKRETÄR
Jean Marc Schmid, Pfarrer, Court

DEUTSCHSPRACHIGE
PROTOKOLLFÜHRUNG

Rudolf Bohren, Bern

FRANZÖSISCHSPRACHIGE
PROTOKOLLFÜHRUNG

Anne-Thérèse Guyaz, Ecublens

FINANZKOMMISSION (FIKO)

Die Finanzkommission führte mit der Revisionsstelle ROD Treuhandgesellschaft eine Abschlussbesprechung durch. Dabei wurde ihr bestätigt, dass die Finanzen des Synodalverbandes den gesetzlichen Anforderungen entsprechen.

Rechnung 2012, Finanzplan 2014–2018 und Voranschlag 2014 wurden im Detail analysiert und inhaltlich geprüft. Die Ressourcenplanung wurde an einer Sonder-sitzung im Detail besprochen, so dass die FIKO dieses langjährige Geschäft der Wintersynode zur Annahme empfehlen konnte.

SOMMERSYNODE

Nach eingehendem Studium empfahl die FIKO der Synode, die Rechnung 2012 zu genehmigen. Aus dem Ertragsüberschuss 2012 konnten Rückstellungen von 600 000 Franken für die Investitionen in die Informatik gebildet werden. Die mit Finanzen verbundenen Vorlagen wurden geprüft und in zustimmendem Sinne an die Synode weitergeleitet.

WINTERSYNODE

Der Finanzplan zeigt, dass die erwarteten Einnahmen und die vorhandenen Reserven dem Synodalverband auch in den nächsten Jahren erlauben werden, seine geplanten Aufgaben wahrzunehmen.

Die Finanzkommission nimmt mit Freude davon Kenntnis, dass aus dem Verkauf der Restparzelle des Gwattzentrums ein Gewinn resultiert. Sie unterstützt die



Vielfältig wie die Meinungen: die Transportmöglichkeiten für die Synodeunterlagen.

OFFENE PARLAMENTARISCHE VORSTÖSSE

An der Wintersynode 2013 wurde die Motion «Kirche 21 – gemeinsam Zukunft gestalten» der Synodalen Simon Zwygart, Johannes Josi, Regina Rüegegger, Marie-Louise Hoyer, Heidi Federici Danz, Annette Geissbühler, Hans Ulrich Germann, Willy Bühler und Mitunterzeichneten einstimmig überwiesen. Der Synodalrat wurde beauftragt, gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Synode einen Prozess zu initiieren, in dem eine Vision mit Leitzielen für den Dienst der Kirchgemeinden und der Gesamtkirche der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn entwickelt wird. Die konkrete Prozessplanung wird der Wintersynode 2014 zum Beschluss vorgelegt. Ebenso deutlich wurde das Postulat «Das Verhältnis Kirche-Staat» der Synodalen Hans Ulrich Germann und Barbara Schmutz angenommen. Die Synode beauftragte damit den Synodalrat, sich in geeigneter Weise zum Verhältnis von Kirche und Staat zu äussern. Eine ausführliche Berichterstattung ist für die Wintersynode 2014 vorgesehen.

geplanten Investitionen in die Informatik. Der Sonderkurs mit einem Kostenrahmen von 3 Millionen Franken kann aus dem Hilfsfonds finanziert werden. Die Finanzmittel werden jedoch knapper, und es ist davon auszugehen, dass dies bei den Kirchgemeinden noch stärker der Fall sein wird. Die Abgabe an die Landeskirche ist eine wichtige Aufwandposition für die Kirchgemeinden, und die Synode muss sich überlegen, ob die vor mehreren Jahren vorgenommene Abgabesatzerhöhung nicht rückgängig gemacht werden sollte. Die wiederholt gewährten Rabatte – so sind auch im Voranschlag 2014 ein Rabatt von 1% sowie eventuell eine Rückvergütung von zusätzlich 1% je nach Abschluss der Rechnung 2013 enthalten – weisen in diese Richtung.

Mehr als die Hälfte der Mitglieder der Finanzkommission verlassen Ende Legislatur die Synode. Doch es gibt bereits Anzeichen, dass sich auch künftig Vertreterinnen und Vertreter der Fraktionen dieser spannenden Aufgabe stellen werden.

Roland Perrenoud

Präsident

KOMMISSION GESPRÄCHSSYNODE (GSK)

Nach intensiven Vorbereitungen fand am 24. April 2013 die Gesprächssynode zum Thema «Wie zukunftsfähig ist unsere Kirche» im Parktheater Grenchen statt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden von Arno Stadelmann, Generalvikar des Bistums Basel, und Dr. Gottfried Locher, Präsident des Rates SEK, begrüsst. Hierauf zog der Referent für die Aussensicht, Matthias Drobinski, die Zuhörerinnen und Zuhörer in seinen Bann. Seine Ausführungen waren etwas provokativ, aber sehr interessant und ermunternd. Nach der Pause stellte Dr. Dölf Weder seine «Erfahrungen mit der Zukunft» in der St. Galler Kirche vor. Dabei wies er darauf hin, dass die Strukturen der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn nicht mit jenen von St. Gallen verglichen werden sollen, aber trotzdem aus den Erfahrungen Erkenntnisse gewonnen werden können.

In Gesprächsgruppen wurde diskutiert, Kernaussagen zum Thema «Wie zukunftsfähig ist unsere Kirche» wurden formuliert und anschliessend im Plenum vorgestellt. Die GSK traf sich am 31. Mai 2013 zu einer Abschlussitzung. Sie freute sich über die vielen positiven Rückmeldungen aus der Synode. Dass die Gesprächssynode ein Erfolg war, zeigte sich mit der Motion «Kirche 21 – gemeinsam Zukunft gestalten», die an der Wintersynode einstimmig und ohne Enthaltungen angenommen wurde.

Margrith Cavin-Peter

Präsidentin

REKURSKOMMISSION

Im Berichtsjahr 2013 traf erneut kein Fall bei der Rekurskommission ein. Die personelle Zusammensetzung der Kommission hat sich nicht verändert.

Hansruedi Schenk

Präsident

HAUS DER KIRCHE

Der Jahresbeginn war herausfordernd. Nach dem Umzug Ende 2012 folgte in der ersten Zeit im Haus der Kirche am Altenberg die Phase des Einrichtens und Angewöhnens. Am 18. Januar 2013 fanden ein Tag der offenen Tür mit 500 Besuchenden sowie die offizielle Einweihungsfeier statt.



*Andreas Zeller
Präsident des Synodalrats*

10

Neben den Mitarbeitenden, welche sich sehr wohlfühlen, finden sich auch viele externe Benutzerinnen und Benutzer ein: kirchliche Gruppen, Teilnehmende an Kursen, Vorträgen, Konferenzen und Sitzungen. Aus diesen Kreisen ist viel Lob zu vernehmen. Das Haus der Kirche ist ein Erfolgsmodell. Aus heutiger Sicht ist es ein Glücksfall, dass der Synodalrat nach Abschluss der Reorganisation 2003 das Projekt eines gemeinsamen Gebäudes anging und umsetzte. Heute wäre das Projekt wohl nicht mehr zu realisieren.

Die laufenden Geschäfte hat der Synodalrat in 23 Ratssitzungen, inkl. zwei Retraiten, beide auf der Moosegg, behandelt.

JAHRZEHNTERICHT JZB

Unter dem Titel «Kirche-bewegt | Eglise-en-marche» wurde eine Internetlösung in Form von 11 Büchern veröffentlicht. Die Präsentation erfolgte an der Sommersynode. Ausgedruckt ergibt das ganze Werk fünf volle A4-Ordner, eine Riesensumme an Informationen. Das Buch mit der Auswertung der Ergebnisse aus der Datenumfrage wird im Verlaufe des neuen Jahres erscheinen.

PERSONELLES

Am Personalausflug ZETI im Jura wurden die ehemalige Klosterkirche Bellelay sowie das Centre Sornetan besichtigt. In der Kirche Sornetan fand der vom ganzen Rat gestaltete Gottesdienst statt.

Der Ratsausflug führte in den Aargau, wo das Haus der Reformierten Aarau, das Wasserschloss Hallwil und die Gegend des Hallwilersees erkundet wurden. Nach 14 Jahren demissionierte Synodalrat Hans Ulrich Krebs als Leiter des Departements Zentrale Dienste aufgrund der Altersbegrenzung und nach insgesamt 32 Jahren kirchlichem Engagement. Sein Nachfolger, Jörg Haberstock, arbeitete sich rasch in die Geschäfte ein. Abrupt erfolgte die Demission von Thomas Gehrig als Leiter Kommunikationsdienst nach knapp fünf Jahren. Nach der Übernahme des Präsidiums eines grossen nationalen Verbandes sah er sich ausserstande, seine Arbeit bei uns zufriedenstellend zu verrichten. Der Abgang erfolgte in einem ungünstigen Moment, unmittelbar vor der Produktion des JZB. Hans Martin Schaar trat im September die Nachfolge an, was eine spürbare Beruhigung der Situation mit sich brachte.

Altersgemäss erfolgte die Pensionierung von Brigitte Stebler, Leiterin Kanzleidienst. Für ihre langjährigen Dienste wurde sie gebührend verdankt und verabschiedet. Die Nachfolge übernahmen Sandra von Allmen (Leitung Kanzleidienst), Doria Bigler (Events) und Barbara Trachsel (persönliches Sekretariat des Präsidenten).

KANTON BERN

In das Verhältnis Kirche-Staat kam Bewegung. Vor der Sommerpause

publizierte der Regierungsrat das Sparpaket «Aufgaben und Strukturüberprüfung (ASP) 2014», worin die Pfarrbesoldungen hätten verschont werden sollen. Die Regierung versprach aber, bis im Herbst 2014 einen umfassenden Bericht über das Verhältnis Kirche-Staat im Kanton Bern zu erstellen, welcher Geschichte, rechtliche Situation, kirchliche Leistungen, aber auch andere mögliche Szenarien darstellen soll. Dieser Bericht soll, mit



Brigitte Stebler, Leiterin Kanzleidienst, wird im Oktober 2013 verabschiedet.



Der Jahrzehntbericht 2001–2010 erscheint in Form von 11 Büchern im Internet.



Der bernische Regierungsrat und der Synodalrat im Gespräch (oben); Synodalratspräsident Andreas Zeller und Regierungsrat Bernhard Christoph Neuhaus (Mitte); Regierungsrätin Beatrice Simon und Regierungsrat Bernhard Pulver (unten).

Anträgen auf Beibehaltung oder Veränderung des Verhältnisses Kirche-Staat, 2015 dem Grossen Rat vorgelegt werden.

Nach einem Artikel über die Pfarrlöhne im «Bund» lancierte Grossrätin Franziska Schöni von der Grünliberalen Partei GLP zwei Motionen: eine Richtlinienmotion und eine Motion zur Abschaffung der staatlichen Pfarrlöhne, welche in der Herbst-Session mit grossem Mehr abgelehnt wurden.

Aufgrund der Kritik am regierungsrätlichen Sparprogramm durch die bürgerlichen Parteien, entwickelte die Finanzkommission ein alternatives Sparpaket, das im November von der bürgerlichen Mehrheit grossenteils gutgeheissen wurde. Nun wurden auch die Pfarrlöhne einbezogen, und die Kirchen sollen bis 2017 stufenweise rund 27,5 Pfarrstellen abbauen. Davon betroffen werden zur Hauptsache, einmal mehr, die reformierten Kirchgemeinden sein.

BEGEGNUNGEN

Im Oktober war der gesamte Regierungsrat zu Gast beim Synodalrat im Haus der Kirche. Erstmals seit 19 Jahren fand wieder ein solches Treffen statt. Es wurden grundsätzliche Fragen besprochen. Das gegenseitige Verständnis konnte gestärkt werden.

Der Kirchenrat Zürich war zu Gast beim Synodalrat, der Synodalrat auf Besuch beim Waadtländer Synodalrat. Mit beiden Kirchenleitungen wurden Fragen der Zusammenarbeit sowie das Verhältnis zum SEK besprochen.

Erneut überbrachte der Synodalratspräsident bei vielen Besuchen im Kirchengebiet Grussbotschaften des Synodalrats, bei Jubiläen, Eröffnungen und Bezirksfesten. «Von der Ajoie ins Emmental» lautete das Motto am 1. Advent: Teilnahme an der dreistündigen Einweihung der im neugotischen Stil renovierten Kirche in Pruntrut. Abends Gottesdienst in der heimeligen Kirche Walkringen mit einem Jodlerduett. Anschliessend Zusammensein im Freien bei Glühwein und Züpf.

SYNODALRAT (2011 BIS 2015)

DEPARTEMENT PRÄSIDIALES SYNODALRATSPRÄSIDENT

Andreas Zeller
Pfarrer, Dr. theol., Münsingen

DEPARTEMENT OeME-MIGRATION VIZEPRÄSIDENTIN

Pia Grossholz-Fahrni, Kommunika-
tionsfrau/Gymnasiallehrerin, Muri

DEPARTEMENT ZENTRALE DIENSTE

Hans Ulrich Krebs, Agro-Ing. HTL,
Meikirch (bis 30. Juni 2013)
Jörg Haberstock, Unternehmer,
Grasswil (ab 1. Juli 2013)

DEPARTEMENT GEMEINDEDIENSTE UND BILDUNG

Stefan Ramseier, Pfarrer, Bern

DEPARTEMENT THEOLOGIE

Lucien Boder, Pfarrer, Vauffelin

DEPARTEMENT KATECHETIK

Iwan Schulthess, Pfarrer, Walterswil

DEPARTEMENT SOZIAL-DIAKONIE

Claudia Hubacher-Eggler
Lehrerin, Schwarzenburg

KONFERENZEN

Von den zuständigen Bereichen wurden 13 Konferenzen (je fünf für die Pfarerschaft und die KG-Präsidien, zwei für die Katechetinnen und eine für die Sozialdiakone) durchgeführt, an welchen der Präsident mit Gruss- und Schlusswort lückenlos präsent war. Der regelmässige Austausch mit den Präsidien und den Amtsträgerinnen und -trägern wird geschätzt.

Im Berner Münster fanden fünf Beauftragungen für Sozialdiakone bzw. Katechetinnen sowie eine Ordination statt. Diese Feiern sind bei den Betroffenen und ihren Angehörigen sehr beliebt.

SCHWEIZERISCHER

EVANGELISCHER KIRCHENBUND SEK:

Der Vorentwurf für eine neue Verfassung des SEK fiel – wie bei den meisten anderen Kantonalkirchen – auch bei den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn durch. Diese will weder eine Evangelische Kirche Schweiz noch einen Bischof oder ein duales Rechtssystem. Die Ergebnisse der vom Unterzeichneten 2012 geleiteten Arbeitsgruppe «Struktur und Organisation» fanden kein Gefallen beim Rat SEK. Die Herbst-Abgeordnetenversammlung beschloss, im nächsten Sommer keinen Entwurf, sondern Grundsätze zu einer neuen Verfassung SEK zu diskutieren. Auf einen neuen Verfassungsentwurf warten die Kantonalkirchen mit Spannung.

Andreas Zeller

Präsident des Synodalrats



Die drei Landeskirchen begrüßen ihre Gäste an der MariNatal mit Rosen.

Andreas Zeller, Vorsitz

Thomas Gehrig, Geschäftsführung
(bis 31.3.2013)

Hans Martin Schaer, Geschäftsführung
(ab 1.9.2013)

Josef Wäckerle, RKK, Christoph Schuler, CKK



Die Flaschenpost am BEA-Stand führt gross und klein zusammen.

Andreas Zeller, Vorsitz

Ursula Trachsel, BL GB, Geschäftsführung

Andreas Zeller, Vorsitz

Daniel Inäbnit, Geschäftsführung

Pia Grossholz-Fahrni

Jörg Haberstock (ab 1.7.2013)

Willy Oppliger, BL ZD

Andreas Zeller, Vorsitz

Daniel Inäbnit, Geschäftsführung

Claudia Hubacher, Stefan Ramseier

Hans Ulrich Krebs, Vorsitz

Daniel Inäbnit, Geschäftsführung

Willy Oppliger, BL ZD, Gesamtprojektleitung

Andreas Zeller, Stefan Ramseier

Beatrice Pfister, BL SD, Pia Moser, BL KA

GESAMTPROJEKTAUSSCHÜSSE GPA

GPA MESSEN

An der MariNatal (Messe für Hochzeit und Geburt) berieten erneut reformierte, römisch- und christkatholische Pfarrpersonen Brautpaare und Eltern über Trauung und Taufe. Die Broschüren «Die kirchliche Trauung» und «Die Taufe» waren gefragt. Der 23. Kirchenauftritt an der BEA wurde unter dem Motto «An der Quelle des Lebens» durch das Wasser als religiöses und sinnliches Element geprägt. Auf dem Wasserlauf wurden via Flaschenpost Botschaften der Besuchenden transportiert. Plakate informierten über die Aktivitäten der Kirchen. Gäste waren Kirchgemeinden und Lokalradios mit kirchlichen Sendungen: «Hörmal», das Internetradio «Heimatklang», «Oekumera» auf Radio 32, das «Kirchenfenster» auf Radio BeO sowie «Nachgefragt» auf TeleBielingue.

Das BEA-Fachseminar unter dem Titel «Den Aufbruch wagen – dank Profil begeistern!» mit Prof. Schlag, Zürcher Zentrum für Kirchenentwicklung, zeigte auf, wie Kirchgemeinden Begabungen nutzen, Begeisterung erzeugen, Bewegung ermöglichen und Profil entwickeln können.

GPA KIRCHENORDNUNG

Im Zusammenhang mit der revidierten Kirchenordnung wurde die Verordnung über die Regionalpfarrer überarbeitet. Sie tritt per 1. Januar 2014 in Kraft und regelt die innerkirchlichen Aufgaben der Regionalpfarrer, so bei Konflikten in Kirchgemeinden. Ebenso ist die Zusammenarbeit zwischen den Regionalpfarrern, dem Beauftragten für kirchliche Angelegenheiten des Kantons und der Fachstelle Personalentwicklung des Bereichs Theologie spezifiziert.

Weiter wurde die Verordnung über die Prädikantinnen und Prädikanten (ehemalige Predigthelfer-Verordnung) der Kirchenordnung angepasst. Aufgaben und rechtliche Stellung der Prädikantinnen und Prädikanten sind ausführlich geregelt. Die Verordnung tritt am 1. April 2014 in Kraft.

2014 folgen weitere Anpassungen, wie diejenigen des Weiterbildungsreglementes und der Ordonnance sur la catéchèse. Eine Verordnung für die kirchliche Unterweisung im solothurnischen Teil des Kirchengebietes wird zu gegebener Zeit – je nach Umsetzung des Lehrplans 21 im Kanton Solothurn – in Angriff genommen.

GPA AUFGABEN- UND RESSOURCENPLANUNG

Die Hauptaufgabe im Berichtsjahr war die Vorbereitung der komplexen Vorlage für die Wintersynode, welche gewichtige Änderungen in der Stellenpunktezuweisung enthielt. Die Synode bewilligte einen neuen Stellenplafond von 6200 Punkten, aufgeteilt in 6000 Punkte für Festanstellungen und 200 Punkte für zeitlich befristete Projektstellen.

GPA LEGISLATURZIELE

Dieser Projektausschuss wird für die Auswertung des laufenden und zur Vorbereitung des nächsten Legislaturprogramms 2015–19 im Jahr 2014 wieder aktiviert werden.

GPA HAUS DER KIRCHE

Nach dem Einzug im Altenberg wurden an etlichen Sitzungen Baumängel, Abläufe u.Ä. besprochen. Mit dem Rücktritt von Synodalrat Hans Ulrich Krebs löste sich dieser GPA auf Ende Juni 2013 nach über 50 Sitzungen in den letzten Jahren auf.

*Andreas Zeller, Vorsitz
Thomas Gehrig, Geschäftsführung
(bis 31.3.2013)
Pia Grossholz-Fahrni, Stefan Ramseier
Pia Moser, BL KA, Beatrice Pfister, BL SD
Matthias Zeindler, BL TH, Therese Waeber, ZD*

GPA KIRCHENMARKETING

Wegen der Demission des Leiters Kommunikationsdienst auf Ende März war dieser Ausschuss grossenteils inaktiv. Wichtige Projekte wurden dennoch fertiggestellt, so namentlich der Jahrzehntbericht und die Broschüre «Kirche hat viele Stimmen».

GPA REFMODULA

In sechs Sitzungen hat der GPA RefModula (modulare kirchlich-theologische und katechetische Aus- und Weiterbildung) wichtige Vorarbeiten zur Eröffnung von RefModula am 2. September 2013 geleistet. Dazu gehörte die Erarbeitung der grundsätzlichen Kompetenzen einer Katechetin. Entlang der fünf strategischen Leitlinien hat der GPA 23 Kompetenzen für die katechetische Arbeit entwickelt. Der Synodalrat nahm am 5. Juli 2013 diese Kompetenzliste zur Kenntnis. Die Hauptarbeit des GPA aber galt der Verordnung RefModula. Als Rechtsgrundlage regelt sie RefModula umfassend. Da die einzelnen Ausbildungsgänge eng aufeinander bezogen sind, werden sie nicht in separaten Verordnungen behandelt, sondern in einer einzigen. Diese geht aber auf die einzelnen berufsspezifischen Anforderungen ein. Eine Ausnahme bildet die Ausbildung der Prädikantinnen. Die Prädikantenverordnung enthält diverse spezialrechtliche Bestimmungen, auf welche die RefModula-Verordnung abgestimmt wurde. Der Synodalrat verabschiedete die Verordnung am 29. August 2013. Die Freude über die termingerechte Eröffnung von RefModula dank der immensen Vorarbeit der Dozierenden und des GPA war entsprechend gross.

*Iwan Schulthess, Vorsitz
Pia Moser, BL KA, Geschäftsführung
Stefan Ramseier
Lorenz Hänni, Präsident PKo KAB*

INFORMATIK

Der ISA II (Informatik-Strategie-Ausschuss) begleitete die weitere Grundlagenarbeit für die IT-Ersatzmittelbeschaffung 2014. Die Informatikstrategiepapiere Leitbild, Strategie und Betriebskonzept wurden überarbeitet. Sie lieferten mit der Soll-Ist-Analyse und der Benutzerumfrage wichtige Erkenntnisse für den weiteren Projektverlauf. Daraus folgten umfangreiche Dokumente wie Projektauftrag, Eignungskriterien für das Ausschreibungsverfahren, ein vielschichtiges Pflichtenheft und ein detaillierter Finanzrahmen für das Gesamtprojekt. Das Projekt konnte im Dezember 2013 der Synode zur Bewilligung des Verpflichtungskredites vorgelegt werden. Die Inbetriebnahme ist für Herbst 2014 vorgesehen.

*Hans Ulrich Krebs, Vorsitz (bis 30.6.2013)
Jörg Haberstock, Vorsitz (ab 1.7.2013)
Willy Oppliger, BL ZD, Geschäftsführung
Ursula Trachsel, BL GB
Yvonne Bieri, QM (bis 30.6.2013)
Stephan Baumann, ZD, René Wicki, ZD*



Synodalrat Iwan Schulthess eröffnet RefModula, die modulare kirchlich-theologische und katechetische Aus- und Weiterbildung.



Ruedi Scheiwiller, Koordinator und Dozent RefModula.

DELEGATIONEN

DELEGATION FÜR GENDERFRAGEN:

«PRÄDIKAT UND»: DIE ANALYSE IST ABGESCHLOSSEN

2013 befanden sich die Gesamtkirchlichen Dienste auf dem Prüfstand: Sind die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn eine familien- und gleichstellungsfreundliche Arbeitgeberin? Wichtig dabei ist: «Familie» ist umfassend zu verstehen. Der Fokus liegt nicht nur auf den Arbeitnehmenden mit Kindern. Jede, jeder hat Familienangehörige.

Anfang Jahr startete die Situationsanalyse mit der Erfassung des Ist-Zustands. Die «Fachstelle UND – Familien- und Erwerbsarbeit für Männer und Frauen» prüfte als Erstes die internen Grundlagendokumente. Anschliessend wurden weitere Daten in diversen Gesprächsgruppen erhoben. Neun relevante Handlungsfelder wurden unter die Lupe genommen. Anhand des UND-Kriterienkatalogs erfolgte dann die Gesamtbewertung. Um das Label zu erhalten, müssen mindestens 300 von maximal 500 Punkten erreicht werden. Am 15. August 2013 wurde dem Synodalrat das Ergebnis präsentiert. Mit 367,5 auf Anhieb erreichten Punkten stehen die Gesamtkirchlichen Dienste schon sehr gut da. Um das Label zu erhalten, muss aber in jedem Fall eine Verbesserungsleistung erbracht werden.

Anfang 2014 werden in einem Umsetzungsworkshop Massnahmen definiert. Sobald der Synodalrat den Massnahmenplan verabschiedet und die Fachstelle diesen überprüft hat, kann die Prädikatverleihung stattfinden. Das Ziel ist nicht mehr fern... Vereinbarkeit von Familie und Beruf mag auf den ersten Blick als privates Anliegen erscheinen. Nachweislich resultiert daraus jedoch ein Mehrwert für das Unternehmen: Familienfreundliche Arbeitsbedingungen stärken Bindung, Motivation und Leistungsbereitschaft der Mitarbeitenden. Diese positive Wirkung macht das Prädikat erstrebenswert.

Mit dem Genderkredit von total 9000 Franken konnten im Berichtsjahr folgende Projekte unterstützt werden: Femmes Tische von effe Biel, die öffentliche Tagung und das Forschungsseminar «Weder Mann noch Frau – Liturgik jenseits des Geschlechts?» sowie die Publikation zu Sterben und Tod mit Gendervorzeichen mit dem Titel «Sensenfrau und Klagemann», beide aus der Theologischen Fakultät Bern.

*Claudia Hubacher, Vorsitz
Brigitte Stebler / Sandra von Allmen
Administration
Andreas Zeller
Pia Moser, BL KA*

KONTAKTGREMIUM SOLOTHURN:

VIelfältiger Austausch in freundschaftlichem Rahmen

Für den Dialog zwischen dem Synodalrat und den Vertretern aus dem solothurnischen Kirchengebiet bildet das Kontaktgremium eine überaus bedeutsame Plattform. Auch im Jahre 2013 sind in diesem Rahmen vielfältige Themen erörtert worden. So fand ein gemeinsamer Austausch zum kirchlichen Unterricht, den Stellenbeschrieben für die Pfarrstellen, der solothurnischen Wiedereintritts-Kampagne, der ökumenischen Nothilfe, dem Verhältnis zum jeweiligen Kanton sowie dem erfolgreichen Bezirkskirchentag statt. Wichtiger Bestandteil der Zusammenkünfte bildeten sodann die gegenseitigen Informationen und die traktandierten Synodegeschäfte. Ende 2013 schied der langjährige Präsident der Bezirkssynode Solothurn, Werner Sauser, infolge Amtrücktritts aus dem Kontaktgremium aus. Werner Sauser hat mit seinem eindrucklichen Engagement wesentlich zum Gelingen des Kontaktgremiums Solothurn beigetragen.

Die freundschaftlichen Beziehungen beschränken sich nicht nur auf das Kontaktgremium, sondern es konnte auch im Jahre 2013 auf verschiedenen Ebenen die erfreuliche Zusammenarbeit mit der Bezirkssynode Solothurn weitergeführt werden.

*Pia Grossholz-Fahrni, Vorsitz
Christian Tappenbeck, Geschäftsführung
Andreas Zeller*

DELEGATION JURA-CER:
AUF DER SUCHE NACH EINER REFORMIERTEN IDENTITÄT

In der CER sind im Jahre 2013 verschiedene tiefgreifende Revisionsvorhaben erörtert worden. So präsentierte die neu gegründete Plattform der Kommunikationsspezialisten («Plateforme de Spécialistes Info Com») einen umfassenden Bericht, der verschiedene Vorschläge zur Erzielung einer reformierten Identität der Westschweiz enthält. In der Folge wurde eingehend untersucht, ob in der Romandie eine einheitliche Kirchenzeitung lanciert werden sollte. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn sprachen sich in diesem Zusammenhang für die Übernahme des Modells «reformiert.» sowie für die Beibehaltung der im Jurabogen gut verwurzelten Fondation «Visage protestant» aus.

Ein weiteres gewichtiges Vorhaben der CER betrifft die Aus- und Weiterbildung der Pfarrleute und der Diacres. Anhand einheitlicher Kriterien soll unter den Kirchen der Romandie eine gewisse Vereinheitlichung im Bildungsbereich erzielt werden. Demgegenüber verzichtet die CER vorläufig auf die Errichtung eines weiteren Departements, in welchem die Tätigkeitsfelder Katechese, Liturgie und Musik gruppiert worden wären. Es wurde als zielführender erachtet, auf die bereits bestehenden Kommissionsstrukturen aufzubauen.

Der Rückgang der Einnahmen namentlich bei den Genfer und Neuenburger Kirchen wirkt sich auch auf die Mittel der CER aus. Im Jahr 2013 sind deshalb erste Überlegungen zu einer angepassten Finanzierung formuliert worden.

Lucien Boder, Vorsitz
Christian Tappenbeck, Geschäftsführung
Pia Grossholz-Fahrni
Andreas Zeller
Philippe Paroz, CSJ



Synodalrat 2013 v.l.: Lucien Boder, Pia Grossholz-Fahrni, Iwan Schulthess, Andreas Zeller, Stefan Ramseier, Claudia Hubacher-Egler, Jörg Haberstock

HAUS DER KIRCHE: VON MENSCHEN FÜR MENSCHEN

Das Haus der Kirche setzt Zeichen. Erstmals in der Geschichte der Reformierten Kirchen Bern–Jura–Solethurn sind alle Bereiche der gesamtkirchlichen Dienste unter einem Dach vereinigt. Während der letzte Tätigkeitsbericht schwergewichtig die Themen Bau sowie Um- und Einzug ins Haus der Kirche zum Inhalt hatte, steht im Tätigkeitsbericht 2013 der Mensch im Zentrum.



*Daniel Inäbni
Kirchenschreiber*

16

Seit Dezember 2012 arbeiten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der gesamtkirchlichen Dienste im Haus der Kirche. Dieses ist in erster Linie ein Verwaltungsgebäude, ein Kompetenz- und Dienstleistungszentrum. Doch es hat den Anspruch, mehr zu sein: Menschen sollen miteinander reden, einander begegnen und gemeinsam feiern können.

UNTERNEHMENSKULTUR IM HAUS DER KIRCHE

Wo Menschen sich treffen und zusammenarbeiten, existiert ein «Code de Conduite». Die Kultur, wie miteinander umgegangen wird, hat mit Wertvorstellungen und Denkhaltungen zu tun. Bewusst oder unbewusst prägen diese jede Einzelne und jeden Einzelnen und beeinflussen das Verhalten. Eine umsichtige Führung tut gut daran, nicht nur die administrativen Abläufe zu regeln, sondern auch gestaltend auf eine von ihr gewünschte Unternehmens- bzw. Betriebskultur hinzuwirken. Zu Recht wird die Betriebskultur auch als Kitt, der alles zusammenhält, bezeichnet.

Das Besondere im Haus der Kirche ist, dass jeder Bereich der gesamtkirchlichen Dienste eine eigene, mehr oder weniger stark ausgeprägte Bereichskultur hat. Dies ist Ausdruck der unterschiedlichen Tätigkeiten und beruflichen Hintergründe der Mitarbeitenden. Sie ist ausserdem Folge der diversen dezentralen Standorte, in denen die Bereiche vor dem Umzug ins Haus der Kirche arbeiteten.

Die Kirchenleitung will die Bereichskultur beibehalten, gleichzeitig aber eine bereichsübergreifende gemeinsame Kultur fördern. Zurzeit erarbeitet eine Arbeitsgruppe Vorschläge zur Förderung der Unternehmenskultur.

RÄUMLICHE NÄHE ZUM ALTERS- UND PFLEGEHEIM ALTENBERG BRINGT GEGENSEITIGEN NUTZEN

Das Haus der Kirche ist mit dem Alters- und Pflegeheim Altenberg der Stiftung diaconis baulich vereint. Über einen während den Arbeitszeiten geöffneten Durchgang ist es möglich, trockenen Fusses von einem Gebäudeteil in den anderen zu gelangen. Auch darüber hinaus werden die gegenseitigen Kontakte gepflegt. Geschätzt wird von den Mitarbeitenden der gesamtkirchlichen Dienste insbesondere die Verpflegungsmöglichkeit im Restaurant des Alters- und Pflegeheims. Ausserdem bietet das Gastronomieteam einen Cateringservice für Anlässe im Haus der Kirche. Es darf mit Fug und Recht von einer Win-win-Situation gesprochen werden.

EIN PAAR WEITERE GEDANKEN

Wie einleitend beschrieben, steht im Haus der Kirche der Mensch im Zentrum – diejenigen Menschen, die die Reformierten Kirchen Bern–Jura–Solethurn als Institution tragen und gestalten. Die Verankerung als anerkannte Landeskirche in der Berner Verfassung ist Auftrag für ein sicht-

bares Engagement im und für den Staat. Diese besondere, herausragende gesellschaftliche Verpflichtung wollen die Reformierten Kirchen Bern–Jura–Solethurn durch christlich begründetes und sozial kompetentes Handeln auch in Zukunft wahrnehmen.

*Daniel Inäbni
Kirchenschreiber*

VOM UMGANG MIT VERWALTUNGSDATEN

Die nachstehenden Ausführungen beleuchten mit ein paar grundsätzlichen Gedanken die Thematik «Verfügbarkeit bzw. die Zurverfügungstellung von Informationen».

Als Stabsstelle unterstützt die Kirchenkanzlei den Synodalrat, die Synode, die gesamtkirchlichen Dienste (die Verwaltung der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn) und die Kirchgemeinden. Die Unterstützungsleistungen werden vom Kommunikationsdienst, dem Übersetzungsdienst, dem Rechtsdienst und dem Kanzleidiens unter der Leitung der Kirchenschreiberin bzw. des Kirchenschreibers erbracht.

Grundlage für das Funktionieren der Kirchenkanzlei ist, dass sie über die für die Arbeiterledigung notwendigen Informationen verfügt und selbst angemessen informiert. Nur dann kann sie ihre Rolle als Drehscheibe auch wahrnehmen. Ein stetiger Informationsfluss ist somit ein Wesensmerkmal der Kirchenkanzlei. Die Informationen fließen aber nicht nur durch die Kirchenkanzlei, ansonsten würde sich die Frage ihrer Daseinsberechtigung stellen, sondern sie werden von ihr bearbeitet oder, um ein anderes Wort zu gebrauchen, «verwaltet».

Im Internet findet sich die prägnante Aussage: «Verwaltung ist Wissen». Stimmt dieser Ausspruch, so entsteht Wissen aus der Verwaltung von Informationen. Damit wird eine grosse Bühne betreten: die Verfügbarkeit von Verwaltungsdaten. In diesem Themenfeld sind die Fragen schier grenzenlos: Welche Informationen sind der Öffentlichkeit, welche den Mitgliedern unserer Kirche, welche den Kirchgemeinden und welche den kirchlichen Bezirken zur Verfügung zu stellen? In diesem Kontext ist der erhobene Mahnfinger der Juristin bzw. des Juristen zu beachten: Gibt es rechtliche und vor allem datenschutzrechtliche Restriktionen, die einer Zurverfügungstellung gegenüberstehen? Wenn Daten einem breiteren Kreis zur Verfügung gestellt werden, wie soll die Datenbereitstellung erfolgen? Wissensvermittlung ist gut, aber wie kann sichergestellt werden, dass die Informationshoheit und -kompaktheit erhalten bleibt? Gerade die Kirchenkanzlei verfügt über viel divergierendes Wissen. Wenn der Synodalrat entschieden hat, sollen die möglicherweise abweichenden Meinungen und Stellungnahmen von den involvierten Bereichen der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn nicht gegen aussen sichtbar werden. Dies, obwohl auch darin viel Wissen vorhanden ist.

Bereits die vorangehenden Ausführungen, die nur die Spitze des Eisberges skizzieren, zeigen, dass der Umgang mit Verwaltungsdaten und Informationen komplex ist. Dank des Einsatzes aller Mitarbeitenden ist es auch 2013 gelungen, das Schiff der Kirchenkanzlei meistens auf Kurs zu halten. Jedenfalls wurde kein Eisberg gerammt!

Epilog: Es wurde diesmal bewusst darauf verzichtet, eine «Leistungsbilanz» des Kanzleidiens im Sinne «Es wurden x Sitzungen des Synodalrats mit y Traktanden administrativ begleitet und dabei z Protokollseiten erstellt» zu präsentieren.

Daniel Inäbni

KIRCHENKANZLEI

KIRCHENSCHREIBER

Daniel Inäbni

KANZLEIDIENST

Brigitte Stebler

(Leiterin bis 31. Oktober 2013)

Sandra von Allmen

(Leiterin ab 1. November 2013)

Käthy Buntschu, Sandra von Allmen,

Barbara Trachsel (ab 25. Oktober 2013)

KOMMUNIKATIONSDIENST

Thomas Gehrig

(Leiter bis 31. März 2013)

Hans Martin Schaer

(Leiter ab 1. September 2013)

Bertrand Baumann

(Leiter französischsprachige

Kommunikation)

Doria Bigler, Karin Freiburghaus,

Silvia Fueter, Heidi Hänni,

Thomas Uhland (bis 31. Dezember 2013)

RECHTSDIENST

Christian R. Tappenbeck (Leiter)

Isabelle Scherer-Abgottspen

ÜBERSETZUNGSDIENST

Bertrand Baumann (Leiter)

Anne-Thérèse Guyaz

(Leiterin ad interim ab

1. Juni bis 19. Dezember 2013)

Doria Bigler (Koordination)

RECHTSDIENST

Kirchenrecht steht in der Berufung, dem Evangelium zu dienen. Besonders anspruchsvoll ist dieser Dienst bei Beschwerdefällen. Sie haben den Rechtsdienst im Jahre 2013 intensiv beschäftigt. So erhob eine Pfarrperson beim Synodalrat Beschwerde, weil die Vorinstanz sie für die Aufnahme in den Kirchendienst nicht empfehlen wollte. Ein anderer Beschwerdefall betraf ein vergaberechtliches Verfahren. Die Frage, wie mit konflikträchtigen Angelegenheiten umzugehen sei, hat den Rechtsdienst auch im Zusammenhang mit der Operationalisierung der Verordnung über Beratung, Unterstützung und Aufsicht beschäftigt. Doch er muss sich glücklicherweise nicht nur mit Konflikten befassen. So blieben die von ihm vorgeprüften und dem Synodalrat zur Genehmigung unterbreiteten Organisationsreglemente der kirchlichen Bezirke erfreulicherweise weitgehend unbestritten. Der Rechtsdienst konnte sodann rechtliche Grundlagen für eine Reihe weiterer wegleitender Vorhaben wie etwa das Aus- und Weiterbildungssystem RefModula, das Synodewahlreglement oder den Pfarrerinnen- und Pfarrerspiegel erarbeiten. Er hat zudem Abhandlungen zu verschiedenen Themen verfasst, u.a. zum Vorentwurf der Kirchenbundsverfassung. Des Weiteren koordinierte er die Vernehmlassungsbeiträge der Kirche u.a. zum Gegenvorschlag der Initiative «Mühleberg vom Netz», zu den Familienergänzungsleistungen, dem Investitionsfondsgesetz und dem Berufsbildungsgesetz. Schliesslich durfte der Rechtsdienst auch im Jahre 2013 unzählige Rechtsanfragen von kirchlichen Mitarbeitenden und Engagierten beantworten. Hoffentlich ist es ihm bei seinen vielfältigen Tätigkeiten hie und da gelungen, das Kirchenrecht als Zeuge der frohen Botschaft in Erscheinung treten zu lassen.

Christian Tappenbeck

KOMMUNIKATIONS- UND ÜBERSETZUNGSDIENST

Das Jahr 2013 wurde im Kommunikations- und Übersetzungsdienst mit Volldampf in Angriff genommen. Die ersten Monate standen im Zeichen der Redaktion, Übersetzung, Anpassung und technischen Integration der Beiträge für den Jahrzehntbericht. Als zeitaufwändig erwiesen sich Produktion und Integration der Filmsequenzen. Ein besonderes Augenmerk wurde den spezifischen Themen aus dem französischsprachigen Kirchengebiet gewidmet. Dass diese Arbeiten mit dem ohnehin knapp bemessenen Personaletat des Kommunikations- und Übersetzungsdienstes nicht zu bewältigen waren, liegt auf der Hand. Für beide Sprachen wurde deshalb eine befristete Teilzeitanstellung bewilligt, was sich im Rückblick als zweckdienlich erwiesen hat.

Auf dem Gebiet der Kommunikation wird die sprachregionale Bündelung der Kräfte je länger, desto wichtiger. Sowohl im Rahmen der CER (Conférence des Eglises protestantes romandes) als auch bei den Reformierten Medien ist ein Wille zur Vernetzung, zur Zusammenarbeit und zur Suche nach gemeinsamen Lösungen spürbar. Die fünfmonatige Vakanz in der Leitung des Kommunikationsdienstes und der sich damit zeitlich überschneidende halbjährige Krankheitsurlaub des Leiters des Übersetzungsdienstes und der französischsprachigen Kommunikation – bedingt durch die Organspende an einen Familienangehörigen – setzten den Kommunikations-



Haus der Kirche: von Menschen für Menschen.

aktivitäten zwangsläufig Grenzen. Dank Flexibilität und Engagement der Beteiligten und einer glücklichen Stellvertretungslösung für die Übersetzungen konnten die Lücken überbrückt werden.

Die gemeinsame Beteiligung der drei Landeskirchen an den Publikumsmessen MariNatal und BEA vermochte das Ziel, Leute da anzusprechen, wo sie sich in ihrer Freizeit bewegen, mit attraktiven Ständen, interessanten Tagesgästen bzw. motiviertem Standpersonal zu erreichen.

Die Wintersynode 2012 hatte beschlossen, die elektronischen Lokalmedien im Sinn des kirchlichen Verkündigungsauftrags über einen jährlich festzulegenden Lokalmedien-Sammelkredit zu unterstützen. Auf der Basis der eingereichten Gesuche hat der Synodalrat Beiträge an die Trägerschaften der kirchlichen Sendegefäße von Radio BeO, Radio Heimatklang und TeleBielingue bewilligt. Im weiteren wurde die Produktion der wöchentlichen «Hörmal»-Radiobeiträge mitfinanziert.

Bertrand Baumann

Hans Martin Schaer



Eine wahre Freude für Augen und Gaumen: der Cateringservice der Stiftung diaconis.

EIN JAHR ZUSAMMEN – IM HAUS DER KIRCHE!

Zu den Grundaufgaben der Zentralen Dienste gesellte sich 2013 das Zusammenfinden aller Bereiche im neu bezogenen Haus der Kirche. Das Ziel, einen sicheren Betrieb zu gewährleisten, wurde erreicht.



Jörg Haberstock
Departementschef Zentrale Dienste

Ende 2012 hatten alle Bereiche den Weg von den verschiedenen Standorten in der Stadt Bern ins Haus der Kirche erfolgreich gefunden und mit grossem Engagement abgeschlossen. Somit konnten ab Beginn des Jahres 2013 bereichsweise die organisatorischen, gestalterischen und persönlichen Fragen an die Hand genommen und umgesetzt werden. Die zur Verfügung stehenden Schulungsräume im Haus wurden rege benützt. Die Bibliothek erfreut sich steigender Nachfrage.

Nach dem weitgehenden Abschluss der Nacharbeiten und Ergänzungen konnte das Projekt Haus der Kirche Mitte Jahr finanziell erfreulich abgerechnet werden. Der projektbegleitende Gesamtprojektausschuss wurde im Sommer 2013 nach grosser, weitsichtiger und erfolgreicher Arbeit aufgelöst.

Der Optimierungsprozess in einem Projekt dieser Grössenordnung bleibt ein Dauerauftrag. Im Vordergrund dieser Bemühungen steht die zentrale Bewirtschaftung von Infrastruktur und Material. Am Ende des Jahres darf in den wichtigen Punkten von «Courant normal» gesprochen werden.

Das Stockwerkeigentum im Bürenpark wurde im Februar 2013 abgetreten und verkauft. Der Erlös kommt dem Erneuerungsfonds zugute und steht zur Werterhaltung der im Besitz der Kantonalkirche stehenden Liegenschaften zur Verfügung.

GWATT

Das Gwatt hat die Kirche über viele Jahre beschäftigt. Das Geschäft konnte im Sommer 2013 zu einem erfreulichen Abschluss gebracht werden. Die noch verbleibende Südparzelle wurde mit einer für alle Partner gesamthaft guten Regelung verkauft.

FINANZEN UND PERSONAL

Die momentan besser überschaubare Wirtschaftslage ermöglichte die Ausarbeitung eines stabilen Finanzplans. Die geltenden strengen Vorgabekriterien zur Erarbeitung des Voranschlags wurden erreicht.

Der Personalbereich verzeichnete keine unüberbrückbaren Engpässe. Das interessierte und engagierte Team in den Zentralen Diensten meisterte die Grundaufgaben trotz zeitweiser Zusatzbelastung im Zusammenhang mit dem Haus der Kirche erfolgreich.

INFORMATIK

Im Berichtsjahr stand die Grundlagenarbeit für die Beschaffung der IT-Ersatzmittel der nächsten Generation an. Die bestehenden Strategiepapiere IKT-Leitbild, IKT-Strategie und IKT-Betriebskonzept wurden überarbeitet und auf einen zeitgemässen und bedarfsgerechten Stand gebracht.

Die Soll-Ist-Analyse lieferte zusammen mit der Benutzerumfrage wichtige

Erkenntnisse für den weiteren Projektverlauf. Daraus folgten umfangreiche Dokumente wie der Projektauftrag, die Eignungskriterien für das Ausschreibungsverfahren, ein vielschichtiges Pflichtenheft und ein fundierter Finanzrahmen für das Gesamtprojekt. Das Projekt konnte schliesslich im Dezember 2013 der Synode zur Bewilligung des Verpflichtungskredites vorgelegt werden. Nun folgt die Umsetzung mit Ausschreibung und Lieferzuschlag. Die Inbetriebnahme ist für Herbst 2014 vorgesehen.

Jörg Haberstock

Departementschef Zentrale Dienste

AUSGANG UND EINGANG – DAS A UND O DER ZENTRALEN DIENSTE

Sei es bei der Liegenschaft am Altenberg, bei der Telefonanlage, bei den Geräten der Informatik, dem Personaldienst oder den Finanzen: Die Zentralen Dienste sind in all ihren Aufgabenbereichen für die Eingänge und Ausgänge, Eintritte und Austritte, Einnahmen und Ausgaben zuständig. Nach dem Umzug ins Haus der Kirche wurden im 2013 die Voraussetzungen für einen optimalen Betrieb im neuen Gebäude laufend verbessert.

FACHSTELLE INFRASTRUKTUR: NEUE DIENSTLEISTUNGEN IM HAUS DER KIRCHE UND GESCHÄTZTE NACHBARSCHAFT

Anfang 2013 waren zwar alle Bereiche von den bisherigen Standorten in das Haus der Kirche am Altenberg umgezogen. Mit der Übernahme zusätzlicher Aufgaben durch die Zentralen Dienste und der Schaffung eines Hausdienstes war der Betrieb noch nicht sichergestellt. Da gab es eine ganze Reihe von technischen Belangen zu klären, Nacharbeiten an den Einrichtungen und Garantiewerke am Bau zu erledigen. In den ersten drei Monaten waren immer wieder Handwerker im Haus, und nicht selten störte Baulärm die Mitarbeitenden beim konzentrierten Arbeiten. Gelegentlich waren Geduld und starke Nerven gefordert, insbesondere wenn sich Fensterstoren wie von Geisterhand gesteuert senkten und sich nicht mehr heben liessen. Zudem stellte sich im Büroalltag da und dort heraus, dass die geplante Möblierung nicht zweckmässig war und teilweise umgestellt werden musste. Einzelne Einrichtungen mussten ergänzt oder zusätzliche Möbel und Geräte angeschafft werden. Eine unerwartet hohe Anforderung stellte zudem die Erstellung eines zweckdienlichen Schliesssystems dar. Die Sicherheitsbedürfnisse und die betrieblichen Ansprüche wurden unterschiedlich eingeschätzt und mussten mit den technischen Möglichkeiten im komplexen Stufenbau mit zwei Treppenhäusern sowie im Zwischenbau mit den Kursräumen in Einklang gebracht werden. Zudem muss der Zugang für Tag- und Abend- oder Wochenendbetrieb sichergestellt werden. Der neu geschaffene Hausdienst erledigt im Auftrag der Bereiche die Kopier- und Versandaufträge, er ist zuständig für die Bereitstellung der Kursräume, sorgt für einen geordneten Betrieb in der Cafeteria und besorgt den Einkauf und die Verwaltung des Büromaterials. Da galt es, aufgrund der ersten Erfahrungen die Abläufe den Bedürfnissen der Bereiche und die Organisation den begrenzten personellen Ressourcen anzupassen. Ein umfangreiches Dokument hält die getroffenen Abmachungen für alle betrieblichen Abläufe fest. Ausserordentlich erfreulich ist die Zusammenarbeit mit dem benachbarten Wohn- und Pflegeheim diaconis. Die Mitarbeitenden schätzen die Möglichkeit, sich am Mittag im Bistro Aareblick zu verpflegen. Der Küchendienst bietet Apéros und weitere Verpflegungsmöglichkeiten zu günstigen Bedingungen für Veranstaltungen im Haus. Zudem erfolgt die Reinigung des Hauses der Kirche gestützt auf einen separaten Vertrag durch diaconis, die bei besonderem Bedarf auch Hauswartsdienste leisten.

ZENTRALE DIENSTE

BEREICHSLEITER

Willy Oppliger

FACHSTELLE FINANZEN/PERSONAL

Willy Oppliger (Leiter)
Margot Baumann, Nicole Bonnemain,
Silvia Fueter, Doris Marchesoni,
Beatrice Miserez, Frieda (Miggi)
Nydegger, Therese Waeber,
Lea Mühlemann (lernende Kauffrau),
Marion Brogni (lernende Kauffrau),
Nicole Brand (lernende Kauffrau,
ab 1. August 2013)

FACHSTELLE INFRASTRUKTUR

Stephan Baumann (Leiter)
Margot Baumann, Barbara Bays,
Renate Erny, Silvia Fueter,
Sonja Häfliger, Simon Tschabold,
René Wicki, Elvira Wüthrich

ALLGEMEINE VERWALTUNG:

DIE NEUGESTALTUNG DER «VISITENKARTE» ALS HERAUSFORDERUNG

Der Empfangs- und Telefondienst an der Bürenstrasse hatte schon eine ganze Reihe zusätzlicher Aufgaben zu erfüllen. Mit dem Umzug ins Haus der Kirche haben sich die Aufgaben nicht nur erweitert, sondern auch verändert. Ausgang und Eingang des Hauses sind zu einer wichtigen Drehscheibe für den ganzen Betrieb geworden. Nicht nur Mitarbeitende und Synodalratsmitglieder gehen ein und aus, Kursteilnehmerinnen, Kunden der Bibliothek, Lieferanten, Besucherinnen und Projektpartner wollen empfangen und an die richtigen Orte weitergeleitet werden. Dadurch sind nebst den Verwaltungskompetenzen auch Repräsentationsfähigkeiten, kühles Blut in hektischen Momenten, vertiefte Kenntnisse des gesamten Betriebes sowie ein freundlicher und zuvorkommender Umgang mit den Gästen gefordert. Am Empfang findet der Erstkontakt mit den Gästen statt; hier wird der Geist des Hauses als Erstes spürbar. Es ist dem Synodalrat ein wichtiges Anliegen, dass an dieser Stelle die gesamtkirchlichen Dienste als Teil der Kirche erkennbar sind. Entsprechend hoch sind die Erwartungen an die Mitarbeitenden am Empfang. Eine vom Synodalrat eingesetzte Arbeitsgruppe ist daran, die Aspekte zusammenzutragen, welche die Betriebskultur im Haus der Kirche prägen sollen.

Die Erfahrungen des Empfangs als Drehscheibenfunktion haben gezeigt, dass die Arbeit vielfältiger, anspruchsvoller und oftmals hektischer geworden ist. Zudem erfordert der Betrieb, dass während den Bürozeiten der Empfang doppelt und über die Mittagszeit mindestens einfach besetzt ist. Um alle Abwesenheiten (Ferien, Krankheit, Weiterbildung) abdecken zu können, stehen mehrere Aushilfen zur Verfügung. Kurzfristige Lücken können meistens mit Mitarbeitenden aus den Bereichen überbrückt werden. Insgesamt wird von den administrativen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mehr Flexibilität gefordert.

Die Zusammenarbeit mit dem Bereich Katechetik für die administrative Betreuung der Bibliothek bewährt sich. Herausgabe, Rücknahme und Versand von Ausleihen und die Erstellung von Mitgliederkarten erfolgen durch den Empfang. Die Öffnung des elektronischen Ausleihkatalogs bringt es mit sich, dass die direkten Kundenkontakte wohl nicht stark zunehmen werden. Der Empfangsdienst wird deshalb den Publikumsverkehr der Bibliothek auch in Zukunft gut bewältigen können. Die Reservation der Sitzungs- und Kursräume erfolgt elektronisch. Die Auslastung der Räume ist so gut, dass Mietinteressenten ausserhalb der gesamtkirchlichen Dienste und der Gremien des Synodalverbandes bisher leider nicht berücksichtigt werden konnten.

INFORMATIKDIENST:

GEWÄHRLEISTUNG DES BETRIEBS BIS ZUR NEUBESCHAFFUNG

Eine vertiefte Zustandsanalyse hatte vor zwei Jahren gezeigt, dass eine Verlängerung der Nutzungsdauer bis etwa Mitte 2014 möglich und damit eine zeitliche Trennung von Umzug und Neubeschaffung vertretbar ist. Die gesamte Informatikinfrastruktur zeigt aber inzwischen in verschiedenen Bereichen massive Ermüdungserscheinungen. Zu schwerwiegenden Ausfällen ist es zum Glück nicht gekommen. Aus- und Eingänge von Dateien und Mails und die Sicherung aller Daten waren immer gewährleistet. Der Informatikdienst war aber stark gefordert, um die Betriebssicherheit für alle Anwendungen zu gewährleisten. Das ist nicht immer einfach, weil die Supportleistungen auf alten Anwendungen stark reduziert werden. Zudem nehmen die Erwartungen der



Stets aufgestellt: die Lernenden Marion Brogni, Nicole Brand und Lea Mühlemann (von links).

Mitarbeitenden im täglichen Betrieb laufend zu, weil viele sich von privaten Ausrüstungen oder von andern Arbeitgebern modernere Arbeitsbedingungen in der Informatik gewohnt sind. Oft müssen sie mit ihren Anliegen auf die Ersatzbeschaffung 2014 «vertröstet» werden.

Die Arbeit am Konzept für die Ersatzbeschaffung und die Vorbereitung der Kreditvorlage für die Synode waren wichtige Bestandteile der Arbeit im Berichtsjahr. Stephan Baumann, Leiter der Fachstelle Infrastruktur, wurde zum Projektleiter bestimmt. Ein externer Berater steht ihm für verfahrenstechnische Fragen zur Verfügung. Das Gesamtprojekt wird vom Informatik-Strategie-Ausschuss (ISA) begleitet. Um Zeit im gesamten Beschaffungsprozess zu gewinnen, wurde bereits im Herbst 2013 die erste Stufe des Ausschreibungsverfahrens gestartet. An der Präqualifikation haben sich ein Dutzend Betriebe beteiligt. Davon werden aufgrund von im Voraus festgelegten Kriterien jene Bewerber ausgewählt, die in der zweiten Ausschreibungsstufe ein konkretes Angebot einreichen können. Dieser Teil des Verfahrens erfolgt Anfang 2014, nachdem die Synode den beantragten Kredit am 3. Dezember 2013 bewilligt hat. In der Hitzephase des Sommers hat sich gezeigt, dass der Serverraum am neuen Standort nicht ausreichend gekühlt werden kann. Abklärungen haben ergeben, dass Nachbesserungen an der Klimaanlage nötig sind. Es wurde eine entsprechende Rückstellung in die Kreditabrechnung für das Haus der Kirche aufgenommen.



Die Gäste im Haus der Kirche kommen am Empfang mit Menschen und mit dem vielfältigen Angebot an gedruckten Informationen in Kontakt.

FACHSTELLE FINANZEN UND PERSONAL:

SICHERE WERTE – WERTVOLLER BESTAND – STÄNDIGER WANDEL

Was gibt es von einer Fachstelle zu berichten, wenn sich die gestellten Aufgaben und die verfügbaren Ressourcen nicht wesentlich ändern? In der Buchhaltung werden Zahlungsein- und -ausgänge tagfertig, also möglichst täglich aktuell verbucht. Im Personaldienst werden die Austretenden verabschiedet, Stellen neu besetzt, Eintretende begrüsst und administrativ erfasst und, ebenso wichtig, die Bisherigen in allen Personalbelangen begleitet und in unsicheren Momenten betreut. Man könnte auch sagen, die sicheren Werte werden sowohl in den Finanzen wie beim Personal hoch geschätzt und bewusst gepflegt. Das ist der «Courant normal» und trägt einerseits zur langfristigen Sicherung der finanziellen Basis, andererseits zum Erhalt des Personalbestandes als wichtigste Grundlage für die Dienstleistungen bei. Diese Arbeit ist oft unspektakulär und steht nicht im Rampenlicht. Es gehört aber zu den Aufgaben, die Prozesse kontinuierlich zu optimieren und an veränderte Ansprüche anzupassen. So wurden im vergangenen Jahr nach dem Umzug in das Haus der Kirche die Bereichskassen aufgehoben, Verrechnungsmechanismen angepasst und interne Abläufe vereinfacht. Die kurzen Wege im gemeinsamen Haus kamen dieser Arbeit sehr zustatten. Abklärungen, Absprachen und Rückfragen können viel schneller und einfacher erfolgen als bisher. Die erhofften Erleichterungen im Tagesgeschäft sind deutlich spürbar. Gleichzeitig ging es darum, die Balance zwischen ständiger Erreichbarkeit und nötiger Abgrenzung für konzentriertes Arbeiten zu finden. Im Allgemeinen sind die Anliegen und Bedürfnisse der Zentralen Dienste bei den Mitarbeitenden auf viel Verständnis gestossen.

Nach der Einarbeitung als neue Mitarbeiterin im Personaldienst hat Doris Marchesoni im 2013 eine Reihe von internen Weisungen und Grundlagenpapieren aktualisiert. Gleichzeitig gab es anspruchsvolle Einzelgeschäfte im Personalbereich zu bewältigen und mehrere Stellen neu zu besetzen. Nur dank der Erhöhung des Pensums für die Personalverantwortliche auf 70% war es möglich, nebst den ordentlichen Geschäften auch noch die Begleitarbeit zur Erlangung des «Prädikats UND» zu leisten. Das neue Label attestiert den gesamtkirchlichen Diensten eine hohe Vereinbarkeit von Familienarbeit und Berufswelt. Mögliche Massnahmen zur weiteren Verbesserung werden von einer internen Arbeitsgruppe zusammengestellt. So können die bereits sehr guten Anstellungsbedingungen weiterentwickelt und der wertvolle Personalbestand langfristig gesichert werden.

Die Aufgaben- und Ressourcenplanung war auch 2013 ein wichtiger Themenbereich. Der Personaldienst hatte die erforderlichen Grundlagen bereitzustellen und Abklärungen zu treffen, damit der Planungsausschuss Lösungsvorschläge erarbeiten und dem Synodalrat unterbreiten konnte. Als Ergebnis dieses Prozesses wurde der Synode ein neues Konzept für die Stellenbewirtschaftung mit einem neuen Punkteplafond zum Beschluss vorgelegt.



Farbige Stühle laden ein, sich zu setzen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

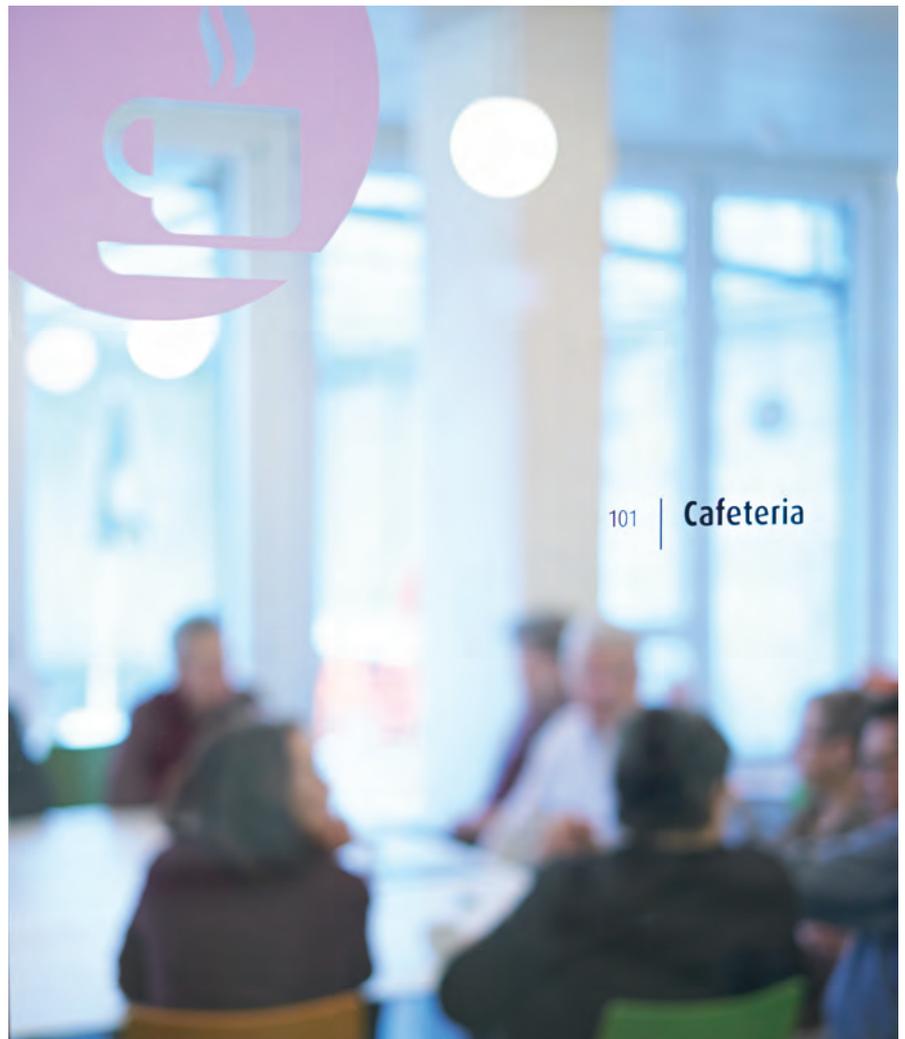


Dank Fotobüchern den Umbau und den Umzug noch einmal Revue passieren lassen.

Beim Finanzausgleich war das Berichtsjahr ein ausgewogenes. Die Zahl der beitragsberechtigten Kirchgemeinden blieb stabil. Aufgrund von guten bis sehr guten Rechnungsabschlüssen mussten aber bei noch mehr Kirchgemeinden Beitragskürzungen vorgenommen werden. Die Beitragszahlungen im indirekten Finanzausgleich (Baubeiträge) blieben auf dem Niveau des Vorjahres. Unerwartet tief waren die Ausgaben bei den Stipendien für die KTS-Absolventinnen und -Absolventen sowie bei den Studierenden im Monofach Theologie. Die Gründe dafür werden mit der Fakultät und der KTS-Leitung abgeklärt. Eine grosse Vielfalt ergab sich wiederum bei den Beitragsgesuchen für Projekte mit kirchlicher Ausrichtung. Die Liste der einmaligen Beiträge aus dem Sammelkredit des Synodalrats reicht vom Theaterprojekt über Buchpublikationen bis zu den Berner Aktionstagen für psychische Gesundheit. Einschliesslich der Beiträge für Nothilfemassnahmen des HEKS wurden total 165 000 Franken ausbezahlt.

Willy Oppliger

Bereichsleiter Zentrale Dienste



Signaletik: Dank klarer Beschriftung finden sich alle im Haus der Kirche rasch zurecht.

<u>STATISTIKEN</u>										
REFORMIERTE KIRCHENMITGLIEDER		TAUFEN				KONFIRMATIONEN				
	2010	2010	2011	2012	2013	2010	2011	2012	2013	
Oberland	138 656	1050	1006	1013	945	1484	1369	1325	1337	
Mittelland	263 749	1695	1612	1763	1492	2516	2328	2275	2192	
Emmental	31 610	279	264	296	265	399	389	372	374	
Oberaargau	51 367	374	348	370	388	521	553	546	493	
Seeland	84 372	506	501	475	438	771	816	787	758	
Berner-Jura	27 133	146	136	134	103	224	226	196	177	
Kanton Bern	596 887	4050	3867	4051	3631	5915	5681	5501	5331	
Kanton Jura	7 634	42	36	31	25	49	49	36	34	
Bezirkssynode Solothurn	37 935	281	253	262	253	430	410	401	402	
Ganzes Kirchengebiet Bern-Jura-Solothurn	642 456	4373	4156	4344	3909	6394	6140	5938	5767	
REFORMIERTE KIRCHENMITGLIEDER		KIRCHLICHE TRAUUNGEN				ABDANKUNGEN				
	2010	2010	2011	2012	2013	2010	2011	2012	2013	
Oberland	138 656	440	407	435	398	1477	1461	1610	1547	
Mittelland	263 749	423	398	404	342	2738	2763	2750	2911	
Emmental	31 610	134	98	95	91	365	360	366	372	
Oberaargau	51 367	104	118	99	75	590	596	653	613	
Seeland	84 372	139	138	160	146	923	811	827	915	
Berner-Jura	27 133	45	52	32	47	384	368	388	372	
Kanton Bern	596 887	1285	1211	1225	1099	6477	6359	6594	6730	
Kanton Jura	7 634	17	11	9	11	84	83	93	71	
Bezirkssynode Solothurn	37 935	52	81	69	56	460	420	475	448	
Ganzes Kirchengebiet Bern-Jura-Solothurn	642 456	1354	1303	1303	1166	7021	6862	7162	7249	
TRAUUNGEN 2013		DAVON BEIDE EHEGATTEN REFORMIERT		KONFESSIONSVERSCHIEDENE EHEN						
Kanton Bern	1099	640		459						
Kanton Jura	11	1		10						
Bezirkssynode Solothurn	56	30		26						
Ganzes Kirchengebiet Bern-Jura-Solothurn	1166	671		495						

<u>EIN- UND AUSTRITTE 2013</u>								
GEORDNET NACH ALTERSGRUPPEN	EINTRITTE				AUSTRITTE			
	Frauen	Männer	Total	Vorjahr	Frauen	Männer	Total	Vorjahr
unter 20 Jahre	54	41	95	116	88	87	175	206
20 – 29 Jahre	19	12	31	31	511	635	1146	1062
30 – 39 Jahre	41	24	65	77	418	501	919	927
40 – 49 Jahre	32	33	65	72	326	371	697	703
50 – 59 Jahre	21	24	45	35	362	323	685	607
60 – 69 Jahre	14	9	23	28	242	232	474	373
ab 70 Jahre	18	15	33	36	124	89	213	149
Keine Angaben	1	2	3	14	22	22	44	69
Gesamt	200	160	360	409	2093	2260	4353	4096

KOMMENTAR:

Die Zahl der Kasualien unterliegt beträchtlichen jährlichen Schwankungen. So wurden 2013 im Gebiet von Refbejuso 3909 Personen getauft. Das entspricht – nach einem erfreulichen Plus im Vorjahr – einem Rückgang um 10,0%. 1166 Trauungen bedeuten ein Minus von 10,5%, 5767 Konfirmationen eine Abnahme um 2,9% im Vergleich zum Vorjahr. Die Anzahl Abdankungen stieg demgegenüber um 1,2% auf 7249. Diese kurzfristigen Entwicklungen erscheinen mit Blick auf die demografischen und gesellschaftlichen Trends in der Tendenz plausibel. Der Rückgang bei Taufen, Konfirmationen und Trauungen überrascht aber doch im Ausmass; denn in den drei Bereichen liegt der Rückgang deutlich über den durchschnittlichen Veränderungen der vergangenen 10 Jahre. Diese betragen im Mittel -2% bei den Taufen und Konfirmationen bzw. -2,9% bei den Trauungen. Bemerkenswert ist wiederum die Tatsache, dass 42,5% der Trauungsfeiern im Jahr 2013 konfessionsverschiedene Ehen betrafen.

Bei den Kircheneintritten ist ein Minus von 12,0% zu verzeichnen. 360 Personen haben sich bewusst für einen (Wieder-)Beitritt entschieden. Die Zahl der Kirchaustritte stieg – nach zwei Jahren mit abnehmender Tendenz – um 6,3% auf 4353.

Da die Mutationen als Folge von Wohnortswechseln nur alle fünf bzw. zehn Jahre erhoben werden, werden auch in den diesjährigen Statistiken für die Zahl der Kirchenmitglieder die Werte von 2010 zugrunde gelegt.

STÄRKUNG DER KATECHESE

Die neue katechetische Ausbildung RefModula, die am 2. September 2013 erfolgreich starten konnte, die Beauftragung weiterer 102 Katechetinnen und Katecheten und die erstmalig durchgeführten Katechetik-Konferenzen stärkten 2013 insgesamt die Stellung der Katechese in den Reformierten Kirchen Bern–Jura–Solothurn und jener Personen, die sie erteilen.



Iwan Schulthess
Departementschef Katechetik

DIE KATECHETIN, DER KATECHET WIRKT ALS AMTSTRÄGERIN, ALS AMTSTRÄGER

Nach den neuen strategischen Leitlinien für RefModula werden künftige Katechetinnen und Katecheten bereits durch ihre Ausbildung im Bewusstsein geschult, dass sie als Amtsträger und Amtsträgerinnen arbeiten und handeln werden. Auch bereits amtierende Katechetinnen und Katecheten realisieren durch ihre Beauftragung die Bedeutung ihres Amtes.

KATECHESE IM ERWEITERTEN GENERATIONENBOGEN

Im Moment bezieht sich die Katechese noch auf den Lebensabschnitt der Schulzeit. Katechetinnen und Katecheten sollen aber künftig im Generationenbogen vom Säugling bis zum jungen Erwachsenen denken und handeln lernen und sich nicht nur auf Kinder und Jugendliche im Schulalter beschränken. Damit erweitert sich der katechetische Horizont generationenmässig nach unten und nach oben. Das Feld der Katechese wird mit der Hoffnung erweitert, dass Schnittstellen künftig keine Gräben mehr sind und Übergänge nicht zu Abbrüchen führen. Die Ausdehnung der Zielgruppe im erweiterten Generationenbogen erhöht aber die Ansprüche an die Kompetenzen der Katechetinnen und Katecheten. Die neue Ausbildung RefModula trägt auch diesen Ansprüchen Rechnung.

NEUES RELIGIONSPÄDAGOGISCHES GESAMTKONZEPT

Ein nächster und wichtiger Schritt wird nun sein, das religionspädagogische Gesamtkonzept, das noch aus den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts stammt, zu überdenken, neuen Bedürfnissen und veränderten Gesellschaftssituationen anzupassen und damit das Konzept neu auszugestalten.

Mit den beiden erstmalig durchgeführten Katechetik-Konferenzen in Thun und in Moosseedorf wurde dieser Prozess eröffnet. Zwei Grundsatzreferate bereiteten in diesen Konferenzen einen guten Boden für die anschließende Gruppenarbeit vor. Über hundert Katechetinnen und Katecheten suchten, sammelten und diskutierten jene Fragen, die auf dem Weg zu einem neuen KUV-Konzept beantwortet werden müssen. Dabei kam eine Fülle von interessanten und wichtigen Gedanken zusammen. Es wurde deutlich, dass die Anwesenden vom Vorhaben einer Neuausrichtung des Unterrichts überzeugt sind. Die Reaktionen der Katechetinnen und Katecheten fielen denn auch mehrheitlich positiv aus: «Ich durfte an für mich visionären Fragen mitdenken und bekam so das Gefühl, als Katechetin ernstgenommen zu werden, vielen Dank!» Dies eine Stimme aus dem Chor der Teilnehmenden.

In einem nächsten Schritt wird auch die Pfarerschaft, werden die Eltern und

die Kirchgemeinderäte in den Prozess zu einem neuen religionspädagogischen Konzept miteinbezogen. Eine Fachgruppe soll dann aus den gesammelten Ergebnissen eine spezielle Katechetik-Konferenz für das Jahr 2015 vorbereiten.

Iwan Schulthess
Departementschef Katechetik

BILDUNG ALS BE-FÄHIGUNG

Bildung ist viel mehr, als Schulwissen zu vermitteln oder vermittelt zu bekommen. Eine Selbstverständlichkeit? Wir bauen RefModula – und wälzen dabei Kompetenzen, Lernziele, Inhalte. Denn wir wollen die Menschen, die mit RefModula studieren, zu fähigen, kompetenten, begeisterten und begeisternden Berufsleuten ausbilden. Zu Katechetinnen und Katecheten, Prädikantinnen und Prädikanten, Sozialdiakoninnen und Sozialdiakonen. Die Weiterbildung, die wir mit RefModula anbieten, soll Kirchengemeinderatsmitgliedern und andern Interessierten neue Welten eröffnen.

Eigentlich gibt es nie genug Zeit, um all das, was inhaltlich der Vermittlung wert wäre, auch tatsächlich zu vermitteln. Die Gefahr besteht deshalb, viel zu viel in die Module hineinzupacken. Weil wir Bildung definieren als etwas, das «nützen» und deshalb «vollständig» sein muss. Doch bei Bildung geht es um viel mehr als um schlichten Nutzen.

BILDUNG, INSBESONDERE RELIGIÖSE BILDUNG, HAT IHREN WERT AN SICH

Ob Aus- oder Weiterbildung: Als Lehrende bereiten wir uns sorgfältig auf unsere Lektionen vor, wir stellen Materialien zur Verfügung, eröffnen Lernchancen – und setzen damit im besten Fall bei den Studierenden einen Reifungsprozess in Gang. Was daraus wird, liegt letztlich nicht in unserer Hand. Um das biblische Bild aufzunehmen: Als Unterrichtende säen wir sozusagen Senfkörner (Matthäus 13). Das Resultat – nach Matthäus die grossen Bäume, die daraus wachsen – sehen wir meist erst sehr viel später, wenn überhaupt. Das Gesäte wächst oft unbemerkt. Es gilt, in diesen Wachstumsprozess Vertrauen zu haben.

BILDUNG IST ARBEIT

Wir muten unseren Studierenden viel zu – an Inhalten, an Texten, an pädagogischen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Das bedeutet in jedem Fall Arbeit. Wichtig ist hier, dass wir selber begeistert und überzeugt sind von dem, was wir vermitteln. So werden wir glaubwürdig und bekommt die Bildungsarbeit Sinn.

BILDUNG BRAUCHT BEZIEHUNG

Lernen bedingt in aller Regel ein Du. Im Dialog, in der Auseinandersetzung mit andern lernen wir. Wir klären unsere Position, vertiefen – oder verändern sie, weil uns unser Gegenüber neue Perspektiven eröffnet. Das wird möglich, wenn das Gespräch geprägt ist von gegenseitiger Wertschätzung. Ohne sie geht gar nichts. Nur in angstfreier Atmosphäre wird Bildung zur Stärkung, zur Be-Fähigung. Sie befähigt zu bewusstem Leben als reife Persönlichkeit.

BILDUNG BEDEUTET VERANTWORTUNG

Als Unterrichtende sind wir für Bildung verantwortlich. Es ist notwendig, dass wir diese Verantwortung auch übernehmen. Die Werte, auf denen wir als Gesellschaft, als Kirche gründen, sind zentral für unseren Zusammenhalt. Solidarität ohne Besinnung auf das, was uns gemeinsam trägt, funktioniert auf die Länge nicht. Jede Generation muss sich dieser Werte bewusst werden und darauf aufbauen wollen – und hier braucht es Unterrichtende, die mit ihren Senfkörnern diesen Reifungsprozess ermöglichen.

Pia Moser

Bereichsleiterin

KATECHETIK

BEREICHSLEITERIN

Pia Moser

SACHBEARBEITUNG/ADMINISTRATION

Stefan Zwygart

FACHSTELLE KATECHETISCHE

AUSBILDUNG

Pia Moser (Leiterin)

Bern: Marianna Jakob, Daniel Ritschard
(bis 31. Juli 2013), Ruedi Scheiwiler
Arrondissement du Jura: Alain Wimmer,
Anne-Dominique Grosvernier

FACHSTELLE WEITERBILDUNG

UND BERATUNG KUW

Martin Bauer (Leitung)

Helene Geissbühler,

Katharina Wagner

KIRCHLICHE BIBLIOTHEKEN

Kirchliche Bibliothek Bern:

Irene Beyeler (Leitung)

Barbara Bays, Stefan Zwygart

Kirchliche Bibliothek Thun:

Irene Beyeler

Kirchliche Bibliothek Biel:

Anne Berlincourt, Irene Beyeler

PHBern: Matthias Kuhl

Crédoc Tramelan: Marina Schneeberger

KIK-KOMMISSION

Monika Jufer (Präsidentin)

Cornelia Schlegel (Sekretariat)

FACHSTELLE KATECHETISCHE AUSBILDUNG

ARBEIT AUF ZWEI GLEISEN

Die Arbeit der Fachstelle Katechetische Ausbildung KAB verlief im Berichtsjahr zweigleisig: Der letzte Kurs der Katechetischen Ausbildung nach bisherigem Konzept kam zu seinem Abschluss. Das bedeutete für die Katechetinnen und Katecheten, welche die Ausbildung abschlossen, viel Arbeit mit letzten Kurstagen, Praktika, Planungsarbeiten und Lehrexamen. Für die Dozierenden und die Prüfungskommission ihrerseits galt es, Abschlussarbeiten und Lehrexamen zu begutachten, Gespräche zu führen, Berichte zu schreiben. Am 23. Juni 2013 wurden in der Markuskirche in Bern 23 Katechetinnen und Katecheten diplomiert.

Die Diplomierung bedeutete den Schlusspunkt nicht nur der bisherigen Ausbildung – auch die Prüfungskommission KAB löste sich auf, nach insgesamt 63 Sitzungen in 20 Jahren.

Die Vorbereitungen für die neue modulare kirchlich-theologische und katechetische Aus- und Weiterbildung RefModula liefen derweil auf dem andern Gleis auf Hochtouren. Die neue Verordnung wurde in Kraft gesetzt, grundsätzliche Kompetenzen einer Katechetin definiert, Module erarbeitet, die Website der Ausbildung konzipiert... und schliesslich fand am 2. September 2013 die feierlich-fröhliche Eröffnung statt. Mittlerweile sind die ersten Module und Modulblöcke abgeschlossen, erste Praxiserfahrungen gemacht, erste Arbeiten geschrieben.

Wer keine bernische katechetische Ausbildung aufweist, sich aber für das Katechetische Amt beauftragen lassen will, muss ein sogenanntes Äquivalenzgesuch stellen. Mit der neuen modularen Ausbildung ist es möglich, ganz gezielt einzelne Module oder Modulblöcke zu absolvieren. Dazu kommt, dass RefModula berufsgruppenübergreifend arbeitet. Das alles bringt viel Farbe in die einzelnen Ausbildungstage und bedeutet eine spannende Herausforderung für Dozierende wie Studierende.

2013 fanden total sechs Beauftragungsfeiern statt: Fünf im Münster in Bern, eine in Moutier, dabei wurden insgesamt 102 Katechetinnen und Katecheten feierlich für ihr Amt beauftragt.

Daniel Ritschard verliess die gesamtkirchlichen Dienste auf Ende Juli 2013 nach fast elf Jahren engagierter Arbeit als Dozent.

EIN MEILENSTEIN FÜR DEN BEZIRK JURA

Das Jahr 2013 brachte dem Bezirk Jura eine Premiere: an der Feier vom 9. November 2013 in Moutier wurden elf Katechetinnen und Katecheten für ihr Amt beauftragt. Es waren wunderschöne Momente während des Gottesdienstes, der sowohl feierliche wie auch fröhliche Elemente enthielt. Weitere sechs Personen sind daran, sich zu Katechetinnen und Katecheten ausbilden zu lassen. Von August 2013 bis Juni 2014 absolvieren sie neben den theoretischen Ausbildungsmodulen ein Praktikum.

2013 fand auch das zweite Ausbildungsmodul für Verantwortliche von KUW-Lagern statt; es wurde von mehreren Mitarbeitenden des Bezirks – Pfarrer, Katechetinnen, Diakone und Jugendmitarbeiterinnen – besucht. Nach diesem Ausbildungslehrgang wurde ein Krisenkonzept erarbeitet. Dieses wird den Kirchgemeinden 2014 vorgestellt.

Die Qualitätscharta für den KUW-Bereich wurde den Pfarrpersonen, den Katechetinnen und Katecheten sowie den Präsidien der Kirchgemeinden vorgestellt. Sie soll die Organisation von KUW und Lagern erleichtern und dabei das hohe Qualitätsniveau sicherstellen. Sie soll im weiteren als PR-Instrument insbesondere gegenüber den Eltern dienen.

FACHSTELLE WEITERBILDUNG UND BERATUNG KUW

WEITERBILDUNG UND BERATUNG KUW: GEFRAGTE INDIVIDUELLE BERATUNG

In den Weiterbildungsprogrammen wurden 34 Angebote für Unterrichtende in der KUW ausgeschrieben, viele davon in Zusammenarbeit mit der Fachstelle Religionspädagogik der römisch-katholischen Kirche. Über 300 Personen haben an den vielfältigen Kursen teilgenommen. Sieben Angebote mussten wegen zu geringer Nachfrage abgesagt werden. Besonderes Interesse fanden die erstmals ausgeschrieben Veranstaltungen mit Kari Joller zum Thema Naturerfahrung und Gestaltung mit allen Sinnen sowie das Angebot Impulse zum Umgang mit schwierigen Situationen, gestaltet vom Heilpädagogen Erwin Schnyder. Nach wie vor sehr gefragt sind Angebote zum pädagogisch geschickten Einführen von Liedern.

19 Teilnehmende haben den 51. Grundkurs für KUW-Mitarbeitende im Juni erfolgreich abgeschlossen. Im September startete der 52. Grundkurs mit 21 motivierten Personen.

Rege benutzt wurde das Angebot der individuellen Beratung. Gegen hundert Anfragen wurden bearbeitet. Im Vordergrund standen Fragen zur Anstellung von Unterrichtenden, zur Unterrichtsgestaltung sowie rechtliche Auskünfte. Anfragen von Eltern und Behördenmitgliedern bildeten einen weiteren Schwerpunkt.



*Dank der feierlichen Beauftragung die Bedeutung des Amtes klarer erkennen:
Katechetinnen und Katecheten im Berner Münster.*



Erzählkurs, Gruppenarbeit in der Bibliothek.



Synodalrat Iwan Schulthess an der Katechetik-Konferenz in Moosseedorf.



Gruppendiskussion an der Katechetik-Konferenz in Moosseedorf.

HEILPÄDAGOGISCHE KUW (HP KUW):

«ICH HABE RECHTE»

«Ich habe Rechte» – unter diesem Titel steht die 7. Impulsmappe, die zum Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung erschienen ist. Geschichten, Lieder, Unterrichtshilfen sowie kreative Vertiefungen sollen bewirken, dass Rechte für alle Menschen ein aktuelles Thema bleiben.

Zeitgleich zur Impulsmappe wurde ein «z.B.» mit Medienvorschlägen zu den (Menschen-)Rechten publiziert. Die darin vorgestellte Geschichte von Rosa Parks und anderen mutigen Menschen eignet sich gut für die (Heilpädagogische) KUW. Die Fachtagung «Ganz normal anders» am 26. Oktober 2013 zur Vorbereitung des Kirchensonntags 2014 zeigte, dass Menschen mit Behinderung kompetent und kreativ, gleichberechtigt und aktiv an Gottesdiensten mitarbeiten können. Im Schuljahr 2012/13 besuchten 365 Schülerinnen und Schüler die Heilpädagogische KUW im deutschsprachigen Gebiet der Refbejuso. Unterrichtende, kirchliche Behörden sowie die Eltern ermöglichen damit, dass die Kinder und Jugendlichen ihr Recht auf Teilnahme in einer angepassten KUW wahrnehmen können.

ELTERN- UND FAMILIENARBEIT:

BAUSTEINE FÜR ZWÖLF BIBLISCHE GESCHICHTEN

«Glaube – Liebe – Hoffnung»: Unter diesem Motto entsteht zurzeit in Zusammenarbeit mit «wege zum kind» des schweizerischen Sonntagschulverbandes ein dreiteiliger Geschichtenkanon, der Bausteine zu zwölf biblischen Geschichten für das «Fiire mit de Chliine» enthält. Zahlreiche neue Materialien (wie zum Beispiel Foto-Magnettafeln zu Genesis 2, welche die Kinder vielseitig ausgestalten können) sind dafür geschaffen worden. Diese können in den kirchlichen Medienstellen ausgeliehen werden. Verschiedenste Kirchgemeinden – vorwiegend aus dem Kanton Bern – sind an diesem Projekt beteiligt.

Im Berichtsjahr wurden fünf «z.B.» publiziert. Zu jedem Thema wurden jeweils neue und altbewährte Bücher und andere Medien vorgestellt. Zudem enthielt jedes «z.B.» Impulse zu deren Verwendung.

2013 wurden im Rahmen der Eltern- und Familienarbeit acht Weiterbildungsanlässe angeboten, an denen insgesamt rund 140 Personen teilnahmen. Fünf Angebote davon wurden ökumenisch durchgeführt.

KIRCHLICHE BIBLIOTHEKEN:

JETZT ONLINE ANSCHAUEN UND BESTELLEN

Seit dem Sommer 2013 haben die Benutzenden der Kirchlichen Bibliotheken via Internet Zugriff auf den gesamten Ausleihbestand in Bern und Thun: www.kirchliche-bibliotheken.ch.

Materialien können online angeschaut, reserviert und bestellt werden, das Angebot wird zunehmend genutzt.

Einen weiteren Schwerpunkt der Arbeit bildete die fortlaufende Katalogisierung der Medien im neuen Bibliotheksprogramm. War die Bibliothek des Bereichs früher fast ausschliesslich eine Bibliothek für katechetisch Tätige, so wird die Kirchliche Bibliothek Bern jetzt zunehmend zur Bibliothek für alle Arbeitsgebiete in der Kirche. Bis Ende Jahr hatten bereits 1127 Personen ein Benutzerkonto eröffnet und haben damit Zugriff auf 14 642 Titel. 2013 wurden 4822 Medien ausgeliehen. Besonders begehrt waren Bücher (1756), Bilderbücher (1577) und Filme (730).

Pia Moser

Bereichsleiterin, in Zusammenarbeit mit allen Mitarbeitenden des Bereichs

MBR BERN: ÄNDERUNGEN

«Die MBR an der Berner Schulwarte», wie die von den Berner Landeskirchen getragene Medienstelle oft in Kurzform genannt wird, hat 2013 einige Änderungen erfahren, um ihren Auftrag auch in Zukunft weiterhin und besser erfüllen zu können. Die Medien- und Beratungsstelle Religion, Ethik, Gesundheitsförderung am Institut für Medienbildung der PHBern hat ihren Medienbestand durch zahlreiche religionspädagogische Zeitschriften erweitert und bietet nun rund 5000 verschiedene Titel für den kirchlichen und schulischen Unterricht im Bereich Religion und Lebenskunde. Die umgestaltete Mediathek bietet neu Zugang zu sämtlichen Angeboten des ganzen Instituts, die Website wurde neu gestaltet, der MBR-Newsletter lanciert, und auch personell ist die MBR neu aufgestellt. Das gefragte Beratungsangebot wurde ausgebaut durch verschiedene Kurse und Workshops im Rahmen der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen, Katechetinnen und Katecheten sowie Pfarrpersonen.

Matthias Kuhl

Leiter MBR

KIK-KOMMISSION: AUFBRUCHSTIMMUNG

Die neu zusammengesetzte KiK-Kommission organisierte mit viel Engagement die geplanten Aus- und Weiterbildungsangebote für Mitarbeitende in den Kirchgemeinden im Bereich Kind und Kirche: «Der Bibel begegnen» mit Matthias Hochhuth und René Bachofen, «Mit Kindern feiern/beten» unter der Leitung von Ueli Friedinger und den «Einführungstag zum Weltgebetstag (Ägypten)».

Vier Frauen erhielten das Kaleidoskop-Diplom: Rose-Marie Weibel (Aarberg), Vreni und Barbara Eggimann (Kirchberg) sowie Edith Arn (Leuzigen).

An der Delegiertenversammlung des KiK-Verbandes wurde ein neues Konzept für den Kaleidoskop-Lehrgang vorgestellt. Schlanker und zeitgemässer soll er werden. Dies, die stetig abnehmende Zahl von Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmern und der nicht durchgeführte Grundkurs 2013 lässt die KiK-Kommission über ihre Zukunft und ihre Zielgruppe nachdenken. Vieles ist in Bewegung und im Wandel. Gespräche und eine noch engere Vernetzung mit dem Bereich Katechetik werden angestrebt. Grundprobleme sind erkannt und spannende Veränderungen stehen an.

Monika Jufer

Präsidentin KiK-Kommission



Bildung als Be-Fähigung: mit Kompetenz und Begeisterung auf andere Menschen zugehen und sie begeistern.

DEN BERUF UND DAS AMT WERTSCHÄTZEN UND STÄRKEN

Mit der Beauftragung wird den sozialdiakonischen Amtsträgerinnen und Amtsträgern die Verantwortung anvertraut für die Verkündigung des Evangeliums für eine soziale und gerechte Gesellschaft, für die Solidarität mit den Benachteiligten, für die Sorge um ein Zusammenleben in Würde und Respekt und für die der Kirche zur Verfügung stehenden Mittel, damit dieser Dienst ein Zeichen der Liebe Gottes für alle Menschen ist. Darin zeigt sich die Unverzichtbarkeit dieses Dienstes. Durch die Gleichwertigkeit der drei Ämter bedeutet dieser vertrauensvolle Auftrag eine Aufwertung der professionellen sozialdiakonischen Arbeit im Gebiet der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn.



Claudia Hubacher
Departementschefin Sozial-Diakonie

38

DIE UMSETZUNG DER KIRCHENORDNUNGSREVISION KOMMT VORAN

Im Berichtsjahr liessen sich 28 Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone an vier würdigen Feiern im Berner Münster beauftragen. Zusammen mit den bereits Ordinierten, den an der ersten Feier Ende 2012 Beauftragten und den laut den Übergangsbestimmungen der Kirchenordnung bis Ende Juni 2017 als beauftragt geltenden Berufsleuten stehen somit gut 90 Frauen und Männer gemäss Kirchenordnung sozialdiakonisch professionell im Einsatz. Das ist erfreulich! Als Sozialdiakon oder Sozialdiakonin gilt, wer eine doppelte Qualifikation (sozialfachlich und kirchlich-theologisch) aufweist und beauftragt worden ist. Mit der Beauftragungsfeier wird Wertschätzung gegenüber dem Auftrag sichtbar. Auch auf deutschschweizerischer Ebene erfährt der Beruf Sozialdiakon/in Stärkung: Die Deutschschweizerische Diakonatskonferenz DDK beschloss im Herbst die Herausgabe einer Titellurkunde «Sozialdiakon/in DDK». Ein Grossteil der sozialdiakonisch Tätigen im Kirchengebiet der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn ist im Besitz der DDK-Anerkennung.

DIAKONIEKAMPAGNE «HOFFNUNGSSTREIFEN» WIRD NICHT AKTIV UNTERSTÜTZT

Die sozialdiakonische Arbeit in den Kirchgemeinden ist vielfältig und

anspruchsvoll. Neben den Beauftragten stehen Mitarbeitende im sozialdiakonischen Dienst und weitere Personen im Einsatz. Jeder Dienst, ob professionell oder ehrenamtlich, ist wertvoll und wichtig, damit die Kirche ihren Auftrag zur solidarischen Gemeinde erfüllen kann. Der Synodalrat versteht diesen Dienst in der Gemeinschaft als solidarisches Handeln auf gleicher Augenhöhe, was Geben und Empfangen bedeutet. Aufgrund dieses Diakonieverständnisses kann sich der Synodalrat nicht hinter die Diakoniekampagne «Hoffnungstreifen» stellen, die mit ihrer negativen Bildsprache wenig Hoffnung zu vermitteln vermag und in ihren Aussagen den kirchlich-diakonischen Zusammenhang, der über das Handeln von Einzelpersonen hinausgeht, vermissen lässt. Deshalb wird diese Kampagne nicht aktiv unterstützt.

WECHSEL IN DER BEREICHSLEITUNG STEHT BEVOR

Mit der Wahl von Pfarrer Matthias Berger wurde die Nachfolge der im Februar 2014 in Pension gehenden Bereichsleiterin Beatrice Pfister vorbereitet. Die seit 1997 bei Refbejuso tätige Juristin übernahm am 1. März 2006 die Leitung des Bereichs und wirkte mit unschätzbarem Engagement und grosser Präsenz. Ihr sei für ihre langjährige zuverlässige Arbeit von Herzen gedankt! Der Synodalrat und die Mitarbeitenden wünschen ihr für den wohlverdienten Ruhestand

alles Gute – und dem neuen Bereichsleiter einen gelingenden Start und Erfüllung im Haus der Kirche.

Claudia Hubacher
Departementschefin Sozial-Diakonie

DIAKONIE – JETZT ODER NIE

«Diakonie – jetzt oder nie»: So lautet der Titel des Teamspiels, das der Bereich Sozial-Diakonie für den Jahrzehntbericht konzipierte. Zusammen mit der imaginären Sozialdiakonin Rita und dem Sozialdiakon Rolf streifen die Spielenden alle diakonischen Tätigkeitsfelder. 2013 richteten sie ihr Augenmerk auf die schönen Beauftragungsfeiern im Münster, den Zuspruch zum Angebot «50+ im Fokus», die spannenden Auseinandersetzungen rund um die Palliative Care sowie die Mitglieder der Hörbehindertengemeinde, die sich rasch am neuen Ort wohlfühlten.

Der Umzug ins Haus der Kirche stellte alle Bereichsmitarbeitenden vor grössere und kleinere Herausforderungen. Bis in den Frühsommer hinein prägte er aber die Arbeit der Administration und des Teams der Hörbehindertengemeinde (HBG). Für die Administration galt es, den Spagat zwischen den sich neu einspielenden gemeinsamen Abläufen der gesamtkirchlichen Dienste und dem ungebrochenen Courant normal der Fachstellen zu schaffen. Hinzu kamen die organisatorischen Vorbereitungen für die Beauftragungsfeiern und für andere Grossanlässe. Das HBG-Team leistete einen Effort, damit sich die Gemeindeglieder rasch im Haus der Kirche willkommen fühlten. In der Fachstelle Grundlagen, Dienste, Vernetzungen (GDV) galt es, im Sommer sehr kurzfristig die Stabsübergabe von der Fachmitarbeiterin Iris Hofmann an Matthias Hunziker Tanner zu bewältigen. Die damit verbundene Vakanz im Juni/Juli liess sich dank der Überbrückungsleistung der Notarin und Sozialarbeiterin Marianne Stettler teilweise auffangen.

DAS DIAKONISCHE FELD VERÄNDERT SICH INHALTLICH

Der diakonische Auftrag richtet sich an die Kirchgemeinden. Diese haben ihren Dienst gleichzeitig auf die bisherige «Klientel» als auch auf neue Bedürfnisse auszurichten. Letzteres gelingt auch dank der entsprechenden Impulse der Fachstelle GDV. Rita freut sich über die positive Entwicklung des Projekts «50+ im Fokus». Dieses Angebot für langzeiterwerbslose ältere Menschen greift je länger, je besser. Anders als im Startjahr meldeten sich jeweils rasch nach der Ausschreibung genügend Teilnehmende für die Workshops in den Kirchgemeinden Ittigen, Münchenbuchseemoosseedorf und Biel an. Im Kirchgemeindehaus und an den gut besuchten Vernissagen kam es zum Spontanaustausch zwischen den Fotografinnen, Fotografen und den Gästen. 2013 meldeten einige Kirchgemeinden von sich aus ihr Interesse an einem Workshop an. Potenzielle Teilnehmende fragten nach den nächsten Workshops. Zudem bestätigt es sich, dass das Angebot Frauen und Männer zu erreichen vermag.

Rolf nimmt freudig zur Kenntnis, dass sich die GDV bei allen Kirchgemeinden erkundigte, ob und wie sie Begegnungsräume für behinderte und nichtbehinderte Menschen schaffen. Die Rückmeldungen wurden in der Best-Practice-Broschüre «Dazugehören – Menschen mit Behinderung in unseren Kirchgemeinden» zusammengefasst und in die Vorbereitung des Kirchensonntags 2014 eingebracht, an der sowohl GDV- als auch HBG-Mitarbeitende mitwirkten. Hingegen wird der Lehrbetriebsverbund start@work wahrscheinlich Ende 2016 auslaufen. Aktuell begleitet er vier Auszubildende, darunter einen Lehrling, der sich bei der Kirchgemeinde Steffisburg zum Fachmann Betriebsunterhalt ausbilden lässt.

DAS BERUFSFELD SOZIALDIAKONIE ENTWICKELT SICH WEITER

Das Beauftragungsverfahren und jenes zur Erlangung der Anerkennung durch die Deutschschweizerische Diakonatskonferenz DDK (vormals «Wählbarkeit») waren neu aufeinander auszurichten. Dies und der Start der kirchlich-theologischen Ausbildung

SOZIAL-DIAKONIE

BEREICHSLEITERIN

Beatrice Pfister

SEKRETARIAT

Danièle Eggenschwiler (Leiterin)
Beatrice Scheidegger,
Isabelle Strauss

FACHSTELLE GRUNDLAGEN,

DIENSTE, VERNETZUNG

Stephan Schranz (Leiter)
Iris Hofmann (bis 31. Mai 2013),
Matthias Hunziker (ab 1. August 2013),
Julia Lädach, Alena Ramseyer

FACHSTELLE KOORDINATION,

BERATUNG, SEELSORGE

Beatrice Pfister (Leiterin)
Susanne Bieler-Arnold,
Doris De Giorgi, Miriam Deuble,
Andreas Fankhauser,
Peter Willener

RefModula, an deren Aufbau sich GDV-Mitarbeitende beteiligten, wirkten sich auf die Beratung von neuen Mitarbeitenden im sozialdiakonischen Dienst sowie auf die damit verbundenen GDV-internen Abläufe aus.

Neu steht all jenen, die an der Schnittstelle Seelsorge wirken, der Online-Leitfaden «Seelsorge – Beratung – Begleitung» zur Verfügung. Diese Anleitung für ein gemeinsames Seelsorgekonzept entstand in Zusammenarbeit mit den Bereichen Theologie, Katechetik sowie Gemeindedienste und Bildung. Der Leitfaden dient nicht nur Rolf und Rita. Er bot auch den drei Studierenden Soziale Arbeit, welche in den Kirchgemeinden Jegenstorf, Belp-Belpberg-Toffen und Thun-Stadt ein sozialdiakonisches Praktikum absolvierten, richtungsweisende Einblicke in die Komplexität dieser kirchlichen Aufgabe.

Mehr als 50 Kirchgemeinden liessen sich in Bezug auf Anstellungs-, Weiterbildungs-, Arbeitsrechts-, Teamentwicklungs- und analoge Fragen durch die GDV beraten. Ihnen steht eine aktualisierte Mustersammlung im Internet zur Verfügung. Eine bereichsübergreifende Arbeitsgruppe ist dabei, die verschiedenen ämterbezogenen Vorlagen abzugleichen.

Die Weiterentwicklungsthematik prägte auch die Bernische Diakoniekonferenz BEDIKO unter dem Titel «Mahlgemeinschaften». Mit der Rückbesinnung auf die Anfänge und den Weg hin zur vielfältigen Diakonie von heute und morgen feierte sie ihr zwanzigjähriges Bestehen.

EIN NEUES PRAXISFELD «SEELSORGE IN DER PALLIATIVE CARE»

Der Bereich Sozial-Diakonie koordiniert ebenfalls die Spezialseelsorge – insbesondere jene im Kanton Bern. In der Notfallseelsorge war Konsolidierung angesagt. Die Zertifizierung von Care-Profis (Notfallseelsorgenden) setzt neu auch eine Empfehlung durch den Synodalrat voraus. Mit ihr drückt der Synodalrat seine Wertschätzung für die Einsatzbereitschaft der Notfallseelsorgenden und ihrer Kirchgemeinden aus, welche sie freistellen. Im Moment ist die Zahl der kirchlichen Care-Profis leider rückläufig.

Qualitätssicherung war in der Heimseelsorge angesagt. Ab 2014 werden alle Stellen mit mehr als zwanzig Stellenprozenten ausschliesslich mit Pfarrpersonen besetzt, die den weiterführenden CAS Alters- und Krankenheimseelsorge akhs oder eine gleichwertige Zusatzausbildung absolvierten. 2013 stieg denn auch die Zahl der Äquivalenzgesuche markant an. Ab 1. Januar 2014 regelt eine entsprechende Verordnung des Synodalrats das Äquivalenzverfahren. Zudem ist ein neuer Heimseelsorgestellenbeschrieb zu verwenden, der für alle neu zu besetzenden Stellen gilt sowie wegleitend für die Überarbeitung bisheriger Stellenbeschriebe ist.

Mit den alten und neuen Herausforderungen und Trends in ihrer Arbeit befassten sich die Spital-, Klinik- und Heimseelsorgenden an ihrer Jahresversammlung. Eine Experten-/Expertinnengruppe erarbeitete im Auftrag des Synodalrats die Grundlagen für die künftige Positionierung der Refbejuso in der Palliative Care des Kantons Bern. Sie diskutierte intensiv die Rolle der Seelsorge in den verschiedenen Vernetzungen der Palliative Care. Der demographiebedingte Ruf nach einer interreligiösen Begleitung in den Spitälern, Kliniken und Gefängnissen bedingt mittelfristig ebenfalls eine entsprechende kirchliche Positionierung. Diese Entwicklung und der damit verbundene Prozess stecken schweizweit noch in den Anfängen. Innerhalb der Refbejuso befasst sich eine vom Bereich OeME-Migration geleitete Arbeitsgruppe unter Einbezug des Koordinators Spezialseelsorge mit dieser neuen Fragestellung.

Die Gefängnisseelsorgenden hielten ihre Jahresversammlung im modernsten Gefängnis Europas ab. Die Sicherheitsvorkehrungen im Regionalgefängnis Burgdorf beeindruckten sie, ebenso das Menschenbild, welches die Leitung und die Mitarbeitenden ihrer Arbeit zu Grunde legen.



Beauftragungsfeier im Berner Münster.



Die schlaunen HBG-Füchse: Besichtigung der Zuckerfabrik Aarberg.



HBG-Altersferien im Berner Oberland mit Unterstützung durch Freiwillige.

STETE OPTIMIERUNG DER EHE-, PAAR- UND FAMILIENBERATUNG

Die Ratsuchenden sowie die Beraterinnen und Berater und Vertretungen der regionalen Beratungsstellen Ehe, Partnerschaft, Familie (EPF) gewöhnten sich rasch und gerne an den neuen Standort. Die Rechtsberatungs-Statistik entspricht denn auch derjenigen der Jahre zuvor. Erstmals bat ein gleichgeschlechtliches Paar um eine Trennungsberatung. Auffallend ist aber vor allem die steigende Zahl junger Paare, die nach der Geburt des ersten Kindes den Weg miteinander nicht finden, und jene der Klientinnen und Klienten aus der unteren Mittelschicht. Umso bedenklicher stimmen die aktuellen sozialpolitischen Entwicklungen, welche vorab Menschen, die an oder knapp über der Armutsgrenze leben, hart treffen. Vergeblich haben die Kirchen versucht, diese Abstriche zu verhindern.

An den regionalen Beratungsstellen EPF war es, die kantonale Subventionskürzung von 1,5 Prozent ohne spürbare Leistungsabstriche aufzufangen. In Langnau stand die Neuwahl eines Beraters an. Pfr. Matthias Hügli löste anfangs Dezember Pfr. Thomas Wild ab. Der Bezirk Konolfingen und die Trägerschaft der Beratungsstelle Bern und Region fanden eine Lösung, welche ab dem 1. Januar 2014 die bisherige Beratungsstelle trotz der Auflösung des Bezirks sicherstellt. Ihre Räumlichkeiten liegen neu in Walkringen. Gemeinsam mit den Beratenden richtete die Beauftragte EPF den Webauftritt der Beratungsstellen auf das neue CI-CD-Konzept der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn aus. Die neuen Fotos aller Beratenden beleben den Internetauftritt.

Die Beauftragte EPF unterstützte in diesem Jahr den Verein «Unterwegs zum Du» bei der Gestaltung des 75-Jahr-Jubiläums. Zudem übernahm sie an der Aktion zum Weltsuizidtag im Kanton Bern am 10. September 2013 gemeinsam mit der stadtbernerischen Beratungsstelle EPF die Verantwortung für eine Standaktion vor der Heiliggeistkirche.



HBG-Adventszvieri: vorweihnächtliches Beisammensein im Elisabeth-Anna-Bachmann-Saal.

DIE HÖRBEHINDERTENGEMEINDE VERJÜNGT SICH

Der neue Standort, das sinkende Durchschnittsalter sowie das geänderte Mobilitätsverhalten der Teilnehmenden am Veranstaltungs- und Gottesdienstangebot verändern die Arbeit des HBG-Teams. Den hochbetagten Mitgliedern ist es trotz entsprechender Transportdienste nicht mehr möglich, an den gemeinschaftlichen Anlässen teilzunehmen, sie werden vermehrt vom HBG-Team aufgesucht. In den nächsten Jahren finden deshalb keine Altersferien mehr statt. Die jüngeren Mitglieder bevorzugen zentrale Anlässe und die damit verbundenen Begegnungen mit Kolleginnen und Kollegen aus dem ganzen Kanton sowie individuelle Ferienreisen. Dieser Entwicklung wird Rechnung getragen, so durch den Verzicht auf die traditionelle Auslandsferienreise und die Verlagerung hörbehindertengerechter Gottesdienste aus den Regionen nach Bern. Im Berichtsjahr feierte das HBG-Team 63 Gottesdienste, davon 14 am Sonntag in einer stadtbernischen Kirche oder im Haus der Kirche. Festgehalten wird an der Zahl der Heimgottesdienste (10) in Belp, der Stiftung Uetendorfberg und der Heimstätte Bärau sowie an den gemeinsamen Feiern und Anlässen mit hörenden Kirchgemeinden (Belp, Burgdorf, Markuskirche Bern, Mittagskirche Bern).

Viel Freude brachte die KUW-Arbeit mit den fünf Schülern und Schülerinnen. In diesem Jahr lernten sie den Umgang mit der Bibel. Sie liessen sich durch Vätergeschichten packen und übten das Vaterunser in Gebärdensprache und Gebärdenslieder. Aus dem grossen gemeinschaftsstiftenden Angebot sind der Gemeindetag «Achtsamkeit», gemeinsam gestaltet mit dem Perkussionisten Hans Ries, sowie das kollektive



Heimosterkerzen: der Erlös geht an gehörlose Kinder in der Mongolei.

Gestalten der Osterkerzen und das Backen von Weihnachtsgüezi hervorzuheben. Ein Teil davon verkaufte sich gut im Haus der Kirche. Der Erlös ging an den Kindergarten für gehörlose Kinder in der Mongolei.

DAS FAZIT

Die Arbeitsbilanzen 2013 beider Fachstellen und der Administration stimmen: Die Bereichsmitarbeitenden sind sich darin einig, dass im Haus der Kirche die Zusammenarbeit mit den anderen Bereichen intensiver, impulsgebender und die Durchführung von Veranstaltungen, dank der gesamtkirchlichen Infrastruktur und der wohlschmeckenden Küche des Alters- und Pflegeheims diaconis, einfacher geworden sind.

*Beatrice Pfister, Bereichsleiterin,
unter Einbezug aller Bereichsmitarbeitenden*



VIelfÄLTIGE ZUGÄNGE ZUR KIRCHE

Die Broschüre «Kirche hat viele Stimmen» zeigt, wie vielfältig Menschen die Kirche nutzen. Mitglieder, die nicht regelmässig am kirchlichen Leben teilnehmen, werden so in der Überzeugung bestärkt, die Kirche weiterhin solidarisch mitzutragen. Dass die Vielfalt der Angebote interessiert, ist eine wichtige Erkenntnis für die Weiterentwicklung unserer Kirche.



Stefan Ramseier
Departementschef Gemeindedienste und Bildung

44

Mehr als 600 000 Menschen gehören den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn an. Sie nutzen die Kirche auf verschiedene Art und Weise. Sie finanzieren sie. Sie tragen sie mit. Ihre Zugänge zur Kirche sind jedoch sehr unterschiedlich. Die Menschen entscheiden heute mehr als früher selbst über ihren Glauben und ihre Beteiligung am Leben der Kirche. Sie wählen aus dem vielfältigen kirchlichen Angebot aus, was sie interessiert oder ihnen gut tut.

«KIRCHE HAT VIELE STIMMEN»

Jährlich entscheiden sich rund 4000 Menschen dazu, die Kirche nicht mehr solidarisch mitzutragen. Der Synodalrat hat deshalb beschlossen, mittels einer Broschüre die Mitglieder darin zu bestärken, Teil der Kirche zu bleiben. Zielgruppe der Broschüre sind Menschen, die sich selber nicht als «typische Kirchgänger» verstehen, jedoch zur Kirche einen losen, wohlwollenden bis distanzierenden Bezug haben (gemäss diversen Studien ist dies die grosse Mehrheit der Mitglieder). Eine Arbeitsgruppe hat sich mit vielfältigen Argumentarien beschäftigt, die erstellt wurden, um Menschen von den Vorteilen einer Kirchenmitgliedschaft zu überzeugen. Obwohl theologisch richtig, sind die meisten für die Zielgruppe weder verständlich noch überzeugend. Als Beispiel sei erwähnt: «Im christlichen Glauben bewahrt die Kirche eine Wahrheit, die Menschen sich nicht selber sagen können. Daraus

ergeben sich Massstäbe für ein verantwortungsbewusstes Leben.»

Die Arbeitsgruppe entschied sich deshalb für einen anderen Weg, nämlich die von cottier + zogg auch in Berner Kirchgemeinden (Brienz, Liebfeld und Bern-Paulus) initiierten Zielgruppen-gespräche zu nutzen, in denen sich mehr als 1000 Personen von 4 bis 93 Jahren über ihren persönlichen Bezug zur Kirche, zu Glaubensfragen und zum religiösen Alltag äusserten. Häufig vorkommende Aussagen aus den Interviews wurden von Lisbeth Zogg Hohn für die Broschüre zu Textcollagen verdichtet und dann einer Person beispielhaft in den Mund gelegt. Dabei zeigten sich viele neue und überraschende Zugänge zur Kirche. Kirche ist wesentlich mehr als die in den Medien oft falsch dargestellten leeren Kirchenbänke am Sonntagmorgen. In ihrer Vielfalt ist die Kirche auch in einer pluralistischen und individualistischen Gesellschaft für viele Menschen hilfreich.

RÜCKZUG AUFS KERNGESCHÄFT

Bei kirchlichen Spardiskussionen ist dieses Schlagwort oft zu hören. Dabei werden unter Kerngeschäft meistens die traditionellen kirchlichen Angebote verstanden. Die Gespräche mit Distanzierten zeigen jedoch, dass ein solcher Rückzug für unsere Volkskirche fatal wäre. In einer pluralistischen Gesellschaft kann die Kirche ihren Auftrag nur durch vielfältige Angebote wahrnehmen.

Es braucht immer wieder neue, unverbrauchte Angebote, um mit distanzierenden Kirchenmitgliedern ins Gespräch zu kommen, und nicht zuletzt, um für ihre Stimmen und Anliegen Raum zu schaffen. Bei schwindenden Ressourcen kann diese Aufgabe von den Kirchgemeinden nur durch regionale Zusammenarbeit erfüllt werden.

Stefan Ramseier
Departementschef
Gemeindedienste und Bildung

Die Berichte aus dem Bereich auf den folgenden Seiten beginnen jeweils mit Zitaten aus der Broschüre «Kirche hat viele Stimmen». Sie berichten über vielfältige Aufgaben und Angebote, mit denen der Bereich die Kirche in den Herausforderungen des gesellschaftlichen Wandels unterstützt.

GEMEINDEDIENSTE UND BILDUNG

BEREICHSLIMITERIN

Ursula Trachsel

STV. BEREICHSLIMITERIN

Annemarie Bieri

SEKRETARIAT

Helga Baechler, Sandra Sigrist
(bis 28. Februar 2013), Isabella Tainasti
(ab 1. Juni 2013), Barbara Trachsel
(vom 1. Februar bis 30. Juni 2013)

FACHSTELLE GEMEINDE-ENTWICKLUNG

Ursula Trachsel, Fabienne Bachmann,
Annemarie Bieri, Frieda Hachen,
Christoph Kipfer, Manuel Münch,
Ines Walter Grimm (bis 31. Oktober 2013)

FACHSTELLE GESELLSCHAFTSFRAGEN

Ralph Marthaler, Anja Krusse,
Thomas Schweizer, Sigrid Wübker
(ab 1. Juni 2013)

REFORMIERTES FORUM

UNIVERSITÄT BERN

Thomas Schüpbach-Schmid (Hoch-
schulpfarrer, Nikolaos Fries (Mitarbeiter)
Debora Freiburghaus (Assistentin)
Gabi Kröni (Assistentin ab 1. September
2013), Michael Siegrist (Assistent bis
15. Juni 2013)

Geschichten hören, spielen, lernen, musizieren, essen, trinken, geniessen, Stille erleben, in der Kirche zusammen übernachten, mit andern chillen, Räume gestalten, zweifeln und hoffen, träumen, Menschen zusammen bringen, dazugehören, friedlich zusammen leben, mitarbeiten, Spass haben, wenn es drunter und drüber geht, Unterschiede aushalten, sich einmischen, Stellung beziehen, den Weitblick behalten, zum Wohle aller denken, ein offenes Ohr finden, zuhören, beten, Mut schöpfen, unterstützt und entlastet werden, sich mit Gott verbunden fühlen, in die Kirche hineingeboren werden, nach ethischen Leitlinien fragen, Werte im Alltag leben, Toleranz ausüben, respektieren, Verantwortung übernehmen, entspannen, verweilen, Menschen kennenlernen, den Glocken lauschen, Glück empfinden, innehalten, Ruhe finden, Kraft schöpfen, sich besinnen, Festtage feiern, an einer Taufe, Konfirmation, Trauung, Trauerfeier teilnehmen, gute Predigten hören, mich angesprochen fühlen, mitwirken, Konsument und Konsumentin sein, Wertschätzung leben, die eigene Glaubensüberzeugung kundtun, berührt werden, auswählen, religiöse Stätten besuchen, was mir gut tut, im Chor mitsingen, bei ausgewählten Projekten mitmachen, Natur, Licht, Klang und alles Schöne, Gottesdienst feiern, inspiriert werden, den Horizont erweitern, diskutieren, fragen, debattieren, von Gott reden, Gott im Spiel, selber glauben und denken, mit den Enkeln feiern, Kerzen anzünden, erinnern, einen Ort für die Trauer haben, gemeinsam über Gott und das Leben nachdenken, eine offene Kirche besuchen, bei wichtigen Lebensstationen begleitet werden, sich beheimatet fühlen, hoffen über den Tod hinaus, eine Abdankung bekommen, dankbar zurückschauen ...

«DA SIND KINDER, JUNGE, ALTE – ALLE DURCHEINANDER»

DIE VIELFÄLTIGEN HANDLUNGSFELDER

Von Impulsen zur regionalen Entwicklung, über die Bearbeitung von Jugend-, Generationen- und Altersfragen sowie die Durchführung eines neuen Kirchenführungskurses für Freiwillige, hin zur regelmässigen Weiterbildung von ehrenamtlichen Behördenmitgliedern und schliesslich zur Beratung von Kirchgemeinden zu Fragen der Gastfreundschaft ... vielfältige Handlungsfelder gehören in das Portfolio des Bereichs Gemeindedienste und Bildung. Dessen Mitarbeitende stehen Ratsuchenden, Interessierten und Anfragenden mit Kompetenz, Verstand und Herz zur Verfügung. Das Korsett wird enger, die Bindung an die Kirche loser. Dies lässt sich auch aus Beratungsanfragen feststellen: «Mehr und mehr bleiben Familien unserer Kirche fern – wie erreichen wir diese? Es gelingt uns kaum mehr, unsere beiden Kirchen sinnvoll zu nutzen – was können wir tun?»

In der Beratung wird versucht, Impulse zu geben und die Kirchgemeinden zur verbindlichen regionalen Zusammenarbeit zu ermutigen: Nicht jede Kirchgemeinde muss alles anbieten; besondere Gaben sind in der einen vorhanden und könnten mehreren in der Region zugute kommen – und umgekehrt.

Ebenso wird interessierten Kirchgemeinden aufgezeigt, wie sie ihre spezifischen Potenziale fördern können, sei dies durch eine besondere Gastlichkeit in ihrem historischen Kirchenraum, sei dies durch ein spannendes neues Projekt für Freiwillige. Damit weiterhin Kinder, Junge, Alte – alle durcheinander – sich von der Kirche berühren und inspirieren lassen.

«DER GLAUBE NIMMT MIR DAS DENKEN NICHT AB»

BERATUNGSLEISTUNGEN UND BERATUNGS-HOL-ANGEBOTE FÜR KIRCHGEMEINDEBEHÖRDEN

Kirchgemeinderätinnen und Kirchgemeinderäte tragen die Verantwortung für die Schaffung guter organisatorischer, finanzieller und personeller Rahmenbedingungen. Andererseits sind sie als kirchliches Leitungsorgan und als Vertretende der Kirchenmitglieder auch mitverantwortlich für die inhaltliche Gestaltung und Weiterentwicklung der Kirchgemeinde. Nach gut reformierter Tradition sind sie zum eigenständigen Mitdenken aufgefordert.

Die Schulungs- und Weiterbildungsangebote der gesamtkirchlichen Dienste legen eine gute Basis, damit die Ehrenamtlichen diesen anspruchsvollen Aufgaben gerecht werden können. Ergänzend zu den Kursangeboten sind jedoch zunehmend fachliche Beratungen direkt vor Ort gefragt. Der Bereich Gemeindedienste und Bildung hat dazu die Beratungs-Hol-Angebote für Kirchgemeinderätinnen und Kirchgemeinderäte erweitert.

Im Berichtsjahr reichten solche Beratungen von strukturell-organisatorischen Themen über Fragen der Zusammenarbeit bis hin zu längerfristigen Überlegungen zur Ausrichtung der Arbeit einer Kirchgemeinde. So ging es etwa in einem Kirchgemeinderat darum, die Ressortorganisation und die Aufgaben zu klären oder gleichgewichtiger zu verteilen. Andernorts wünschte man sich Unterstützung bei Überlegungen zu einer intensiveren regionalen Zusammenarbeit, zur verstärkten Präsenz im Dorfleben oder zu einer einheitlicheren Ausrichtung der kirchgemeindlichen Arbeit mittels griffiger Leitsätze.

«BEI KIRCHLICHEN ANGEBOTEN WÄHLE ICH AUS, WAS MICH INTERESSIERT ODER MIR GUT TUT»

DER GRUNDKURS FÜR KIRCHENFÜHRUNGEN

«RUNDGANG IN GESCHICHTEN»

Der Pilotkurs brachte Menschen zusammen, die miteinander und voneinander lernen wollten, die bereit waren, sich mit ihren Fähigkeiten und Ideen einzubringen. Es kamen Menschen zusammen, die mit viel Begeisterung und vielfältigen Kompetenzen daran gingen, eigene Kirchenrundgänge zu konzipieren und zu gestalten, die sich Zeit nahmen für Nachforschungen und Gespräche, beispielsweise mit Kirchgemeindemitgliedern. Die Kursteilnehmenden erarbeiteten, entdeckten und erprobten neue Methoden der Vermittlung. Sie trugen in Kleingruppen Passagen ihrer neu erarbeiteten Rundgänge vor, erhielten und gaben Feedbacks, reflektierten gemeinsam, vermittelten sich weiterführende Informationen; dies an sechs Samstagen, freiwillig, um später in der Freizeit unentgeltlich durch ein Kirchengebäude zu führen. Wie ist das möglich? Kreatives Gestalten und Umsetzen eigener Ideen macht vielen Menschen Spass. Die Kirchenführenden erhalten zudem den Rückhalt und das Vertrauen aus ihren Kirchgemeindebehörden. Sie treten mit anderen Menschen in Dialog zu religiösen Traditionen, zu Bleibendem und Sich-Wandelndem, zu gestalterischen Ausdrucksweisen von Menschen mit verschiedenen Gottesvorstellungen. Das regt an, gibt Ideen und Kraft für weiteres Gestalten. Vielleicht entstehen daraus neue sinnbringende Freiwilligenprojekte, die für eine offene und gastfreundliche Kirche stehen.

47

«ICH MUSS IMMER WIEDER VON LIEBEN MENSCHEN ABSCHIED NEHMEN»

MIT ABSCHIEDEN WEITERGEHEN

Besonders im hohen Alter müssen Menschen immer wieder Abschied nehmen: vom Lebenspartner, von der Lebenspartnerin, von Fähigkeiten, von Möglichkeiten, von Gewohnheiten. Der Handlungsspielraum wird enger. Eine nationale Kampagne richtet den Fokus auf diese Lebensphase und will für ein differenziertes Bild des hohen Alters sensibilisieren. Die Kampagne wurde lanciert von Reformierten Kirchen, Pro Senectute Schweiz und Justitia et Pax.

An der öffentlichen Impulsveranstaltung in Bern im Oktober 2013, entwickelt vom Bereich Gemeindedienste und Bildung in Partnerschaft mit Pro Senectute und der Römisch-katholischen Kirche, plädierte der Theologe und Ethiker Dr. Heinz Rüegger dafür, dass das hohe Alter ein eigenständiges Profil bekommen soll: Könnten wir allenfalls von den Menschen im hohen Alter lernen, dass der Wert des Lebens in mehr besteht als in Leistung? Dass zum Leben nicht nur Selbstständigkeit und Unabhängigkeit, sondern auch Hilfebedürftigkeit gehört?

Gut besucht war der Weiterbildungszyklus des Bereichs «Leben – Sterben – Tod» für Fachmitarbeitende in den Kirchgemeinden. Er beleuchtete das Thema des Abschiednehmens und Sterbens aus verschiedenen Blickwinkeln. Der Referent Dr. med. Peter Weibel äusserte sich sehr stimmig: «Durch die Abschiede hindurch gehen möchte ich, durch die Abschiede, die schon waren, und durch die, die noch kommen werden. Und daran glauben möchte ich, dass Abschiede bis zuletzt möglich sind. Ins Leben hinein sterben – und ins Sterben hinein leben.»



«Den Durchblick erlangen», aus dem Kirchenführungskurs «Rundgang in Geschichten».



Foto aus der Kampagne «Alles hat seine Zeit. Das hohe Alter in unserer Gesellschaft».

«IN DER KIRCHE GEFÄLLT MIR, DASS ES KEINE TESTS UND NOTEN GIBT»

JUNGE MENSCHEN ERPROBEN IHRE TALENTE

Es ergoht vielen Kindern und Jugendlichen so: Schule erleben sie oft als Ort der Fremdbestimmung. Wenn aber junge Menschen etwas mit Begeisterung, Faszination und Freude tun, hört sich das ganz anders an. Sie sind fokussiert, sprühen vor Energie, lernen unheimlich rasch, legen sich ins Zeug und arbeiten schnell und viel, ohne dass es sich für sie als mühsam anfühlt.

So lief es auch im Projekt «Junges Reporterteam Refbejuso»: Jugendliche und junge Erwachsene haben sich von einem Videoprofi für ihren Einsatz als Reporterteam unterweisen lassen, haben die Technik studiert und ausprobiert, Filmeinstellungen geprobt und das Interviewen geübt. Danach besuchten sie vor Ort interessante Projekte der kirchlichen Jugendarbeit, befragten die Verantwortlichen und erfassten per Filmkamera Atmosphäre und Emotionen. Nun präsentiert das Projekt «Junges Reporterteam Refbejuso» zwölf Filmreportagen auf DVD. Unter dem Titel «Die kirchliche Jugendarbeit zeigt sich» offenbaren zahlreiche Jugendliche und junge Erwachsene ihre Talente. So unter anderem in der Theologiewoche «Campus Kappel» und im Projekt «Hip-Hop-Gottesdienst». Die DVD ist eine erste Sammlung von Jugendprojekten aus dem Kirchengebiet Bern-Jura-Solothurn. Sie will aufzeigen, wie ideenreich und farbig kirchliche Jugendarbeit heute ist.

«KIRCHE HAT VIELE STIMMEN»

VIELFALT DURCH REGIONALE KIRCHENENTWICKLUNG

«Weil ich mich in meiner Kirchgemeinde nicht beheimatet fühle, gehe ich an andere kirchliche Orte.» Das sagt Agnes, 61-jährig, in der Broschüre «Kirche hat viele Stimmen». Agnes besucht die Angebote, die ihren religiösen Bedürfnissen entsprechen. Für sie ist es kein Problem, wenn nicht alles am Wohnort angeboten wird. In unserer mobilen Gesellschaft sind die Menschen mehr und mehr unterwegs, zum Einkaufen, in der Freizeit, für kirchliche Angebote und Stille. Viele Kirchgemeinden stellen sich deshalb die Frage, ob sie vermehrt regional denken und Angebote und Werbung in der Region absprechen wollen.

Die Kirchgemeinden rund um Aarberg beispielsweise haben sich entschieden, diesen Weg zu gehen. Um nah bei den Bedürfnissen der Menschen vor Ort zu sein, haben sie die Kirchenmitglieder eingeladen, gemeinsam darüber nachzudenken. Gut 100 Personen aus 5 Kirchgemeinden kamen zusammen und legten fest, wie in Zukunft eine gemeinsame Kirchenentwicklung stattfinden solle, welche gemeinsamen



Theologiewoche Campus Kappel.



Hip-Hop-Gottesdienst in der Markuskirche in Bern.

Angebote entstehen sollen, wofür gemeinsam geworben werden soll und wie gemeinsame Entscheide gefällt werden sollen.

Die gesamtkirchlichen Dienste unterstützen die Überlegungen und Anstrengungen der Kirchgemeinden in dieser Richtung. Sie geben den Erfahrungen eine Stimme, die im gesamten Kirchengebiet gehört wird, zum Beispiel durch Berichte und Beispiele unter www.region-im-blick.ch.

«MANCHMAL SITZE ICH AUF DEM HEIMWEG EINFACH IN DIE KIRCHE»

GASTFREUNDSCHAFT IN DER KIRCHGEMEINDE

«... so haben manche, ohne es zu wissen, Engel beherbergt» (Heb 13,1). Diese Worte aus der Bibel machen darauf aufmerksam, dass es geraten ist, alle, die des Wegs kommen, willkommen zu heissen und ihnen Gastfreundschaft entgegenzubringen. Das Beratungsangebot umfasst auch die Frage, wie eine Kirchgemeinde ihren Kirchenraum gastfreundlich gestalten kann. Basis bildet ein gemeinsamer Rundgang um und durch die Kirche. Die Teilnehmenden befragen sich gegenseitig: Wie wirkt die Kirche von aussen? Lädt sie ein, sich in ihr Inneres zu begeben? Und beim Eintreten: Empfängt die Besuchenden etwa ein dunkler Raum mit unbeleuchteter Schwelle? Oder macht die Ausleuchtung des Raums sie auf ein schönes Detail aufmerksam? Wie wirkt die Atmosphäre des Kirchenraums? Manchmal fällt auf: Eine Kleinigkeit anders arrangiert, schon entfaltet alles eine andere Wirkung. So bei der Kirche in Thurnen. Das neu geöffnete gehaltene Tor zum Vorplatz zeigt den Besuchenden der Kirche, dass sie erwartet werden. «Tritt näher, schau dich um, wirf einen Blick in die Kirche», scheint es ihnen zuzurufen. Jede Gastfreundschaft hat ein Ende. Auch diese Überlegungen gehören zum Beratungsrundgang: Wie verabschiedet die Kirchgemeinde ihre Gäste? Lässt sie sie mit einem Segen ihres Weges ziehen? Die Pflege der Gastfreundschaft in Kirchen und Kirchgemeinden ist wichtig. Denn: «... so haben manche, ohne es zu wissen, Engel beherbergt.»



«Tritt näher ...» Kirche in Thurnen.

«ICH FINDE ES ECHT GUT, DASS DIE KIRCHE POLITISCH STELLUNG BEZIEHT»

SOLARFÖRDERUNG TRÄGT FRÜCHTE

Ein politischer Entscheid mit Weitblick wurde an der Wintersynode 2012 gefällt: Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn beschlossen die direkte Förderung von Solaranlagen auf kirchlichen Gebäuden. Damit ist der Weg offen für konkrete Taten im Sinne der Globalisierungspolicy (2003), des synodalrätlichen Standpunkts 2000-Watt-Gesellschaft (2009) sowie des Appells der Wintersynode 2011, den Betrieb von Mühleberg so bald wie möglich einzustellen.

Bis 2015 stehen jährlich 100 000 Franken zur Förderung von Solaranlagen zur Verfügung. Die Beratung der Kirchgemeinden erfolgt durch die Fachstelle oeku Kirche und Umwelt, welche auch einen Solarleitfaden erarbeitet hat. Dieser befasst sich mit Fragen der Technik, des Denkmalschutzes und der Finanzierung von Solaranlagen und steht auf der Homepage der oeku zum Download bereit.

Die erste unterstützte Fotovoltaikanlage auf dem Dach des Kirchgemeindehauses Uttigen wurde im Oktober 2013 im Rahmen eines Erntedankgottesdienstes eingeweiht. Die Fotovoltaikanlage ist so ausgelegt, dass der erwartete Jahresertrag von 46 000 kWh ausreicht, um den Eigenbedarf der Kirchgemeinde an Energie zu decken.

[Ursula Trachsel](#)
[Bereichsleiterin](#)



Kirchgemeindehaus Uttigen mit Pfarrer Samuel Glauser, Kirchgemeindepäsidentin Liliane Geissbühler und Bernhard Frauchiger, Bauverantwortlicher des Kirchgemeinderates (von links nach rechts).

WELTWEITE ÖKUMENE ERLEBEN

Unter dem Titel «Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Frieden und Gerechtigkeit» fand vom 30. Oktober bis zum 10. November 2013 in Busan, Südkorea, die 10. Vollversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK) statt. Eine Gruppe aus den Reformierten Kirchen Bern–Jura–Solothurn nahm daran teil.



*Pia Grossholz-Fahrni
Departementschefin OeME-Migration*

50

Der ÖRK vertritt über 550 Millionen Christinnen und Christen weltweit. Das oberste Leitungsorgan ist die 800-köpfige Vollversammlung. Sie tagte bisher alle sieben, neu alle acht Jahre und legt die Leitlinien für die Arbeit des Rates fest.

Aus der Schweiz reisten insgesamt rund 40 Leute an die Vollversammlung, drei als Delegierte, zwei Berater, viele als Besucher, einige als Teilnehmerinnen des Seminars für junge Theologen und Theologinnen. Die Gruppe aus unserer Kirche sandte jeden Tag einen Blog für die Homepage von Refbejuso nach Hause, um so die Interessierten auf dem Laufenden zu halten.

GRUNDLEGENDE PAPIERE BEREIT FÜR DISKUSSION IN DEN KIRCHEN

Für die zehnte Vollversammlung des ÖRK wurden den Mitgliedkirchen einige grundlegende Papiere vorgestellt, die es verdienen, auch in unserer Kirche aufgenommen und diskutiert zu werden. So das Papier zur Einheit, jenes zur Mission und jenes zur Gerechtigkeit.

FRAUEN- UND MÄNNER-VORKONFERENZ

Die sechzigste Frauenkonferenz zu Beginn war besonders, weil sie gleichzeitig auch die erste Männerkonferenz war. Zwei Themen dominierten an der eigentlichen Frauenkonferenz: als erstes die Ordination von Frauen und die Möglichkeit für Frauen, in der Leitung

der Kirche mitzuarbeiten. Dies ist auch in reformierten und presbyterianischen Kirchen nicht überall selbstverständlich. Das zweite grosse Thema war der Gewalt gegen Frauen gewidmet, besonders schrecklich und mehr und mehr eingesetzt – Vergewaltigung als Kriegsstrategie. Leider hat die Frauenkonferenz keine konkreten Punkte zusammengetragen, die sie in die Vollversammlung einbringen konnte.

VERGLEICH PORTO ALEGRE-BUSAN

In Busan erlebte ich nicht die gleiche Aufbruchstimmung wie 2006 in Porto Alegre. Die Ökumene ist auf dem Boden angekommen, es ist klar, was man gemeinsam machen kann und was nicht. Aber der ÖRK hat sich eine gute neue Verfassung gegeben, um weiterzuarbeiten. Die Finanzen sind geordnet, wenn auch viel kleiner als früher.

Die Orthodoxen diskutieren im ÖRK engagiert mit, auch wenn die Rede des orthodoxen Metropoliten Hilarion zum Einheitspapier von vielen Anwesenden gar nicht geschätzt wurde. Für ihn ist die Anerkennung von homosexuellen Menschen nicht denkbar, und auch der Ordination von Frauen erteilte er eine Absage.

Bei den Verhandlungen über die öffentlichen Themen war jedoch die Stimmung unter den Orthodoxen anders. Sie wollten auch ein, dass innerhalb des ÖRK Platz sein muss für Diskussionen gerade auch über diese schwierigen Themen.

MEINUNGSBILDUNG IM KONSENS

Die Arbeit in den Arbeitssitzungen der Delegierten mit der Konsens-Methode ist anspruchsvoll, lässt aber auch Minderheiten zu Wort kommen. Papiere werden diskutiert, bei Änderungswünschen kann das Plenum die «Temperatur» zu den Vorschlägen mit orangen und blauen Karten zeigen, so sieht der Vorsitzende jederzeit, wie die Stimmenverhältnisse zu Vorschlägen aussehen. Letztlich führt dies dazu, dass Entscheidungen und Verlautbarungen viel breiter abgestützt sind. Neben der neuen Verfassung wurden auch die Leitlinien für die inhaltliche Arbeit der nächsten acht Jahre festgelegt und verschiedene öffentliche Stellungnahmen zu wichtigen Themen verabschiedet, darunter ein Text zur Überwindung der Zweiteilung von Korea.

DAS BEGLEITPROGRAMM

In vielen inhaltlichen Workshops von hohem Niveau wurde eine breite Palette von Themen angeboten. Brot für alle zum Beispiel hielt einen Workshop zur ökumenischen Perspektive der nachhaltigen Entwicklungsziele der UNO ab. In einer grossen Ausstellungshalle stellten sich viele Kirchen und Organisationen vor. Auch Refbejuso hatte einen Stand und stellte die Arbeit unserer Kirche zu den Hauptthemen des ÖRK vor. Am Stand ergaben sich viele interessante Gespräche mit Christinnen und Christen aus der ganzen Welt.

Was eine solche Vollversammlung zum Erlebnis macht, sind die Morgen- und Abendgebete. Gemeinsam wird gefeiert, in allen Sprachen gesungen und auf Bibeltex te gehört. In den Bibelarbeiten werden diese Texte, zum Tagesthema passend, vertieft. Meine Gruppe wurde für mich diesmal zum Highlight. Zufällig zusammengewürfelt aus verschiedensten Ländern und Denominationen, diskutierten wir jeden Morgen intensiv über die Texte, setzten sie mit den je verschiedenen Lebensrealitäten in Verbindung und gingen gestärkt in den Tag.

WEITERARBEIT HIER

Wir werden die Basispapiere zur Einheit, zur Mission und zur Gerechtigkeit diskutieren und dem ÖRK zurückmelden,

wie wir die gestellten Fragen beantworten. Konkrete Fragen der Gerechtigkeit beschäftigen uns immer, wir können nicht aufhören, uns für eine gerechtere Welt zu engagieren. Wir alle können etwas tun, damit der Klimawandel nicht unbegrenzt weitergeht, damit keine Waffen aus der Schweiz in Kriegsgebiete exportiert werden und dafür, dass Textilarbeiterinnen und -arbeiter in Asien unter weniger gefährlichen Verhältnissen arbeiten können. Es bleibt viel zu tun! Aber gemeinsam und in Solidarität mit anderen Christinnen und Christen rund um die Welt wird die Aufgabe etwas weniger unmöglich.

Pia Grossholz-Fahrni

Departementschefin Oekumene, Mission, Entwicklungszusammenarbeit und Migration

OeME-MIGRATION

BEREICHSL EITER

Heinz Bichsel

FACHSTELLE OEKUMENE, MISSION UND ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT (OeME)

Heinz Bichsel (Leiter)
Yvonne Bieri (bis 30. Juni 2013),
Matthias Hui (bis 28. Februar 2013),
Elisabeth von Rütte,
Susanne Schneeberger Geisler,
Annick Wangler

FACHSTELLE MIGRATION

Anne-Marie Saxer-Steinlin (Leiterin)
Peter Gerber, Dinah Hess
(Stellvertreterin für Sabine Jaggi,
ab 1. Dezember 2013), Sabine Jaggi
(Urlaub bis 15. Juni 2014),
Mathias Tanner

REGIONALARBEIT MISSION 21

Verena Garcia-König
(bis 28. Februar 2013),
Hannes Liechti (ab 1. Mai 2013)

TERRE NOUVELLE JURA

Aline Gagnebin

ANIMATION MIGRATION JURA

Isabelle Harries (ab 1. September 2013)

DIE KIRCHEN IN SCHWERER ZEIT NICHT ALLEINE LASSEN

PARTNERSCHAFT MIT ÄGYPTEN

«Die Beteiligung der Frauen ist entscheidend für die zukünftige Entwicklung der ägyptischen Gesellschaft», so bekräftigte Tharwat Kades, Ökumene-Beauftragte der Presbyterianischen Kirche Ägyptens, Nilsynode, die zentrale Rolle der Frauen im Transformationsprozess des Landes. Für die Delegierten der Presbyterianischen Kirche Ägyptens, welche am 20. September 2013 eine Partnerschaftsvereinbarung mit den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn unterschrieben haben, steht denn auch der Austausch unter Frauen im Vordergrund. Sie sehen für die ägyptische Kirche und die ägyptische Gesellschaft einen grossen Bedarf, die Beteiligung der Frauen voranzutreiben und Inspiration dazu aus der direkten Begegnung mit Menschen an anderen Orten zu bekommen. Ein weiterer wichtiger Punkt der Partnerschaft ist der Austausch über Erfahrungen im interreligiösen Dialog: Die Repräsentanten der Presbyterianischen Kirche Ägyptens hielten entschieden fest, dass der interreligiöse Dialog in Ägypten aus absoluter Notwendigkeit Teil des Alltags werden muss. Die Partnerschaft soll aber nicht nur zur Kirche in Ägypten ausstrahlen, sondern auch die Beziehungen zur arabischen Migrationskirche in Bern stärken. Diese Absicht wurde mit dem Grusswort von Synodalratspräsident Andreas Zeller bei der Ordination von Pfarrer Ekramy Awed in der Heiliggeistkirche, Bern, bestärkt.

AUSTAUSCH MIT KIRCHENDELEGIERTEN AUS DEM SUDAN

Die Begegnung mit Pfarrer Peter Gai Lual Marrow, Moderator, und Pfarrer John Yor Nyiker Deng, Generalsekretär der Presbyterianischen Kirche Sudans (Partnerorganisation von mission 21), am 6. Mai 2013 führte in drastischer Weise die Realität im jüngsten Staat der Welt vor Augen: Wo sind im Südsudan die Leute mit Ausbildung,

welche nach 40 Jahren Bürgerkrieg das Land aufbauen können? Besonders schmerzvoll ist es für den Moderator, dass die Kirche Gewalt unter ihren eigenen Mitgliedern nicht verhindern konnte. Verständigung und Versöhnung bleiben auch innerhalb der Kirche eine grosse Herausforderung. «Wir sind zu Friedensbringern mandatiert und dazu auch auf internationale Kontakte angewiesen», sagte der Moderator der presbyterianischen Kirche Südsudans.

«VICE-VERSA»

2013 sind erneut zwei Ausgaben des «vice-versa» erschienen. Heft 1/2013 nahm unter dem Titel «Ökonomie des Lebens» die Thematik der Herbsttagung 2012 auf. Heft 2/2013 setzte mit «Solidarität? Hoffentlich!» einen Kontrapunkt zu Tendenzen der Entsolidarisierung in der Gesellschaft.

VERÄNDERUNGEN IM BEREICH OEME-MIGRATION

Der Weggang von Verena García als Regionalbeauftragte von mission 21 und jener von Matthias Hui als Beauftragter für den Themenbereich Israel/Palästina, die Beziehungen zu Sri Lanka/Partnerschaftsprojekt Palmyrah und für die ökumenischen Beziehungen zu ÖRK und WGRK, bedeuteten einen substanziellen Verlust für den Bereich OeME-Migration.

Gleichzeitig ist es erfreulich, dass Hannes Liechti die Stelle als neuer Regionalkoordinator von mission 21 angetreten hat. Das Stellenprofil wurde dahingehend verändert, dass neu auch die Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen Teil seines Pflichtenhefts ist. Die Aufgaben von Matthias Hui dagegen wurden auf bestehende Stellen verteilt. Annick Wangler übernahm die Zusammenarbeit mit Sri Lanka/Palmyrah, Susanne Schneeberger diejenige mit ÖRK und WGRK und Heinz Bichsel die Thematik Israel/Palästina.

Ein weiterer bedauerlicher, allerdings bereits länger angekündigter Wechsel ergab sich im Sekretariat, das Yvonne Bieri verlassen hat. In der Administration musste der Bereich OeME-Migration ebenso wie andere gesamtkirchliche Bereiche Stellenprozente an die zentrale Administration im Haus der Kirche abtreten und verteilte deshalb die verbleibenden Stellenprozente auf die bisherigen administrativen Stellen von Elisabeth von Rütte und Peter Gerber.

Heinz Bichsel

Bereichsleiter OeME-Migration



Stand an der ÖRK-Vollversammlung in Busan.



Austausch mit Kirchendelegierten aus dem Sudan.



Unterzeichnung der Partnerschaftsvereinbarung mit Ägypten.



Gespräch über das Kopftuch.

FACHSTELLE MIGRATION

HEIMAT(EN)? MIGRATION AUS THEOLOGISCHER SICHT

Am 31. August 2013 luden der Ökumenische Rat der Kirchen, der Schweizerische Evangelische Kirchenbund und die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn zur Tagung «Heimat(en)? Migration aus theologischer Sicht» ein. Die jüdisch-christliche Tradition ist wesentlich geprägt durch Geschichten von Flucht und Heimatlosigkeit, aber auch Integration. Wenn Christinnen und Christen sich als Pilger verstehen, prägt dies auch ihr Verhältnis gegenüber Migrantinnen und Migranten.

THEOLOGISCHE WEITERBILDUNG FÜR LEITENDE VON MIGRATIONSKIRCHEN

«Damit wir eins sind in Christus» ist ein einjähriger Theologiekurs, bestehend aus zehn Wochenend-Seminaren. Er wurde von Fachleuten der Universität Basel sowie aus verschiedenen Kantonalkirchen entwickelt und startete im Sommer 2013 mit fünfzehn Teilnehmenden aus verschiedenen Migrationskirchen. Sie befassen sich mit folgenden Themen: Altes und Neues Testament, Kirchengeschichte, Dogmatik, Praktische Theologie, Seelsorge, Ethik/Christliche Lebensführung, Mission/Theologie der Religionen. Die bisherigen Rückmeldungen rufen nach Fortführung der Piloterfahrung.



Grundsteinlegung zum Haus der Religionen in Bern.

HAUS DER RELIGIONEN – GRUNDSTEINLEGUNG

Am 21. Mai 2013 wurde in Bern mit einer schlichten Zeremonie der Grundstein zum «Zentrum Europaplatz – Haus der Religionen» gelegt. Die beteiligten Religionsgemeinschaften konkretisieren ihre Vorstellungen betreffend ihre sakralen Räume, die Gemeinschaftsräume und die Art des Zusammenlebens. Viele Mittel müssen sie für einen würdigen Innenausbau noch beschaffen, bis das Haus Ende 2014 eröffnet werden kann. Der Synodalrat hat die Kirchgemeinden zur Unterstützung des Fonds für den Innenausbau aufgefordert.



«DENN DIE MENSCHEN SIND ALLE GESCHWISTER» – AUSSTELLUNG AUCH AUF FRANZÖSISCH

Die Ausstellung mit Porträts von zehn Frauen und zehn Männern islamischen Glaubens wurde mit zwei Personen aus dem Jura ergänzt und auf Französisch übersetzt. Zehn Kirchgemeinden zeigten sie im vergangenen Jahr.

ASYL

Verschiedene Kirchgemeinden engagieren sich zugunsten von Asylsuchenden. Die Fachstelle Migration berät sie dabei. Der Synodalrat veröffentlichte einen Standpunkt «Menschen auf der Flucht effektiv und menschenwürdig schützen» zur Abstimmung über dringliche Änderungen des Asylgesetzes vom 9. Juni 2013.

SANS-PAPIERS UND ABGEWIESENE ASYLSUCHENDE

Die Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers führte 2013 in Bern und Biel wiederum gegen 2000 Beratungen durch. Fragen zu einer allfälligen Regularisierung, zur Nothilfe, zu Gesundheit/Krankenversicherung, Heirat und Schule standen dabei im Vordergrund. Ohne Hilfe durch Fachpersonen können die Betroffenen ihre Rechte oft nicht wahrnehmen. Die Beratungsstelle musste ein Fundraising starten, um ihre Arbeit nach dem Wegfall der SRK-Gelder weiterführen zu können. Die Wintersynode erhöhte deshalb den jährlichen Beitrag auf 50 000 Franken.



Solidaritätslauf VBBS.

Anlass «Gemeinsam sind wir stark» für Freiwillige in diesem Aufgabenbereich durch. Immer häufiger stranden mittellose Arbeitsuchende aus EU-Ländern bei kirchlichen Stellen. In einem Fachaustausch mit Behörden wurde über deren Rechte und eine sinnvolle Nothilfe informiert und diskutiert.

MEHR RECHTE FÜR HAUSARBEITERINNEN OHNE AUFENTHALTSBEWILLIGUNG

In der Schweiz arbeiten mehr als 40 000 Sans-Papiers-Frauen in einem Privathaushalt unter prekären Bedingungen und ohne sozialen Schutz. Eine Kampagne und Petition «Keine Hausarbeiterin ist illegal» will ihre Arbeits- und Lebensbedingungen verbessern. Sie wird u.a. von den Evangelischen Frauen Schweiz und der Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers mitgetragen und von Refbejuso unterstützt. Das jährlich stattfindende Forum der Diakonischen Kommission «Ökumenische Nothilfe» in Solothurn nahm am 21. September 2013 das Thema ebenfalls auf.

MENSCHENWÜRDE HINTER GEFÄNGNISMAUERN – KIRCHLICHE ANLAUFSTELLE ZWANGSMASSNAHMEN

Seit 15 Jahren setzt sich die Kirchliche Anlaufstelle Zwangsmassnahmen Kanton Bern (KAZ, ein Projekt der Interkonnessionellen Konferenz der Landeskirchen) ein für menschenwürdige Bedingungen bei Ausländerinnen und Ausländern, die in Haft auf ihre Ausschaffung warten. Die KAZ bietet Rechtsberatung an: Personen in Ausschaffungshaft werden auf ihre Rechte und Pflichten aufmerksam gemacht, wenn nötig werden auch Beschwerden erhoben. Im weiteren führt die KAZ einen Besuchsdienst von Freiwilligen für Frauen in Ausschaffungshaft. Die KAZ pocht darauf, dass die Menschen- und die Verfassungsrechte auch während der Ausschaffungshaft eingehalten werden.

MIGRATIONSBEAUFTRAGTE IM JURA

Im September nahm Isabelle Harries die wieder geschaffene Stelle als Migrationsbeauftragte im Bezirk Jura auf. Sie bringt vielfältige Erfahrungen aus dem ökumenischen Projekt Le Pont der französischsprachigen Kirchgemeinde in Bern mit, ein Projekt, das Anfang Jahr mit dem Förderpreis der Fachstelle Migration ausgezeichnet wurde.



Mit Engagement, Fantasie und Symbolkraft: Lancierung der Kampagne zugunsten der Hausarbeiterinnen ohne Papiere.

FACHSTELLE ÖKUMENE, MISSION UND ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

...UND SIE LEBT! ÖKUMENE ALS FERMENT IN KIRCHE UND GESELLSCHAFT

«Nur eine Gruppe, die ihrer eigenen Endlichkeit zugestimmt hat, ist dialogfähig» und «Wer an Gott glaubt, braucht nicht selbst Gott zu spielen»: mit diesen Aussagen forderte Fulbert Steffensky die Teilnehmenden an der OeME-Herbsttagung 2013 heraus. Er ermutigte Gruppen mit prophetischem Anspruch und Kirchenleitungen dazu, dialogfähig zu bleiben und nicht sich selbst zu genügen. Der Beitrag von Silvia Regina de Lima (Direktorin des Departamento Ecuánico de Investigaciones DEI in Costa Rica) schloss an diesen Gedanken an. Sie hielt fest, dass die Kirche und ökumenische Organisationen (in Lateinamerika) nicht mehr für sich beanspruchen können, Avantgarde und Vordenkende zu sein. Sie müssen lernen, die emanzipatorischen Bewegungen in verschiedenen Ländern kritisch-solidarisch zu begleiten. Über hundert Teilnehmende liessen sich an der Herbsttagung auf gelebte Ökumene ein.



Übergabe der Blue-Community-Urkunden durch die Wasseraktivistin Maude Barlow an Alexander Tschäppat, Stadtpräsident Bern (oben), und an Beatrice Stäuber, Kirchgemeinderatspräsidentin Bern-Johannes (Mitte).

BLUE COMMUNITY – ODER WEM GEHÖRT DAS WASSER?

Der Bereich OeME-Migration hat das Blue-Community-Project aus Kanada für die Schweiz lanciert. Städte, Gemeinden, Hochschulen und andere Institutionen, die sich als Blue Community erklären, halten sich an folgende Grundsätze: Sie anerkennen Wasser als Menschenrecht und öffentliches Gut. Sie achten auf den nachhaltigen Umgang mit Wasser und setzen sich dafür ein, dass die Wassernutzung und -versorgung in der öffentlichen Hand bleiben. Wer eine Blue Community wird, engagiert sich langfristig im Wissens- und Erfahrungsaustausch mit Partnern in anderen Ländern. Somit wird die internationale Zusammenarbeit von öffentlichen Partnern im Wassersektor gestärkt.

Am 18. September 2013 haben die Stadt Bern, die Universität Bern und die reformierte Kirchgemeinde Bern-Johannes die Blue-Community-Urkunde erhalten. Laut der Initiatorin von Blue Community, der Wasseraktivistin Maude Barlow, ist dies ein wegweisender Schritt für ganz Europa. (www.bluecommunity.ch)

DIE BOTSCHAFT IN GUATEMALA BLEIBT

Im April 2012 beschloss der Bundesrat die Schliessung der Botschaft in Guatemala als Teil von Sparmassnahmen. Die Schweizer Botschaft in Guatemala, die auch für Honduras und El Salvador zuständig ist, hat in vergangener Zeit eine wichtige Rolle für die Einhaltung der Menschenrechte, die Stärkung des Friedens und die Unterstützung von NGOs vor Ort gespielt. Die Erfüllung dieser Aufgaben wäre durch eine Schliessung der Botschaft bedroht gewesen, was auch Hilfswerke in Guatemala sehr bedauerten. Als das Guatemalanetz Bern von der drohenden Schliessung erfuhr, hat es umgehend mit anderen Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) einen Brief an den Bundesrat geschrieben und dagegen protestiert.

Intensive Lobbyarbeit im Parlament und ein gemeinsames Vorgehen von 19 verschiedenen Hilfswerken und NGOs haben dazu geführt, dass die Aussenpolitische Kommission des Nationalrats auf den Entscheid des Bundesrats zurückkam. 2013 entschieden sich der National- und der Ständerat gegen eine Schliessung, so dass die Botschaft in Guatemala weitergeführt wird. Auch kleine NGOs, wie das Guatemalanetz, können zum Schutz der Menschenrechte etwas bewegen.

Heinz Bichsel

Bereichsleiter OeME-Migration

EIN REICH ERFÜLLTES JAHR VOLLER FARBTUPFER

Neben den vielfältigen täglichen Aufgaben, die einem Departementschef obliegen, stand das vergangene Jahr im Zeichen aussergewöhnlicher Begegnungen, welche die farbenfrohe Vielfalt der weltweiten Kirche zum Ausdruck brachten: Erwähnt seien das Kolloquium der CEPPLÉ zu Fragen der Ausbildung, die Vorbereitungstagung zum Reformationsjubiläum, die Generalversammlung des ÖRK sowie die Unterzeichnung der gemeinsamen Erklärung mit fünf evangelischen Gemeinschaften.



Lucien Boder
Departementschef Theologie

Meine Funktion im Departement Theologie führte mich – zusammen mit meinem Engagement im Vorstand der Conférence des Eglises Romandes CER – mitten in die Brennpunkte des kirchlichen Lebens, an dem ich intensiv teilnehmen konnte. Viele dieser Begegnungen durfte ich gemeinsam mit Mitarbeitenden meines Departementes oder Mitgliedern von Kommissionen wahrnehmen. Meine Aufgaben beinhalteten auch zahlreiche Treffen im Zusammenhang mit der Ausbildung und dem Aufnahmeverfahren für den bernischen Kirchendienst. Es war faszinierend, Menschen kennenzulernen, die in unserer Kirche als Pfarrpersonen arbeiten werden. Die Kolloquien und Feiern, an denen ich unsere Kirche vertreten durfte, boten Gelegenheit für informelle, aber auch anregende und inspirierende Kontakte.

2013 stellte einen Meilenstein dar in unseren Beziehungen zu den evangelischen Gemeinschaften, die uns nahe stehen. In einem mehrjährigen Prozess haben wir unser Verhältnis geklärt und uns auf Regeln für den Weg geeinigt, den wir gemeinsam beschreiten wollen. Wir haben gelernt, offen miteinander umzugehen und klar und deutlich zu sagen, was uns eint und wo wir uns reiben. Dieser Prozess wurde am 17. November 2013 mit einem

Gottesdienst und mit der Unterzeichnung des Dokumentes «Unterwegs zum gemeinsamen Zeugnis» abgeschlossen. Er bildet – auf kantonaler Ebene – die Umsetzung der im Jahre 2001 zwischen dem SEK und der Fédération romande des Eglises et œuvres évangéliques unterzeichneten Vereinbarung. Mit fünf evangelischen Gemeinschaften haben wir den Weg für eine Zusammenarbeit geebnet. Wir hoffen sehr, dass dieses Dokument auf lokaler Ebene Wirkung zeigt. Wir wünschen uns, dass unsere Kirchgemeinden und die Gemeinschaften es übernehmen und im Geist der Achtung und des Vertrauens an ihre regionalen oder lokalen Gegebenheiten anpassen.

Die Vorbereitungstagung zum Jubiläum der Reformation in Zürich hat uns im Geist der Leuenberger Konkordie ermöglicht, die Projekte der betreffenden Gemeinschaften kennenzulernen. Mögen diese Anregungen Frucht bringen, so dass das Jahr 2017 den Auftakt bilden wird zu den verschiedenen Jubiläen, die in den darauf folgenden Jahrzehnten stattfinden werden. Auch wenn 2017 in erster Linie die Lutheraner betrifft, finden wir uns dennoch alle in dieser Bewegung wieder, und es scheint uns wichtig, die Jubiläen auch dafür zu nutzen, um gegenüber der Öffentlichkeit sichtbarer zu werden.

Die Begegnungen im Rahmen des CEPPLÉ und des ÖRK boten erneut Gelegenheit, um den solidarischen Dialog zu üben und andere Formen zu entdecken, wie das Evangelium im jeweiligen besonderen Kontext gelebt wird.

Lucien Boder
Departementschef Theologie

ES BRAUCHT NACHWUCHS IM PFARRAMT!

Kirchgemeinden in Randregionen spüren es schon jetzt, es gibt immer weniger Pfarrerrinnen und Pfarrer. Zwar lassen sich zurzeit erfreulich hohe Zahlen von Theologinnen und Theologen ordinieren. Gleichzeitig schreiben sich aber immer weniger Studierende zum Theologiestudium ein. Und die Statistik zeigt, dass um das Jahr 2020 grosse Jahrgänge in Pension gehen. Wird man sie ersetzen können? Selbst wenn der Kanton in den kommenden Jahren Pfarrstellen abbauen wird, werden noch immer mehr Stellen offen sein, als Pfarrpersonen zur Verfügung stehen, die sie besetzen könnten.

Jeder Betrieb, der ein derartiges Personalproblem hat, muss handeln – das ist auch bei der Kirche so. Ein Pfarrermangel – dies hat vor nicht allzu langer Zeit das Beispiel Schule und Lehrermangel gezeigt – würde der Kirche enorm schaden. Synodalarat und gesamtkirchliche Dienste arbeiten deshalb an verschiedenen Projekten, um einem allfälligen Pfarrermangel entgegenzuwirken.

PFARRPERSONEN WERBEN FÜR DAS THEOLOGIESTUDIUM

Seit mehreren Jahren betreiben die Deutschschweizer Kirchen gemeinsam ein Projekt zur Werbung für das Theologiestudium (Werbekonzept Theologie WEKOT). Die WEKOT wird von einer strategischen Kommission unter der Leitung von Synodalaratspräsident Andreas Zeller gesteuert. Im Rahmen von WEKOT werden eine Vielzahl von Werbemassnahmen entwickelt und durchgeführt, so etwa «Campus Kappel», eine Impulswoche für Jugendliche, die im vergangenen Sommer im Kloster Kappel stattgefunden hat und ein grosser Erfolg war.

Befragungen von Theologiestudierenden zeigen: Bei vielen von ihnen war für den Studienentscheid ein guter Kontakt zu einer Pfarrerin oder einem Pfarrer wichtig. Pfarrpersonen sind also die besten Werbeträger/innen für Theologiestudium und Pfarrberuf. Dieses Potenzial soll in Zukunft besser genutzt werden. Der Thematik waren deshalb die Pfarrkonferenzen im Berichtsjahr gewidmet. In fünf Veranstaltungen informierte der Projektleiter Matthias Bachmann die Pfarrschaft über das Projekt WEKOT und zeigte auf, welche wichtige Rolle die Amtsträger/innen dabei spielen. Neben viel Information gab er als Hilfsmittel einen Flyer und ein Memory-Spiel mit frech gestellten Lebensfragen ab. Die animierten Diskussionen zeigten, wie hoch die Sensibilität für das Problem der Nachwuchsförderung in der Pfarrschaft ist.

SONDERKURS MASTER OF THEOLOGY

Ein Zeichen für die hohe Sensibilität für die Problematik war auch eine Motion, welche in der Wintersynode 2012 überwiesen wurde. Darin wurde der Synodalarat beauftragt, bis zur folgenden Wintersynode ein Konzept zu einem verkürzten Studiengang Theologie vorzulegen. Voraussetzungen für den Studiengang sollten ein akademischer Abschluss in einem anderen Fach sowie fünf Jahre Berufserfahrung sein.

Mit der Ausarbeitung des Konzepts wurde ein Projektteam unter der Leitung des früheren Generalsekretärs der Kantonalen Erziehungsdirektion und Pfarrers Robert Furrer beauftragt. Strategisch begleitet wurde die Arbeit von einem Steuerungsausschuss mit Vertretungen aus Theologischer Fakultät, dem Kanton und den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, geleitet vom Synodalaratspräsidenten. Vorgeschlagen wurde ein dreijähriges vollzeitliches Masterstudium mit einem anschliessenden einjährigen Lernvikariat. Die Studierenden verpflichten sich vertraglich, nach der Ordination mindestens fünf Jahre im Gebiet der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn als Pfarrpersonen tätig zu sein. Zur finanziellen Unterstützung der Studierenden soll die Kirche drei Millionen Franken aus dem Hilfsfonds bereitstellen. Diesem Konzept stimmte die Synode mit grossem Mehr zu. Der Sonderkurs soll nun im Herbstsemester 2015 beginnen. Die Hoffnung ist gross, dass im Sommer 2019 zwanzig Absolventinnen und Absolventen in den bernischen Kirchendienst aufgenommen werden können.

THEOLOGIE

BEREICHSLEITER
Matthias Zeindler

FACHSTELLE THEOLOGIE
Matthias Zeindler (Leiter)
Barbara Bays, Andreas Gund
(bis 31. Juli 2013), Roger Juillerat,
Susanna Meyer,
Margrit Sager Gäggeler

FACHSTELLE PERSONALENTWICKLUNG
PFARRSCHAFT
Stephan Hagenow (ab 1. August 2013)
Andreas Heieck (ab 1. Januar 2013)
Hermann Kocher (bis 31. Dezember 2013)
Christine Ris

KIRCHLICH-THEOLOGISCHE
SCHULE BERN (KTS)
Christian C. Adrian

INSTITUT FÜR PRAKTISCHE THEOLOGIE
Walter Hug (Praktisches Semester)
Marc van Wijnkoop Lüthi (Lernvikariat
und Gesamtleitung KOPTA, bis
30. September 2013)
Walter Hug (Lernvikariat und Gesamt-
leitung KOPTA, ab 1. Oktober 2013)
Manuela Liechti-Genge (Studienleitung
CAS/MAS Ausbildungspfarrer/-innen)
Administration: Susanne Furrer

«COMMISSION DES STAGES, DE
CONSÉCRATION ET D'AGRÉGATION DE
L'ARRONDISSEMENT JURASSIEN»
(COMSTA)
Marc Balz, Regionalpfarrer, Biel

FACHSTELLE THEOLOGIE

«WAS IST REFORMIERTER GOTTESDIENST?»

Zu dieser Frage führt der Bereich Theologie einen Reflexions- und Diskussionsprozess durch. Dabei arbeitet er zusammen mit dem Kompetenzzentrum Liturgik und den bernischen Mitgliedern der Deutschschweizerischen Liturgiekommission.

Ziel des Projekts ist es, die verschiedenen Bemühungen um Stärkung und Qualitätsentwicklung des Gottesdienstes bekanntzumachen und zu koordinieren. Die Bedeutung des Gottesdienstes im kirchlichen Gemeindeleben soll reflektiert werden, um das Bewusstsein dafür zu schärfen, was unter «reformiertem Gottesdienst» verstanden wird. Neben Pfarrerinnen und Pfarrern sowie Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern werden auch Sigristen und Kirchgemeinderatsmitglieder mit einbezogen.

KIRCHENMUSIK IST ZENTRAL

In einer gemischten Think-Tank-Gruppe wurden Themenfelder eruiert, an denen gearbeitet werden soll. Klar war allen Beteiligten, dass die Kirchenmusik als Ganzes gestärkt und gestützt werden muss. Dazu braucht es eine Förderung der kirchenmusikalischen Kompetenz bei den Pfarrpersonen, aber auch eine Sensibilisierung für Wünsche nach musikalischer Vielfalt bei den Kirchenmusikerinnen und -musikern. Ein grosses Themenfeld ist die Frage nach Raum und Akustik. Räume sind Träger von Atmosphären. Ein bewusster, «stimmiger» Umgang mit dem kirchlichen Raum ist ein wesentlicher Faktor für das Gelingen von Gottesdiensten.

Neben dem traditionellen Gottesdienst wurde an manchen Orten ein «anderer» Gottesdienst etabliert für besondere Zielgruppen: Gottesdienste mit bestimmten Musikstilen wie Jazz, Hip-Hop oder Rockmusik. Diese wirken über die einzelne Kirchgemeinde hinaus anziehend und können als «regionale Gottesdienste» angeboten werden. Diskutiert wurde auch die Frage von «Team-Zusammenarbeit und Partizipation». Die Stimmung im Gottesdienst wird geprägt von dem, was sich «hinter den Kulissen» zwischen allen Beteiligten abspielt. Neben der Pfarrerin und dem Kirchenmusiker ist auch die Sigristin Teil des «Minimal-Teams» in jedem Gottesdienst. Die Etablierung einer Feedback-Kultur kann ein erster Schritt sein, um eine «Kultur der gemeinsamen Verantwortung für den Gottesdienst» aufzubauen. Hier ist auch das Mitdenken und Mittragen des Kirchgemeinderates gefragt.

Nachdem der Synodalrat für die Durchführung des Projekts «Gottesdienst Refbejuso» eine 20%-Projektstelle geschaffen hat, kann nun mit der Umsetzung begonnen werden.



Über die Frage: «Was ist reformierter Gottesdienst?» wird intensiv nachgedacht und diskutiert.

FACHSTELLE PERSONALENTWICKLUNG PFARRSCHAFT

PERSONALENTWICKLUNG PFARRSCHAFT

2012 beschloss der Synodalrat, statt der Fachstelle Weiterbildung neu eine Fachstelle Personalentwicklung zu führen und dieser die Pfarrweiterbildung pwb zuzuordnen. In der Personalentwicklung (PE) und im Weiterbildungsbereich spiegelt sich die spannende Vielfalt von Kirche mit unterschiedlichen theologischen Ansätzen. Entscheidend für die Personalführung ist zunächst das vorherrschende Menschen- bzw. Berufsbild, das oft implizit PE-Konzepte steuert. Deshalb braucht es gerade in einer Volkskirche theologische und spirituelle Grundlagenarbeit, um diese Vielfalt in einer Strategie zusammenzuführen. Pfarrerinnen und Pfarrer suchen Beratung, neue kreative Ideen für ihre Berufspraxis, den Austausch mit Kollegen und gelegentlich auch ein Timeout, um die Batterien wieder aufzuladen. Und zugleich ist visionäre Weitsicht gefordert, um Trends zu erkennen und zu fördern.

Pfr. Dr. theol. Stephan Hagenow hat seine Tätigkeit als Leiter der neu geschaffenen Fachstelle Personalentwicklung Pfarrschaft am 1. August 2013 aufgenommen und erste Konzepte entworfen. Neu sind die Regional-

pfarrpersonen in fachlicher Hinsicht der Fachstelle unterstellt und die Weiterbildung integriert. Es wurden folgende Schwerpunkte gesetzt:

ÜBERARBEITUNG DES STELLENBESCHRIEBS (STEBE)

Der seit 2004 gültige STEBE hat zwar breite Akzeptanz gefunden, aber er hat sich in seiner jetzigen Form als ein zu bürokratisches und unhandliches Instrument erwiesen, dessen Erstellung viele Kirchgemeinderäte wie Pfarrerinnen und Pfarrer überfordert und zu einer hohen Fehlerquote führt. Unter der Leitung von Stephan Hagenow hat eine Arbeitsgruppe mit Vertretern von Kirchgemeindevorstand, Pfarrverein und Regionalpfarrschaft einen neuen, praxisfreundlicheren STEBE entworfen, der im Jahr 2014 dem Synodalrat zur Genehmigung vorgelegt wird und dann technisch umgesetzt werden muss.

VERZAHNUNG VON STAAT UND KIRCHE IN DER PE

Zentral ist eine enge Abstimmung der PE zwischen Kirchendirektion und Refbejuso, die neu aufgegleist wurde. Die juristische Unterscheidung zwischen den äusseren und inneren Angelegenheiten ist im Alltag häufig schwer zu

beurteilen, und gerade bei den Konfliktsfällen zeigt sich, wie wichtig eine enge Abstimmung zwischen Staat und Kirche ist. Kirchendirektion und Refbejuso müssen die gleichen Signale aussenden und sich im Vorfeld von Massnahmen abstimmen. Schlüsselpersonen der PE sind die Regionalpfarrer, welche die Personalgespräche führen und die Gemeinden beratend begleiten.

AUFBAU EINES NETZWERKS GESUNDHEITSFÜRSORGE UND PRÄVENTION

Gesundheit und Risikoprävention sind zentrale Anliegen jeglicher Personalentwicklung. Pfarrerinnen und Pfarrer sind starke Persönlichkeiten und müssen vielen Stresssituationen gewachsen sein. Der Umgang mit belastenden Situationen gehört zum Berufsbild. In den letzten Jahren ist der Handlungsbedarf gewachsen, weil die Anzahl von Beratungen und Erkrankungen stark gestiegen ist. Die Fachstelle plant, ein Netzwerk für Pfarrerinnen und Pfarrer aufzubauen, die in Gefahr sind auszubrennen (Burn-out). Die Betroffenen sollen schnell Hilfe finden können, aber auch Kirchgemeinderäte sollen wissen, wie sie Unterstützung geben könnten.



Nachwuchs für das Pfarramt: Theologinnen und Theologen an der Ordinationsfeier im Berner Münster.

WEITERBILDUNG PWB: STRUKTURELLE UND PERSONELLE NEUERUNGEN

Die Pfarrweiterbildung pwb wird nach dem Rücktritt des langjährigen Fachstellenleiters, Pfr. Dr. theol. Hermann Kocher, neu von Pfr. Dr. phil. Andreas Heieck betreut (in enger strategischer Zusammenarbeit mit dem neuen Fachstellenleiter Stephan Hagenow). Die pwb ist zuständig für die Weiterbildung in den ersten Amtsjahren (WeA) der neuen Pfarrerinnen und Pfarrer der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn und die konsekutiven Weiterbildungen. Sie arbeitet eng mit den entsprechenden Stellen in Zürich und Neuchâtel zusammen. Durch Neubesetzungen dort haben sich neue Arbeitsteams gebildet.

INHALTLICHE NEUERUNGEN

Unter der neuen pwb-Leitung wurden von Hermann Kocher angedachte Weiterbildungen für 2014 (diejenigen für 2013 wurden schon 2012 konzipiert) weiterverfolgt und zugleich neue entwickelt, z.B. zum Thema Theologie und Kunst. Im ersten Quartal wurde neben den üblichen Aufgaben (z.B. Subventionen) unter engagierter Mitarbeit von Christine Ris, Administration pwb, das Programm in gedrängter Zeit erstellt, danach begannen die Vorarbeiten für 2015. U.a. wurde hierbei in Absprache

mit dem Fachstellenleiter ein erstes Projekt zum (neuen) Thema «Umgang mit den eigenen Ressourcen / Burn-out» entwickelt, was zeigt, wie eng Personalentwicklung und Weiterbildung zusammenzudenken sind. Wichtig war pwb zudem die sorgfältige, wertschätzende Begutachtung von Studienurlaubsberichten.

NEUES IN ZUSAMMEN- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

2013 wurde ein neuer Vertrag zur Weiterbildung Schweiz zwischen dem Konkordat, den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn und La Conférence des Eglises Romandes CER unterzeichnet. Die bewährte Zusammenarbeit wurde wegen gestiegener Kosten auf eine neue finanzielle Basis gestellt. Desgleichen wurde die WeA zwischen dem Konkordat und den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn in einer revidierten Vereinbarung neu justiert (gemeinsame Programmleitung, Umsetzung durch das Konkordat). Ein neuer gemeinsamer Öffentlichkeitsauftritt der Weiterbildung Schweiz (Print und Online) wurde in etlichen gemeinsamen Sitzungen zur Realisierung 2014 erarbeitet.

Matthias Zeindler
Bereichsleiter Theologie,
in Zusammenarbeit mit allen
Bereichsmitarbeitenden

KOORDINATIONSSTELLE FÜR PRAKTIKUMSBEZOGENE THEOLOGISCHE AUSBILDUNG (KOPTA): PERSONELLE WECHSEL

Nach dem Rücktritt von Dr. theol. Marc van Wijnkoop übernahm auf den 1. Oktober 2013 Dr. theol. Walter Hug die Leitung der Koordinationsstelle und des Lernvikariates. Als Nachfolger für die Leitung des Praktischen Semesters (PS) wurde mit Amtsantritt am 1. Februar 2014 Pfr. Andreas Köhler gewählt. Die seit Jahren bestehenden Unsicherheiten, welche Pfarrerinnen und Pfarrer für die Begleitung eines Praktikums oder eines Lernvikariates in Frage kommen, konnten geklärt werden. Erfahrene und bewährte Pfarrerinnen und Pfarrer, die schon mehrmals ein Praktikum oder Vikariat begleitet hatten, erhielten auf Gesuch hin eine kirchliche Zulassung als Ausbildungspfarrpersonen. Zukünftig sollen nur noch Kollegen dazukommen, die die Zertifikatsausbildung (CAS) absolvieren. Am 24. August konnten im Rahmen der Ordinationsfeier im Berner Münster 25 Vikarinnen und Vikare ordiniert werden. Im laufenden Vikariat werden erstmals 10 reformierte Vikarinnen und Vikare zusammen mit 3 christ katholischen Vikarinnen und Vikaren gemeinsam ausgebildet.
Walter Hug
Leiter KOPTA



Kirchenmusik ist ein zentrales Element im reformierten Gottesdienst, das gestärkt und gestützt werden soll.

COMMISSION DES STAGES/ FORMATION PASTORALE: PFARRERWEITERBILDUNG

Die Kommission (COMSTA) hat sich 2013 zu fünf Sitzungen getroffen. Zentrale Aspekte waren dabei die Anhörung und Beurteilung der Kandidaten. Im Berichtsjahr wurden zwei Pfarrer für die Aufnahme in den bernischen Kirchengdienst empfohlen. Drei ausländische Pfarrer haben die Erlaubnis erhalten, um ein Jahr als Verweser Dienst in einer Kirchgemeinde zu leisten. Sie werden während dieser Zeit durch den Unterzeichneten begleitet. Eine Pfarrperson wurde nicht für den bernischen Kirchengdienst empfohlen; die Kommission hat eine entsprechende Stellungnahme zuhanden des Synodalrats verabschiedet. Eine Person absolviert ihr Lernvikariat seit August 2013.

Acht Laienpredigerinnen und Laienprediger wurden in einem feierlichen Gottesdienst zu ihrem Dienst beauftragt. Der Regionalpfarrer koordiniert ihre Einsätze.

Die COMSTA hat sechs Studierende der Theologie getroffen und mit ihnen die Möglichkeiten von Praxissemestern und die beruflichen Perspektiven im Gebiet von Refbejuso besprochen.

Marc Balz
Präsident

KIRCHLICH-THEOLOGISCHE SCHULE BERN: STUDIERENDE AUF MATURKURS

Die vier Studierenden, die im Februar 2013 das 2. Semester an der KTS

erreichten, haben sich bisher wacker durch das anspruchsvolle und schnell voranschreitende Programm gearbeitet. Das erreichte Niveau in den alten Sprachen (Griechisch und Latein) ist bereits ansehnlich, und alle vier sind am Ende des 3. Semesters in sämtlichen Fächern auf Maturkurs.

Auf der Leitungsebene war das Jahr 2013 durch Umstrukturierungen geprägt. Angesichts des kleinen Pensums des theologischen Leiters wurden dessen Aufgaben auf seine Tätigkeit als Klassenlehrer und auf die Rekrutierung neuer Studierender konzentriert. Die Schulleitung selbst übernahm ab August der Rektor des Gymnasiums Muristalden. Im Herbst startete die Werbekampagne für den Maturitätskurs 2014-2016.

Christian C. Adrian
Leiter KTS Bern

LITURGIEKOMMISSION DER EVANGELISCH-REFORMIERTEN KIRCHE DER DEUTSCHSPRACHIGEN SCHWEIZ:

Die Kommission erarbeitete im Rahmen der Beschäftigung mit dem Kirchenjahr wiederum Abendmahlsliturgien für Festtage. Fertiggestellt wurden die im Vorjahr begonnenen «Familiengründungsfeiern». Ein nächstes Thema sind Gottesdienste mit Kindern und Jugendlichen.

Neu dazugekommen sind erste Überlegungen im Hinblick auf die Reformationjubiläen ab 2017. Hier werden die Abstimmung mit Verantwortlichen in Kantonalkirchen und Kirchenbund und

die Definition eines konkreten Auftrags durch die Abgeordnetenversammlung der Liturgie- und Gesangbuchkonferenz nötig sein.

Konkretisiert wurde die Kooperation mit dem Kompetenzzentrum Liturgik der Universität Bern.

(Internet: www.gottesdienst-ref.ch)

Andreas Marti
Präsident

JURASSISCHE LITURGIEKOMMISSION

Für die französischsprachige Liturgiekommission bedeutete das Jahr 2013 den Abschluss von drei bedeutenden Projekten:

- Anlässlich des Gottesdienstes vom 25. Mai 2013 in Sornetan konnten zum ersten Mal acht Laienpredigerinnen und Laienprediger «ihre» Liturgie erleben, mit der sie willkommen geheissen und zu ihrem Dienst beauftragt wurden.
- Im Gottesdienst vom 9. November 2013 in Moutier wurden – auch dies war eine Premiere – 11 Katechetinnen und Katecheten zum Dienst beauftragt. Es ist nun Aufgabe der Kommission, die Revision der Liturgien für die Ordinations- und Beauftragungsfeiern für sozialdiakonische Mitarbeitende abzuschliessen; dies geschieht auf der Basis der Texte für die Versuchsphase im deutschsprachigen Kirchengebiet mit dem Ziel, zwischen den beiden Sprachregionen innerhalb von Refbejuso eine einheitliche Regelung zu finden.
- Schliesslich ist im Laufe des Novembers 2013 das Büchlein mit Bibeltexten und Gebeten erschienen, das gemeinsam mit den Verantwortlichen für die Ausbildung der in Besuchsdiensten engagierten Personen erarbeitet worden ist.

Dominique Giauque-Gagnebin
Präsidentin





Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

BEZIRKE



REGIONALPFARRSCHAFT IM DIENSTE DER KIRCHGEMEINDEN

Seit der Reformation gehört es zum Auftrag der Regionalpfarrer (den damaligen Kapitelshelfern), die pfarramtliche Grundversorgung in den Kirchgemeinden bei Abwesenheit des Ortspfarrers (heute auch der Ortspfarrerin) sicherzustellen. Diesem Auftrag kamen die Regionalpfarrer mit der Übernahme bzw. Organisation von rund 1000 Einzelvertretungen auch im Berichtsjahr nach. Weit umfangreicher sind indes die übrigen Aufgaben, die sie im Dienst der Kirchgemeinden erfüllen.

Für die Mitarbeitendengespräche kamen in den letzten beiden Jahren sehr umfangreiche Vorbereitungsunterlagen zum Einsatz. Die Erfahrungen zeigen, dass damit gut arbeiten kann, wer sich auf das jeweils Wichtige beschränkt. In Zukunft wird eine etwas handlichere Variante zur Verfügung stehen.

Der «Stellenbeschrieb für Pfarrpersonen» war einem Härtetest ausgesetzt. Neben der Nützlichkeit kamen auch die Schwachstellen überaus deutlich zum Vorschein; ohne intensiven Support durch die Regionalpfarrer sind die STEBE-Unterlagen nur schwer handhabbar. Das muss und wird sich sehr rasch ändern.

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn sind dabei, den Bereich Theologie/ Personalentwicklung neu aufzubauen. Mit Pfr. Dr. theol. Stephan Hagenow hat sich in der zweiten Jahreshälfte 2013 eine intensive und fruchtbare Zusammenarbeit etabliert. Erstmals wird der Versuch unternommen, verschiedene Instrumente der Personalführung (Mitarbeitendengespräch, Stellenbeschrieb, Weiterbildung) im Rahmen eines Gesamtkonzeptes zu betrachten und besser aufeinander abzustimmen. Inzwischen gehört die Aufgabe, den kirchlichen Behörden Support zu geben, wenn eine Pfarrstelle neu zu besetzen ist, fest ins Repertoire der Regionalpfarrer. Bei dieser Tätigkeit, aber auch immer dann, wenn infolge Mutterschaft oder Studienurlaub ein befristeter Leistungsauftrag zu formulieren ist, gewinnen sie Einblicke in die Vielzahl möglicher Stellenprofile. Dieses Expertenwissen stellen sie den Kirchgemeinderäten zur Verfügung, wenn diese für die Definition eines Stellenprofils strategische Fragestellungen zu klären haben.

In verschiedenen Konfliktsituationen waren die Regionalpfarrer in Kirchgemeinden als Berater involviert. Sie verstehen sich als Anwälte eines fairen, sachlichen Prozesses und beschränken sich darauf, Empfehlungen für die Konfliktregelung abzugeben. Aus der Region Jura berichtet Pfarrer Marc Balz: Mehrere deutschsprachige Kolleginnen und Kollegen, welche die französische Sprache beherrschen, haben eine Stellvertretung oder eine Verweserschaft in Kirchgemeinden der Region Jura übernommen. Dabei ergaben sich sehr erfreuliche Formen der Zusammenarbeit. Die Pensionierung einiger Kolleginnen und Kollegen wird die Situation bei den dringenden Stellvertretungen entspannen. Von den acht vakanten Pfarrstellen unserer Region konnten deren sieben wieder besetzt werden, bei der achten gelingt dies Anfang 2014. Beim Warten auf die neuen französischsprachigen Dokumente der Stellenbeschriebe zeigt es sich, dass sich auch mit den bisherigen ganz gut leben lässt.

Für die Regionalpfarrschaft:

Alfred Palm

REGIONALPFARRKREISE

BERN-MITTELLAND SÜD:

Martin Maire, Bern

JURA-BIENNE:

Marc Balz, Biel

EMMENTAL-OBERAARGAU:

Alfred Palm, Herzogenbuchsee

THUN-OBERLAND:

Arnold Wildi, Toffen

BIEL-SEELAND-

MITTELLAND NORD:

Martin Kölbing, Muri

Simon Jenny, Gümligen

	<u>Solothurn</u>	68
	<u>Arrondissement du Jura Kanton Jura</u>	69
	<u>Konolfingen Köniz Schwarzenburg Seftigen</u>	70–71
	<u>Bolligen Laupen Zollikofen</u>	72
	<u>Burgdorf-Fraubrunnen Oberaargau Oberemmental</u>	73
	<u>Aarberg Biel Büren an der Aare Seeland</u>	74
	<u>Bern-Stadt</u>	75
	<u>Frutigen-Niedersimmental Interlaken-Oberhasli Obersimmental-Saanen Thun</u>	76–77

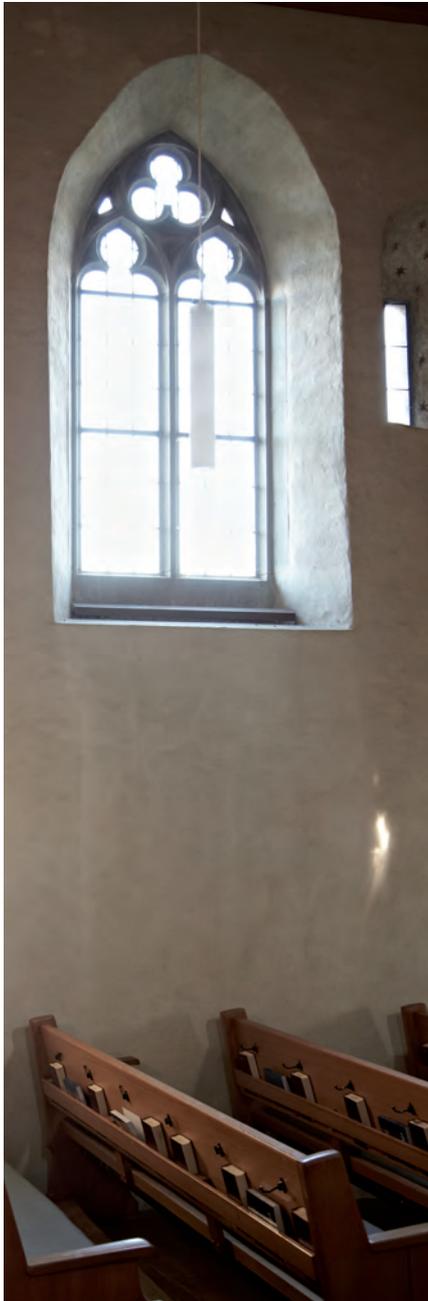


KIRCHLICHE BEZIRKE IM JAHR 2013

Eine wichtige Herausforderung für die Bezirke bestand darin, die Umsetzung der von der Synode im Mai 2011 verabschiedeten Bezirksreform abzuschliessen, so dass Anfang 2014 die 13 neuen kirchlichen Bezirke ihre Tätigkeit aufnehmen können. Dank dem grossen Einsatz von Präsidien, Vorstandsmitgliedern, Mitarbeitenden und weiteren engagierten Kirchenmitgliedern ist es gelungen, fristgerecht die neuen Bezirke zu formieren und mit geeigneten Strukturen zu versehen.

Der Synodalrat dankt allen Beteiligten für die erfolgreich zu Ende geführte anspruchsvolle Arbeit und für den Einsatz zugunsten zeitgemässer Strukturen. Er erachtet dieses Engagement als nicht selbstverständlich und freut sich, dass mit der Bezirksreform die Basis für eine auch in Zukunft lebendige Kirche geschaffen wurde.

68



Bezirkssynode Solothurn: WIEDEREINTRITTSKAMPAGNE GESTARTET

Die Kirchgemeinden sind im Kanton Solothurn autonom. Trotzdem sind für wichtige Funktionen Standards als Empfehlungen erwünscht. So wurde der Stellenbeschrieb für das Pfarramt mit der Aufwandbewertung für die einzelnen Tätigkeiten bearbeitet und zuhanden der Kirchgemeinden verabschiedet. Als Grundlage dienten die bisherige Praxis in den einzelnen Kirchgemeinden und die diesbezüglichen Bestimmungen für Refbejuso.

Das Jahr 2013 war im Kanton Solothurn Wahljahr für die Amtsperiode 2013–17. Vizepräsident Hans-Peter Liechti, Vorstandsmitglied Jürg Schenker sowie der Unterzeichnete als Präsident traten Ende Jahr zurück. Auch durch Stellenwechsel von Mitarbeitenden sind bedeutende Vakanzten entstanden. Erfreulicherweise konnten sie alle wieder besetzt werden.

Die SIKO, Solothurner Interkonfessionelle Konferenz der drei Landeskirchen, hat eine Arbeitsgruppe zum Thema «Kirchenaustritt» eingesetzt. Diese stellte schnell fest, dass kein Patentrezept dagegen aus dem Ärmel gezaubert werden kann. Sie befasste sich deshalb mit einer Wiedereintrittskampagne mit vereinfachtem Vorgang und Einsatz zeitgemässer Mittel. Die Lösung aus dem Kanton Baselland wurde für die drei Landeskirchen im Kanton Solothurn weiterentwickelt.

Die Kirchgemeinde Solothurn führte am 2./3. November 2013 den Bezirkssynoden-Kirchentag durch unter dem Motto «Du stellst meine Füsse auf weiten Raum». Erstmals fand dieser Anlass an einem Wochenende statt mit Tages- und Nachtprogramm, was an Programmgestaltung und Personalressourcen besondere Anforderungen stellte. Der Vorstand der Bezirkssynode behandelte die laufenden Geschäfte und die Vorbereitung der zwei Delegiertenversammlungen in sechs Sitzungen. Ein grosser Dank geht an die Vorstandsmitglieder für die aufgeschlossene und wohlwollende Zusammenarbeit und ebenso an die Synodalen für den engagierten Einsatz in Bern im Interesse der Gesamtkirche und der Bezirkssynode Solothurn. Die Zusammenarbeit im Kontaktgremium Bern-Solothurn war auf angenehme Art aufbauend. Dies ist meine letzte Berichterstattung aus der Bezirkssynode. In den 16 Jahren Vorstandstätigkeit, wovon 9 Jahre als Präsident, lernte ich im Umfeld der Kirchen sehr viele beeindruckende und wohlgesinnte Menschen kennen. Ich danke allen ganz herzlich für die Unterstützung in meiner Amtstätigkeit und den grossen Einsatz zum Wohle anderer Menschen.

Wo Menschen guten Willens zusammenarbeiten, entsteht Gutes! Ich hoffe gerne, dass Sie und ich in diesem Sinne weiter leben und arbeiten.

Werner Sauser
Präsident Bezirkssynode

Bezirk Jura:

EIN JAHR DER WEICHEN- STELLUNGEN FÜR DIE ZUKUNFT

Nach der Reorganisation im Jahre 2012 hat der Bezirk Vision und Strategie für die nächsten 6 Jahre entworfen und die Jahresziele festgelegt. So wird der Bezirkssynodalrat Jura (CSJ), der sich ganz in den Dienst der Kirchgemeinden stellt, zur treibenden Kraft für Synergien. Er fördert, initiiert oder leitet Projekte, die

- Zweifel in Hoffnung verwandeln,
- die Sichtbarkeit unserer Kirche stärken,
- sich in gesellschaftliche Debatten einbringen,
- zur gemeinsamen Aufgabe der Verkündigung des Evangeliums beitragen,
- dazu aufrufen, aktiv am kirchlichen Leben teilzunehmen,
- dem spirituellen und materiellen Elend den Kampf ansagen,
- die Aufgaben der Kirchgemeinderäte erleichtern.

Jeder Punkt dieser Vision wird in der Strategie in konkrete Beispiele umgesetzt, anhand derer 13 klare und messbare Ziele für den Zeitraum bis zur Frühlingsynode 2014 festgelegt wurden. Im Rahmen der Reorganisation hat der CSJ eine Vereinbarung mit der katholischen Kirche des «Jura pastoral»

getroffen, die vorsieht, die beiden Kommissionen (katholisch und reformiert), die bis anhin für die Behindertenseelsorge zuständig waren, durch eine neue ökumenische Kommission zu ersetzen, welche die Arbeit der Pfarrerinnen und Pfarrer erleichtern soll.

Nach der Gründung des Vereins der Hörbehinderten wurde zudem mit EREN eine Vereinbarung getroffen, um die Modalitäten beider Kirchen im Hinblick auf die Sicherstellung der Seelsorge für diese Gemeinde festzulegen.

2013 konnte der Bezirk durch die Einsetzung von sechs neuen Pfarrpersonen und die Beauftragung von acht Laienpredigerinnen und -predigern gestärkt werden. Zudem wurden elf professionelle Katechetinnen und Katecheten feierlich beauftragt und zwei Journalisten bei der Stiftung «Visage Protestant» in ihr Amt eingeführt.

Philippe Paroz

Präsident Bezirkssynodalrat Jura

Evangelisch-Reformierte Kirche des Kantons Jura:

ÄNDERUNGEN IM PFARRTEAM

Das Jahr 2013 stand im Zeichen der Aufnahme von vier neuen Pfarrpersonen ins französischsprachige Team. In der Kirchgemeinde Delsberg wurden zwei

Pfarrstellen frei, da Gilles Bourquin zum Chefredaktor der Zeitschrift «La Vie protestante» ernannt wurde und Pierre Wyss sich vorzeitig pensionieren liess.

Als ihre Nachfolger bzw. Nachfolgerin wurden Niels John und Carole Perez eingestellt. Geleitet vom Interesse und vom Bedürfnis, andere Realitäten der Kirche zu entdecken, hat das Pfarrerpaar das Elsass verlassen, wo beide als Pfarrpersonen amtierten, um sich in der Gemeinde Courrendlin niederzulassen.

Die Pfarrstelle der Kirchgemeinde Freiberge, die seit fast einem Jahr vakant geblieben war, wurde mit der Pfarrerin Solveig Almelid-Perret neu besetzt.

Nachdem sie sich mehrere Jahre der Ausbildung von Pfarrpersonen gewidmet hatte, wandte sie sich nun wieder dem Pfarramt in einer Kirchgemeinde zu.

Nach dem Weggang des Pfarrers Serge Médebielle, der nun in der Kirchgemeinde Renan-La Ferrière das Pfarramt bekleidet, hat die Kirchgemeinde Pruntrut Ende 2013 Frau Pfarrerin Françoise Delannoy eingestellt, die ursprünglich aus der Ajoie stammt, aber zwischenzeitlich in Frankreich tätig war. Mit dem Wunsch, das Pfarramt an ihrem Herkunftsort zu versehen, ist sie nun nach Pruntrut umgezogen.

Yvette Gyger

Präsidentin des Kirchenrats



Konolfingen:
KRITIK AM ORGANISATIONS-
REGLEMENT

Die Bezirkssynode blickt auf ein arbeitsintensives Jahr zurück, welches von folgenden Stichworten geprägt war: Beständigkeit, Bewährtes, Verlässliches und Veränderung.

Beständigkeit, wie sie die JUKO, die Jugendkommission der Bezirkssynode Konolfingen, seit 1992 bietet, ist möglich dank ehrenamtlicher Arbeit und finanzieller Beteiligung der Kirchgemeinden. So besuchen jährlich rund 700 Kinder die bunte Palette von Ferienaktivitäten im Rahmen des Ferienspasses. Ein herzlicher Dank geht an all die freiwilligen Helferinnen und Helfer, die mit Freude die wertvollen Angebote durchführen.

Auf der Basis Bewährtes und Verlässliches bietet die Eheberatung ihren Dienst an. Die Eheberaterin, Frau Beata Surowka (Burgdorf), machte mit ihrem starken Engagement für die ratsuchenden Frauen und Männer deutlich, wie wichtig diese Arbeit auch im neuen Bezirk sein wird.

Die Veränderung zeigte sich in den Vorbereitungen für den künftigen Kirchlichen Bezirk Bern-Mittelland Süd. Die vorgelegten Vernehmlassungunterlagen der Arbeitsgruppe wurden im Bezirk Konolfingen heftig kritisiert. Drei

Kirchgemeinden lehnten das Organisationsreglement gar ab. Das engagierte Handeln und kritische Hinterfragen dieser Kirchgemeinden führte aber schliesslich dazu, dass der neue Bezirk nun solide und schlanke Strukturen bekommen hat.

Zum Schluss dieses letzten Tätigkeitsberichts ein herzliches Dankeschön an alle Vorstandsmitglieder für ihren grossen Einsatz und für die schöne Zusammenarbeit im Dienste der Bezirkssynode Konolfingen.

Hansruedi Kauz
Präsident

Köniz:

Der Bezirk Köniz verzichtet auf eine Berichterstattung.

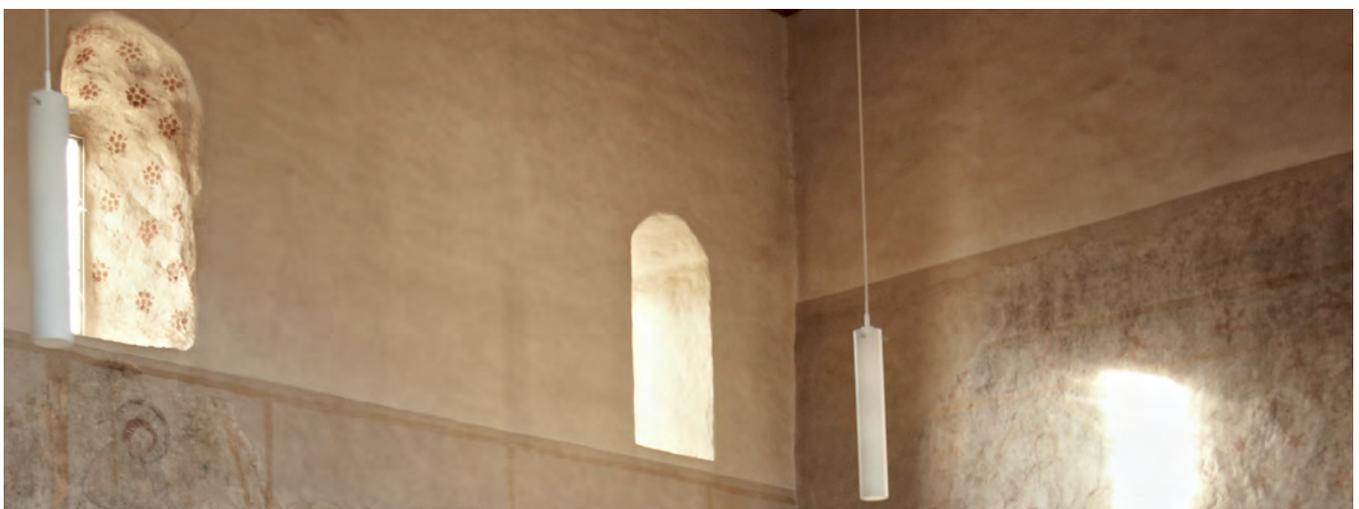
Schwarzenburg:
BEZIRKSFEST MIT DEM
KIRCHENSPIEL HIJOB

Die Bezirksreform ist gut aufgegleist. Die Präsidien der vier alten Bezirke Köniz, Konolfingen, Schwarzenburg und Seftigen haben das neue Organisationsreglement erarbeitet und den Kirchgemeinden zur Abstimmung vorgelegt. Es wurde grossmehrheitlich genehmigt. Die Konstituierende Versammlung findet im Januar 2014 statt.

Die Gruppe «Oekumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit» (OeME) verfolgt und unterstützt das Kirchenprojekt in Remedios, Kuba, weiterhin, fokussiert aber auf Aus- und Weiterbildung von Leitenden für Kinderarbeit. Die Gruppe «Landwirtschaft und Kirche» lud ein zum «Zmorge für alli» mit Gastreferent Urs Gfeller, der über «Die Macht der Gedanken» referierte. An der Gantrisch-Kirchenkonferenz hat die Gruppe für das leibliche Wohl der Konferenzteilnehmenden gesorgt. Die Schlichtungsstelle «Offenes Ohr» (früher Dekanat) stand wiederum allen kirchlichen Mitarbeitenden zur Verfügung und wurde auch benutzt.

Im Rahmen des Bezirksfestes wurde das Kirchenspiel Hiob aufgeführt, geschrieben und inszeniert von Pfr. Hans-Christoph Jost. Zwei Anlässe rundeten traditionsgemäss das Bezirksjahr ab: Eine interessierte Gruppe nahm an der Jakobsweg-Wanderung von Montpreveyres zur Kathedrale von Lausanne unter kundiger Führung von Paul Ulrich Aebischer teil. Und ein Team von Läuferinnen und Läufern, Walkerinnen und Wanderern unterstützte den Oberbalmer Bettagslauf.

Ulrich Müller
Präsident



Seftigen:

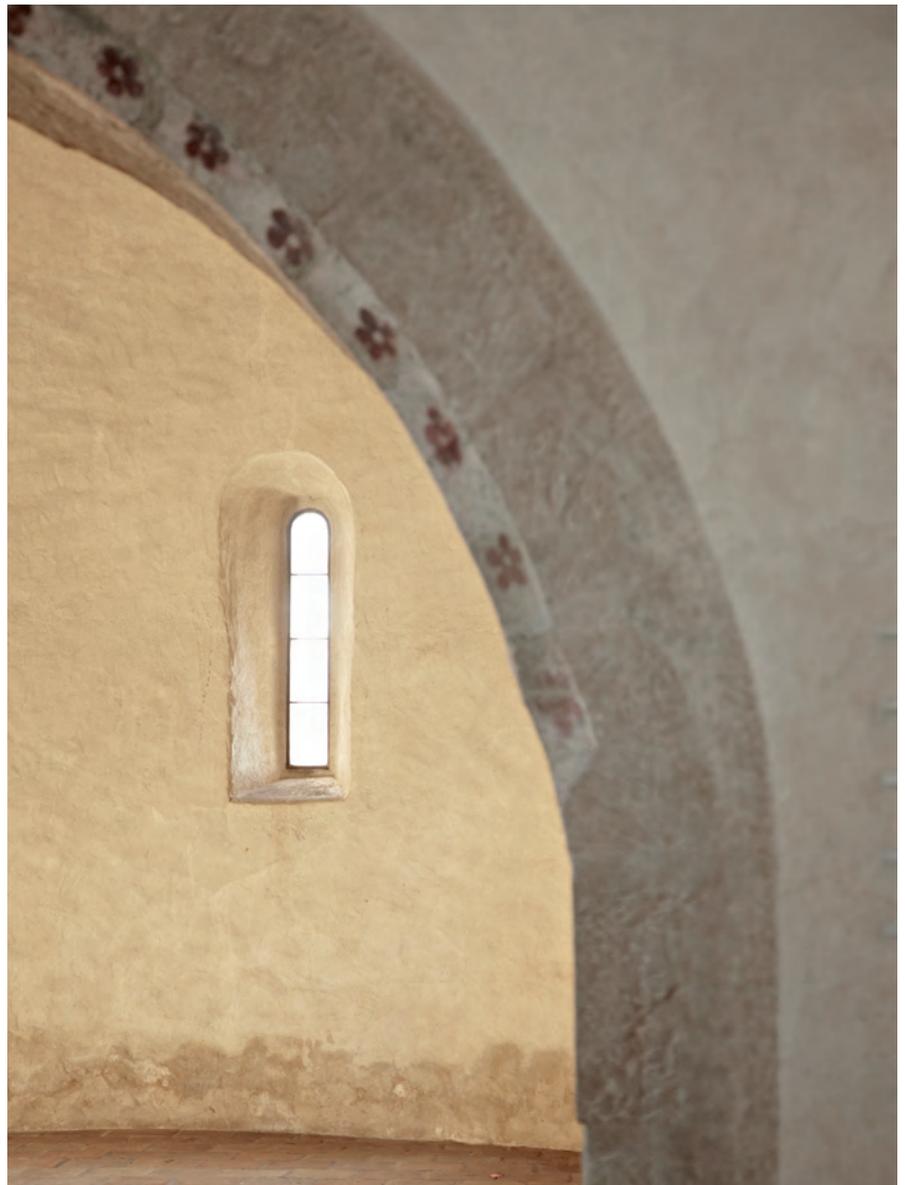
EIN VIEL BEACHTETER
KIRCHENFÜHRER

Im Frühling fand die letzte Synode des kirchlichen Bezirks Seftigen im Kirchgemeindehaus Uttigen statt. Frau Nicole Windlin hielt ein spannendes Referat, in dem sie den Anwesenden Einblicke in die Aufgaben des Suchdienstes des Roten Kreuzes gewährte.

Am 25. Mai 2013 wurde die zweite Gantrischkonferenz in Schwarzenburg durchgeführt. Ziel dieser Konferenz war, festzulegen, wie eine zukünftige Gantrischkommission funktionieren könnte. Am Nachmittag war die Vernissage des Führers «Kirchen im Naturpark Gantrisch» angesagt, der mit einer Auflage von 10000 Exemplaren gedruckt und gratis an die Kirchgemeinden verteilt wurde.

Im Verlaufe des Sommers stimmten die Kirchgemeinden über das neue Organisationsreglement ab. 19 Kirchgemeinden haben dem neuen Reglement zugestimmt. Die Bezirksfeier fand am 1. September 2013 in Rüeggisberg statt. Die Vorstandsmitglieder haben beschlossen, als Abschluss des alten Bezirks eine Feier mit ehemaligen und aktiven Vorstandsmitgliedern und Delegierten durchzuführen. Diese findet am 13. März 2014 in Kirchenthurnen statt.

Sonja Hess
Präsidentin



Bolligen:

DER EINSTIGE BEZIRK IN ZWEI ARCHIVSCHACHTELN

Die jährliche Delegiertenversammlung fand am 7. Mai 2013 in Vechigen statt. Einleitend gab Frau Franziska Bärtschi einen interessanten Einblick in die Arbeit von «Tischlein deck dich». Der Vorstand traf sich zu zwei Sitzungen. An einem Informationsanlass und acht Sitzungen der Arbeitsgruppe Kirchlicher Bezirk Bern-Mittelland Nord wirkten die Präsidentin und Beatrice Mahler, Delegierte, mit. Die Fragen rund um die Heilpädagogische Kirchliche Unterweisung als Bezirksaufgabe konnten wegen erschwelter Datenbeschaffung nicht abschliessend geklärt werden. Erfreulicherweise haben alle 21 Kirchgemeinden des neuen Kirchlichen Bezirks Bern-Mittelland Nord das Organisationsreglement genehmigt, das aufgrund der teilweise ausführlichen Rückmeldungen aus der Vernehmlassung intensiv überarbeitet worden war. An 5 Vormittagen ordnete die Präsidentin mit Heinz Lüthi, Vorstand, und Hans Herren, Synodaler, nach Anweisung aus dem Staatsarchiv die seit 1979 in 24 Bundesordnern und 11 Ringordnern aufbewahrten Akten des Bezirks. In zwei Archivschachteln lagern nun die Zeugen des einstigen Kirchlichen Bezirks Bolligen.

Erika Aebi
Präsidentin

Laupen:

MIT DER «KIRCHENREGION LAUPEN» BEWÄHRTES WEITERFÜHREN

Mit der Wiederwahl von Fritz Marschall (Laupen) und Veronika Gerber (Mühleberg) an der Bezirkssynode im März blieb der Vorstand weiterhin komplett und aktiv. Der Bezirksgottesdienst in Mühleberg ging mit der Geschichte vom Hutmacher, der Hüte herstellt, welche perfekt zur jeweiligen Person passen, der Frage der verschiedenen Charaktere unserer Kirchgemeinden nach. An den «Begegnungen im Bezirk» in Laupen stand das Thema Demenz im Zentrum. Beide Anlässe waren ausserordentlich gut besucht. Die Arbeiten zur Umsetzung der Bezirksreform waren wiederum beträchtlich. Der im Vorfeld der Reform genannten Absicht, «nach der Bezirksreform als Kooperation Bewährtes nicht einfach aufzugeben», folgten Taten: Eine Arbeitsgruppe legte einen Zusammenarbeitsvertrag für die «Kirchenregion Laupen» vor. Im weiteren setzte die Arbeitsgruppe Bern-Mittelland-Nord (BMN) ihre Reglementsarbeiten für den neuen kirchlichen Bezirk fort. Im Anschluss an einen Informationsanlass für alle 21 Kirchgemeindepräsidien in Frauenkappelen und die Vernehmlassung in den Kirchgemeinden gab vor allem die Heilpädagogische KUW, die im bisherigen Bezirk Laupen keine Aufgabe darstellte, die jedoch im neuen Bezirk BMN als Aufgabe verankert werden sollte, viel zu diskutieren.

Die Arbeiten wurden schliesslich honoriert: sowohl der Zusammenarbeitsvertrag für die «Kirchenregion Laupen» wie das Organisationsreglement für den neuen kirchlichen Bezirk BMN wurden von allen Kirchgemeinden angenommen. Fritz Marschall (Laupen) und Isabelle Trees (Frauenkappelen) wurden für den Vorstand des neuen Bezirks nominiert.

Andreas Aeschlimann
Präsident

Zollikofen:

DIE BEZIRKSFUSION IST ERFÜLLT

Die Vorstandssitzungen dienten der Organisation der Bezirksanlässe, der Begleitung der Kommission der Heilpädagogischen KUW sowie der Vorbereitung der Bezirksreform. Der Präsident und eine Vertreterin der Kirchgemeinde Münchenbuchsee-Mooseedorf engagierten sich an der Erarbeitung des Organisationsreglements (OgR) für den neuen Kirchlichen Bezirk sowie an der Vorbereitung zur ersten Bezirkssynode Bern-Mittelland Nord. Der Heilpädagogischen KUW massen sie einen grossen Stellenwert bei.

Alle fünf Kirchgemeinden haben im Dezember 2013 dem neuen OgR zugestimmt. Der Bezirk Zollikofen fusioniert per 1. Januar 2014 mit den Bezirken Bolligen und Laupen zum Kirchlichen Bezirk Bern-Mittelland Nord und wird Ende März 2014 aufgelöst.

Der zweite Teil der 35. Bezirksversammlung vom 25. April 2013 in Zollikofen war dem Umbau des Kirchgemeindehauses Zollikofen gewidmet. Hansrudolf Gysin als Verantwortlicher Liegenschaften berichtete über die Renovation und die bessere Nutzung.

In der Heilpädagogischen Kirchlichen Unterweisung werden seit Sommer 2013 28 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Zwei Kommissionssitzungen im Frühjahr und Herbst dienten dem Erfahrungsaustausch.

Zum 19. Mal wurde am 22. Oktober 2013 in Jegenstorf der ökumenische Gottesdienst «zåme fyre» für Menschen mit einer Behinderung gefeiert. Über hundert Personen aus dem Grossraum Bern wohnten diesem berührenden Anlass mit einer «Teilete» bei. Mit liebevoller Hingabe wurde der Gottesdienst von einem engagierten Vorbereitungsteam organisiert. Dieser Anlass soll auch in Zukunft durchgeführt werden.

Christoph Knauer
Präsident

Burgdorf-Fraubrunnen:
DER ÜBERGANG ZUM NEUEN
BEZIRK IST GELUNGEN

Die Neustruktur des Bezirks erforderte wiederum viel Zeit und Kraft. Nach längerem Ringen wurde den Kirchgemeinden ein neues Organisationsreglement (OgR) vorgelegt, das keine Abgeordneten mehr kennt, sondern das Präsidialsystem. Der Vorstand wird von sieben auf fünf Personen verkleinert, unterstützt von einer Geschäftsstelle. Die Anstellungen erfolgen über die Kirchgemeinde Burgdorf. Bis Mitte Jahr stimmten mit einer Ausnahme alle Kirchgemeinden zu. Im Spätherbst wurde das OgR auch vom Synodalrat gutgeheissen. Der Bezirk heisst ab 2014 neu «Kirchlicher Bezirk Unteres Emmental». Dazu gehören rund 38 000 Reformierte in elf Kirchgemeinden.

In geordneten Bahnen verliefen die Heilpädagogische K UW und die Angebote zur Kinderkirche. Die neue Stelleninhaberin der Beratungsstelle für Ehe, Partnerschaft und Familien hatte bereits viel Arbeit. Demgegenüber hatte die Kommission für Ökumene, Mission und Entwicklungsfragen Mühe, auf Resonanz zu stossen.

Einzig der Anlass mit Jean Ziegler am 13. März 2013 in der Kirche Kirchberg zum Thema «Wir lassen sie verhungern – Die Massenvernichtung in der Dritten Welt» sprach viele an.

An der Herbstversammlung vom 9. November 2013 in Hasle bei Burgdorf wurden die Kirchgemeinden Grafenried/Fraubrunnen und Limpach verabschiedet. Sie gehören neu dem Bezirk «Bern-Mittelland-Nord» an.

Lorenz Wacker
Präsident

Oberaargau:
WECHSEL IM PRÄSIDIUM
VOLLZOGEN

Der Bezirksvorstand traf sich im Berichtsjahr zu sieben Sitzungen. Hinzu kamen einige Arbeitssitzungen in den Kommissionen und Ressorts. Prägend in der Vorstandsarbeit war der Wechsel des Präsidiums. Fritz Bigler demissionierte nach vier Amtsjahren auf die Frühlings-synode 2013. Sein Engagement zur Erhaltung des Spitalpfarramtes wurde an der Bezirkssynode hervorgehoben und verdankt. Als Nachfolger fürs Präsidium wählten die Abgeordneten Christoph Kipfer aus Herzogenbuchsee.

Wie alle anderen Bezirke passte auch der KBO als weiterbestehender Bezirk sein Organisationsreglement den neuen Vorgaben des Synodalrates an.

Eine gut besuchte Zusammenkunft der Kirchgemeinderatspräsidien fand in Langenthal statt. Enttäuschend war der Besuch der Veranstaltung «Lebendiges Wasser» an der Aare in Wynau. Trotz guter Vorbereitung und zwei versierten Referenten wurde die Initiative der Kommission OeME von den Kirchgemeinden und deren Mitgliedern nicht beachtet.

Die Überarbeitung und Beschreibung der Aufgaben der Kommissionen und Ressorts wurde in Angriff genommen, als Vorbereitung auf den angekündigten grossen Wechsel im Vorstand auf Frühling 2014.

Christoph Kipfer
Präsident

Oberemmental:
134. BEZIRKSFEST IN SIGNAU
UND UMGEBUNG

Im Bezirk Oberemmental läuft immer etwas! So haben die Bezirkssynode im März 2013 und alle 15 Kirchgemeinden an ihren Kirchgemeindeversammlungen das neue Organisationsreglement genehmigt. Im Dezember 2013 hat ihm auch der Synodalrat zugestimmt.

Der Synodalen- und Kirchgemeindepräsidien-Abend fand im Mai statt. Der Vorstand traf sich zu fünf Sitzungen.

Er war zu zwei Amtseinsetzungen von Pfarrerrinnen eingeladen.

Die Beratungsstelle für Ehe, Partnerschaft und Familie war gut ausgelastet.

Ende September wurde Thomas Wild verabschiedet, und Anfang Dezember übernahm Matthias Hügli seine neue Aufgabe in der Beratungsstelle. Diese zieht auf den 1. Februar 2014 an die Dorfstrasse 5 in Langnau i.E. Dort werden Susanne Kocher und Matthias Hügli die Ratsuchenden weiter beraten. Ende Oktober organisierte die Kirchgemeinde Signau das 134. Bezirksfest. Die Feier in der Kirche Signau und Umgebung stand unter dem Thema «Zur Ruecho – Uftanke – u Wytergo». Unter den Besuchern war auch Synodalratspräsident Andreas Zeller, der Grüsse aus Bern brachte und die Festgemeinde erinnerte, was die Kirche alles für die Mitmenschen macht.

Edith Rentsch-Eberhart
Präsidentin

Aarberg:

Der Bezirk Aarberg verzichtet auf eine Berichterstattung.

Biel:

Der Bezirk Biel verzichtet auf eine Berichterstattung.

Büren:

ABSCHIED NACH 162 JAHREN

Die Tätigkeiten des Bezirks beschränkten sich auf die üblichen zwei Vorstandssitzungen und Delegiertenversammlungen. Daneben wurde ein Bezirksgottesdienst in Lengnau abgehalten.

Die Bezirkssynode Büren ist im Jahr 1852 entstanden. Sie bestand damals aus sämtlichen in den Gemeinden des Gebiets Büren angestellten Pfarrern und den Abgeordneten der Kirchgemeinden.

Die Kirchgemeinden waren: Aarberg, Grossaffoltern, Lyss, Meikirch, Radelfingen, Rapperswil, Schüpfen, Seedorf, Kirchlindach, Wohlen, Aetingen, Lüsslingen, Messen, Arch, Büren, Diessbach, Lengnau, Oberwil, Pieterlen, Rüti, Wengi und Solothurn.

In ihrer heutigen Form geht die Bezirkssynode Büren auf den Anfang der 1920er-Jahre zurück. Die betroffenen Kirchgemeinden waren und sind (mit Ausnahme von Oberwil): Arch-Leuzigen, Büren, Diessbach, Lengnau, Oberwil, Pieterlen, Rüti und Wengi.

Nun, nach rund 162 Jahren, an der letzten Delegiertenversammlung vom 5. Dezember 2013, wurden die anwesenden Delegierten, Pfarrpersonen wie auch Vorstandsmitglieder mit einem Präsent verabschiedet. Der Vorstand wird im Frühjahr 2014, nach der Gründungsversammlung des neu 31 Kirchgemeinden umfassenden Bezirks Seeland, aufgelöst. Ein herzlicher Dank geht an die Vorstandskollegen und die Synodalen für die vergangenen sieben Jahre. Es ist in dieser Zeit gemeinsam gelungen, den Stellenwert des Bezirks Büren wieder zu heben.

Paul Wyssenbach
Präsident

Seeland:

Der Bezirk Seeland verzichtet auf eine Berichterstattung.



Bern-Stadt:

ZWEITE ETAPPE IM
STRUKTUR-DIALOG

Der gesamtstädtische Gottesdienst vom 18. August 2013 – er fand in der Friedenskirche statt – zeugte von erfrischender Kirchgemeinde-übergreifender Verkündigung. Ebenso war der Orgelspaziergang ein ökumenisches Glanzlicht und lockte am vorangehenden Samstagnachmittag eine beeindruckende Zuhörerschaft in die Kirchen der Innenstadt. Das Projekt «Strukturdialog» wurde für seine zweite Etappe personell neu zusammengesetzt. Es geht jetzt um konkrete Abklärungen in zwei Richtungen: «Eine Kirchgemeinde Bern» oder «Reformen in der Gesamtkirchgemeinde Bern»? Mitte Jahr trat Othmar B. Ulrich als neu gewählter Kirchmeier sein Amt an. Beat Wiesendanger, der 15 Jahre das Kirchmeieramt geleitet und geprägt hatte, ging in Pension.

Die Pensionskasse wechselte vom Leistungs- auf das Beitragsprimat und fand gleichzeitig den Anschluss an eine externe Vorsorgeinstitution.

Die Finanzplanung weist mit Blick auf die kommenden drei Jahre in Richtung Verlust des Eigenkapitals. Überlegungen, was dagegen zu tun ist, waren Gegenstand von Retraiten und einer Sonder-sitzung des Kleinen Kirchenrates. Damit verbunden sind Grundsatzentscheide für die künftige Bewirtschaftung der Liegenschaften.

Andreas Hirschi

Präsident des Kleinen Kirchenrates





Frutigen-Niedersimmental:
LICHT DER WELT, SALZ DER ERDE

Am 9. März 2013 fand in der Kirche Kandergrund anlässlich der 200-Jahrfeier der Orgel eine Rätetagung zum Thema «Orgelmusik in der Kirche und im Gottesdienst» statt. Von den Fachpersonen gab es viel Interessantes zum Orgelbau und zur Orgelmusik zu vernehmen.

An der letzten Delegiertenversammlung des Bezirks wurden alle Delegierten verabschiedet, ebenso die langjährige Kassierin Ursula Prior.

«Licht der Welt, Salz der Erde» war das Thema der Bezirksfeier in Spiez vom 13. Oktober 2013. So wurde erklärt: «Wir sind so sehr an das gewöhnt, was wir vor Augen haben, dass wir es oft gar nicht mehr mit dem ganzen Gehalt seiner Botschaft wahrnehmen können.» Oder gefragt: «Wozu sind wir Christen da?» Kirche und Kultur war das Nachmittagsprogramm, zur Auswahl standen die Schlosskirche Spiez, die Kirche Einigen oder das Heimat- und Rebbau-museum in Spiez.

Der Bezirk unterstützte die Heilpädagogische Schule, die Ehe-, Partnerschafts- und Familienberatungsstelle in Thun und die Landeskirchliche Stellenvermittlung. Das neue Organisationsreglement wurde von allen 11 Kirchgemeinden angenommen und vom Synodalrat genehmigt. Der Start im 2014 erfolgt mit einem Vorstand von 5 Personen und mit 2 Bezirkssynoden, eine im Frühjahr und eine im Herbst.

Elisabeth Aellig
Präsidentin

Interlaken-Oberhasli:
EIN STARKES REGIONALES
BEWUSSTSEIN

Die reformierte Landeskirche ist im Gebiet der 13 Gemeinden im östlichen Berner Oberland stark verwurzelt. Mit den fünf überaus aktiven Arbeitsbereichen Kirchliche Beratungsstelle Ehe, Partnerschaft und Familie, Budgetberatung BB+, Heilpädagogische KUW, Landeskirchliche Stellenvermittlung Oui/Si/Yes sowie Mitarbeit im regionalen Forum Palliative Care schafft sie ein ausgeprägtes regionales kirchliches Bewusstsein in der Bevölkerung. Pfarrer Theo Ritz, Unterseen, und Pfarrer Martin Tschirren, Leissigen-Därliigen, teilen sich in das Co-Präsidium des Bezirks.

Die Delegierten des Bezirks haben sich im Berichtsjahr – aufgrund der positiven Rückmeldungen aus den Kirchgemeindegörden – für die Einführung der Präsidienkonferenz ausgesprochen. Diese neue Organisations- und Rechtsform des Bezirks wird voraussichtlich auf 2015 in Kraft treten.

Martin Tschirren
Co-Präsident

Obersimmental-Saalen:
EIN RUNDUM GELUNGENES
BEZIRKSFEST

Der Vorstand traf sich am 6. März und 2. September 2013 zur Vorbereitung der Delegiertenversammlungen. An der Frühjahrsversammlung vom 19. April in der Kirche Zweisimmen wurde nebst den obligaten Traktanden sehr Interessantes aus den Kirchgemeinden und vonseiten der HP-KUW-Leiterin berichtet. Ein grosser Dank geht an Daniel Sumi für die Grussworte und die kulinarischen Köstlichkeiten.

Am Kirchensonntag, 20. Oktober 2013, wurde zum Bezirksfest und zur Wiedereröffnung des Kirchgemeindehauses Gstaad eingeladen. Vorgängig trafen sich die Delegierten in der St.-Niklaus-Kapelle in Gstaad zur Herbstversammlung. Hansueli Klopfenstein wurde im Vorstand willkommen geheissen. Der Gottesdienst im Kirchgemeindehaus wurde musikalisch umrahmt von Roland Neuhaus (Flügel) und vom Jodlerklub Bärgfriede Gstaad. Beim Apéro wurde das Resultat des

Umbaus des Kirchgemeindehauses Gstaad bewundert. Nach dem köstlichen Mittagessen orientierten Kirchgemeinderatspräsident Thomas Frutschi und Baukommissionspräsident Beat Baumann über das Baugeschehen. OK-Präsidentin Brigitte Zahnd und allen Helferinnen und Helfern wurde herzlich gedankt. Die HP-KUW lief bestens, und der Begleitgruppe wurde bestätigt, dass in der HP-Schule in Gstaad der KUW-Unterricht sehr gut ist.

Die Nachfrage bei der Beratungsstelle Ehe-Partnerschaft-Familie, die mit grossem Einsatz durch Beat Siegfried geführt wird, schwankte im Berichtsjahr stark.

Albert Wampfler
Präsident

Thun:
NEUE WEBSITE MIT AUSGEBAUTER
AGENDA

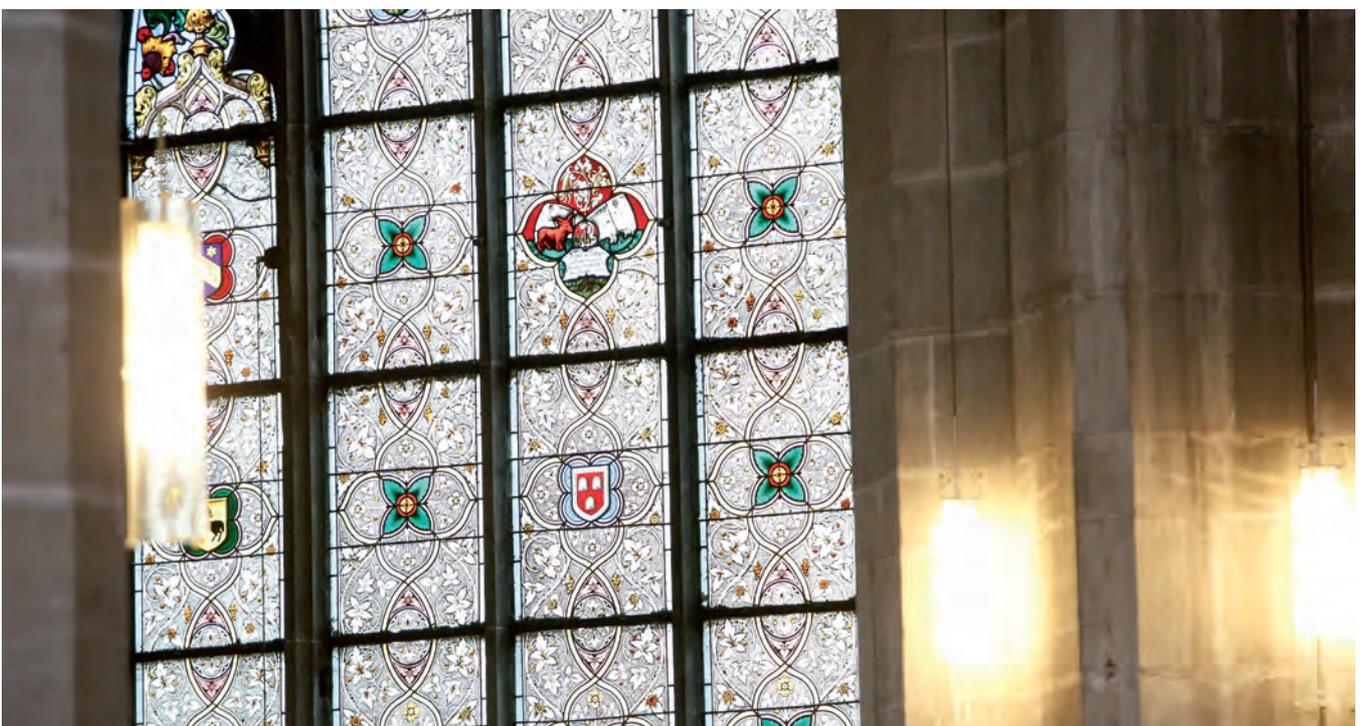
«Viele Menschen wissen, dass sie unglücklich sind. Aber noch mehr Menschen wissen nicht, dass sie glücklich sind.» – Dr. Albert Schweitzer

Der Bezirkstag wurde am 1. September 2013 in der Kirche Blumenstein von zahlreichen Personen besucht. Besten Dank für die gute Vorbereitung. Peter Zosso ist als Vorstandsmitglied zurückgetreten. Er hat sich im Kommunikationsbereich bei den Einführungsarbeiten und beim Einrichten der Website stark engagiert. Ihm und der Kommunikationsbeauftragten Stephanie Keller herzlichen Dank für das wertvolle Mitwirken.

Die ausgebaute Agenda auf der neuen Website lädt die Kirchgemeinden ein, Veranstaltungshinweise und weitere Beiträge zu publizieren.

Die heilpädagogische Arbeit wird geleistet nach dem Gedanken: «Wo man sich wohlfühlt, kann man sich entwickeln.» Eine Organisation kommt nicht ohne motivierte Freiwillige aus. Für das persönliche Engagement dieser vielen Personen, die im Bezirk Thun im Hintergrund mithelfen, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Marianne Sommer
Präsidentin





Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

